



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Wohnhaus-Architektur in Byzanz

-

eine Bestandsaufnahme“

Verfasserin

Elisabeth Binder

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, Mai 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 315

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Kunstgeschichte

Betreuerin / Betreuer:

Univ.-Prof. Dr. Lioba Theis

VORWORT

Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, um mich bei einigen Personen zu bedanken:

Als erstes möchte ich mich selbstverständlich bei Frau Professor Theis bedanken, für ihre unermüdliche Unterstützung während des gesamten Arbeitsprozesses.

Besonders habe ich Frau Magister Anna Ransmayer und Frau Anika Hamacher von der Fachbereichsbibliothek für Byzantinistik und meinem lieben Bekannten Herrn Karl Vasiliadi zu danken, die mir eine enorme Hilfe beim Übersetzen der griechischen Texte waren.

Zudem möchte ich auch meiner Schwester Bettine meinen Dank aussprechen, die mir mit Rat und Tat zur Seite gestanden ist, sowie meiner Mutter, die mich immer angetrieben hat.

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|--|----------|
| - EINFÜHRUNG – DIE GENERELLE PROBLEMATIK DER BYZANTINISCHEN WOHNHAUS- ARCHITEKTUR | Seite 1 |
| - FORSCHUNGSSTAND | Seite 5 |
| - AUFARBEITUNG UND ÜBERBLICK DES ARCHÄOLOGISCHEN BESTANDES | Seite 18 |
| Mauerwerk | Seite 19 |
| Dächer | Seite 21 |
| Fenster und Türen | Seite 22 |
| Fußböden | Seite 23 |
| Treppen | Seite 24 |
| Trennwände und Decken | Seite 24 |
| Keramik und Lagergefäße | Seite 25 |
| Feuerstellen | Seite 27 |
| Ausstattung | Seite 28 |
| andere Funde | Seite 30 |
| - KATALOG DER AUSGRABUNGSSTÄTTEN | Seite 32 |
| Argos | Seite 32 |
| Athen | Seite 33 |
| Behyo | Seite 35 |
| Chalkida | Seite 38 |
| Cherchel | Seite 39 |
| Didymoteicho | Seite 40 |
| Elean Pylos | Seite 41 |
| Filippoi | Seite 43 |
| Geraki | Seite 44 |
| Hierapolis | Seite 45 |

| | |
|------------------------|----------|
| Israel und Umgebung | Seite 47 |
| Kamari / Thera | Seite 48 |
| Kök Burunu | Seite 49 |
| Korinth | Seite 51 |
| Longanikos | Seite 53 |
| Luni | Seite 54 |
| Megara | Seite 56 |
| Mistra | Seite 56 |
| Mouchli | Seite 59 |
| Nichoria | Seite 60 |
| Oisymi | Seite 64 |
| Palaiochora /Kalymnos | Seite 65 |
| Palaiochora / Kythera | Seite 65 |
| Palaiochora / Maroneia | Seite 67 |
| Panakton | Seite 68 |
| Pergamon | Seite 70 |
| Redina | Seite 73 |
| Veria Neon Syllaton | Seite 74 |
| - ZUSAMMENFASSUNG | |
| in deutscher Sprache | Seite 75 |
| in englischer Sprache | Seite 76 |
| - ANHANG | |
| Bibliografie | Seite 78 |
| Abbildungen | Seite 84 |
| Abbildungsnachweis | Seite 97 |
| Lebenslauf | Seite 99 |

EINFÜHRUNG – DIE GENERELLE PROMLEMATIK DER BYZANTINISCHEN WOHNHAUS-ARCHITEKTUR

Das Grundproblem der byzantinischen Wohnhaus-Architektur ist, dass in diesem Teilgebiet der Byzanz-Forschung nur wenig geforscht wird. Obwohl erste Arbeiten bereits Anfang des 20. Jahrhunderts erschienen¹ - welche sehr von der Idee eines „Byzanz“ geprägt waren und weniger von wissenschaftlich haltbaren Fakten - kommt es erst nach dem 2. Weltkrieg zu einem Aufschwung in der Forschung. Eine Ausnahme bildet Anastasios Orlandos Arbeit über die Paläste und Häuser von Mistra, welche bereits 1937 erschien.²

Der Grund für die schlechte Forschungssituation ist nichtsdestotrotz ein anderer. Es scheitert schon daran, dass bei Ausgrabungen der Schwerpunkt auf den antiken Resten einer Siedlung liegt. Bausubstanz aus späteren Epochen wird vielerorts zwar festgehalten - dies geschieht allerdings nicht immer so exakt, wie man es sich wünschen würde – und so bleiben auch entsprechende Publikationen rar.³ Durch das Setzen eines Schwerpunktes auf antiken Resten und dem ungenügenden Erfassen der späteren Objekte wird andererseits auch das Bild, das in den dadurch unzureichend werdenden Publikationen gezeigt wird verfälscht. Wenn Funde ignoriert oder unerwähnt bleiben, gehen sie für die Forschung verloren und zeichnen ein falsches oder lückenhaftes Bild von der tatsächlichen Wohnhaus-Architektur.⁴

Die Forschung wird durch fehlende und mangelhafte Ausgrabungen erschwert, aber auch das Fehlen von Ausgrabungen und systematischen

¹ de Beylié veröffentlichte 1902 „L'habitation byzantine“ und Gerland „Das Wohnhaus der Byzantiner“ 1915; vgl. Bouras 1983, S.1-2

² Bouras 1983, S. 1-2

³ Rheidt 1990, S.195

⁴ Sigalos 2004, S.71

Vermessungen behindert sie. Es sind zahlreiche Hausstrukturen bekannt, welche sich im zunehmenden Verfall befinden, nichtsdestoweniger noch nicht zur Gänze von der Forschung festgehalten wurden und sich so in Gefahr befinden, für immer verlorenzugehen.⁵

Dessen ungeachtet widmet sich selbst die Byzanz-Forschung nicht den Wohnhäusern, sondern konzentriert sich bei der Suche nach byzantinischen Resten auf die besser erhaltenen Gebäudestrukturen einer Siedlung, wie etwa Kirchenbauten oder Stadtbefestigungen.

Dementsprechend behandeln auch die meisten Publikationen, die sich mit byzantinischer Architektur beschäftigen, sakrale Bauten. Etwas leichter zu finden sind Bauten des Adels und des Kaisers. Um auf Publikationen zu stoßen, die sich mit Haus-Architektur im Allgemeinen befassen, muss man schon etwas tiefer graben.⁶ Dies steht selbstverständlich auch im Zusammenhang mit der schon erwähnten sehr jungen Forschungsgeschichte. Denn eine intensive Auseinandersetzung mit der byzantinischen Wohnhaus-Architektur begann erst vor 20-30 Jahren.

Andererseits kommt noch hinzu, dass der Erhaltungsgrad der einzelnen Baustrukturen sehr variiert. Es gibt selbstverständlich einige sehr gut erhaltene Objekte, gleichwohl ist ein Großteil der Gebäude in einem sehr schlechten Erhaltungszustand. Häufig finden sich nur mehr Fundament-Reste, die Aufschluss über ein ehemals bestehende Gebäude geben können und auf Grund derer Rückschlüsse über die Struktur des Gebäudes gemacht werden können.

Zusätzliche Informationen über Wohnhäuser kann schriftlichen und bildlichen Quellen entnommen werden.⁷ Bei der Frage, ob die Verwendung

⁵ Bouras 1983, S.13-14 und S.19-20

⁶ Rheidt 1990, S.195

⁷ Schriftlichen und bildlichen Quellen werden in dieser Arbeit jedoch nicht berücksichtigt, da dies zu weit von der Aufgabenstellung abweichen würde.

von schriftlichen Quellen für die Erforschung von Wohnhäusern zulässig ist, sind sich die Forscher jedoch nicht einig. Byzantinische Texte zielen nicht ausschließlich darauf ab, die exakte Wiedergabe von Tatsachen zu sein. Sie pflegen in gleichem Maße eine literarische Kultur, die sehr viel Wert auf Rhetorik und Stil eines Textes legt. Sie waren nicht dazu gedacht, gewissenhaft Auskunft über das genaue Aussehen eines Gebäudes zu geben. Ihre Bedeutung für die Forschung wird vermindert, da Sachverhalte durch die hoch kultivierte Sprache verzerrt wurden.⁸ Zusätzlich waren besonders Texte, die von der Oberschicht berichteten, sehr stark durch einen Fokus auf die Errungenschaften und den Reichtum einer Person oder Institutionen geprägt und geben somit kein objektives Bild wieder.⁹ Andererseits können schriftliche Quellen nicht von vornherein als unbrauchbar abgetan werden. Sie sind häufig das einzige Mittel, auf das zurückgegriffen werden kann, um Fragen zum Wohnhausbau zu beantworten. Auch wenn schriftliche Quellen nicht in letzter Konsequenz für die Forschung verwendet werden können, sind diese doch zumindest „eine wesentliche Ergänzung“ zu dem aus Ausgrabungen gewonnenen Material. Hier ist besonders auf einen Artikel von Peter Schreiner zu verweisen. Der Artikel beschäftigt sich mit unterschiedlichen schriftlichen Quellen, wie etwa Aufzählungen für fiskalische Zwecke, Schenkungsurkunden oder Testamente, in denen Häuser und Hausanlagen aufgelistet und beschrieben wurden. Anhand dieser Beschreibungen versucht Schreiner einige Hausanlagen zu rekonstruieren.¹⁰ Dessen ungeachtet sollten schriftliche Quellen immer einzeln auf ihre Zulässigkeit untersucht werden.

Wie auch bei den schriftlichen Quellen können die bildlichen

⁸ Bouras 1983, S.3

⁹ Sigalos 2004, S.71

¹⁰ Schreiner 1997, S.277-318

Quellen nicht als zuverlässig angesehen werden. Obwohl Abbildungen von Gebäuden häufig vorkommen sind diese nicht als Wiedergabe realer Häuser zu sehen. Zumeist handelt es sich dabei um die symbolhafte oder repräsentative Darstellungen eines Gebäudes, das eventuell gar nicht auf ein tatsächlich bestehendes Bauwerk Bezug nimmt. Deshalb sind auch Darstellungen mit Vorsicht zu betrachten und nicht als sichere Quelle anzusehen.

Eine zusätzliche Quelle, die hier ebenfalls genannt werden sollte, sind bis heute bestehende Häuser, die noch in der Tradition des byzantinischen Hausbaues stehen.¹¹ Gillian Ince - um ein Beispiel zu nennen - rekonstruiert in ihrem Text über Palaiochora auf der Insel Kythera, das Dach der Häuser basierend auf den Dachkonstruktionen von Häusern, die in jüngerer Zeit entstanden. Sie geht davon aus, dass die Tradition - auf welche jene Dachkonstruktion zurückgeht - seit byzantinischer Zeit besteht.¹² Es muss allerdings berücksichtigt werden, dass diese Tradition – wenn diese überhaupt noch besteht - über einen langen Zeitraum fortgeführt worden wäre und dass es innerhalb dieser Zeit durchaus zu Veränderungen in der Konstruktion gekommen sein kann. Diese Rekonstruktion ist nur mit Vorbehalt anzusehen. Denn auch wenn es um das Fortführen von Bautraditionen geht, wurde noch nicht ausreichend geforscht, um fundiert Stellung über die Aussagekraft und die Zulässigkeit einer Quelle, hier einer bestehenden Dachkonstruktion, zu beziehen.¹³

¹¹ Bouras 1983, S.4-5

¹² Ince 1987, S.101; hierzu verweise ich auf: A.C. Smith, *The Architecture of Chios*, London, 1962. Smith hielt während der 1930er die bestehenden, noch bewohnten Häuser der Insel Chios fest. Diese wurden sorgfältigst und im Detail in Plänen festgehalten. Darum würde sich diese Publikation wohl sehr gut zur Analyse von erhaltenen Traditionen eignen.

¹³ Bouras 1983, S.4-5

FORSCHUNGSSTAND

Wie schon erwähnt, kam es Anfang des 20. Jahrhunderts zu den ersten Publikationen im byzantinischen Wohnhausbau. 1902 erschien „L'habitation byzantine“¹⁴ von Léon de Beylié. Der Band war zwar sehr umfangreich, aber nicht besonders detailliert. Ausgrabungsfunde wurden ignoriert und Gebäude, die heute nicht mehr als byzantinische gelten, wurden jedoch aufgenommen.¹⁵ Die erste substanzielle, jedoch monographische Arbeit erschien 1937. Orlandos veröffentlichte seine Studien über Mistra. Schon im Vorwort verweist er darauf, wie dürftig das Wissen über byzantinischen Wohnbau ist. Im ersten Teil der Arbeit werden die Paläste der Stadt eingehend besprochen. Im zweiten Teil geht er auf die Häuser der Siedlung ein. Zuerst werden die gemeinsamen Merkmale eingehend dargelegt. Wie etwa die vermehrt auftretende rechtwinkelige Lage der Häuser zu den Höhenlinien des Hanges oder die Tatsache, dass es sich zumeist um zweigeschossige Einzelhäuser handelt. Besonders hervorzuheben ist die Behandlung der Ausstattungselemente. Unter anderem werden Kamine, Toiletten, aber auch Dekorelemente eingehend besprochen. Jedoch wurden nicht alle Häuser von Mistra in den Band aufgenommen. Es scheint so, als hätte Orlandos nur eine Auswahl aller existierender Häuser präsentiert, wobei jedoch nicht klar wird, warum gerade diese Beispiele ausgewählt wurden. Obwohl die Arbeit von Orlandos bis in die neuere Zeit eine der Einflussreichsten bleibt, sollte man nicht unterschätzen, dass er sich nicht damit begnügt den Ist-Stand der Häuser wiederzugeben, sondern rekonstruierend in die Pläne eingreift und so ein bestimmtes Aussehen der Gebäude impliziert.¹⁶ Orlandos verweist

¹⁴ Beylié 1902

¹⁵ Bouras 1983, S.2

¹⁶ Bouras 1983, S.2; Weigand 1938, S.555-558 und Orlandos 1937

auf drei verschiedene Haustypen. Bei dem ersten Typ verläuft die Längsseite des Hauses parallel der Höhenlinien, während bei dem zweiten Typ die Längsseite im rechten Winkel zu der Steigung des Hanges liegt. Der dritte Typ zeichnet sich durch eine bogenförmige Fassade aus. Es ist jedoch fraglich, ob diese Einteilung auch nach einer eingehenden Untersuchung aller Häuser Mistras noch Bestand hat, oder ob nicht die Individualität jedes einzelnen Hauses hervortreten würde.¹⁷

Erst 1965 beschäftigte sich Anthony Kriesis wieder mit dem Wohnbau. In seiner Arbeit zum griechischen Städtebau widmete er in dem Kapitel „the town building elements“ einen kurzen Abschnitt den „dwelling houses“. Dieses Unterkapitel wurde wieder in die Kategorien „village dwellings“, „town dwellings“, „city dwellings“ und „palaces“ geteilt. Dabei verweist er nicht auf bestimmte Häuser, sondern gibt sehr allgemeine und unspezifische Angaben zu einzelnen Siedlungen in verschiedenen Regionen sowohl in Griechenland als auch außerhalb.¹⁸

Etwas detaillierter, aber immer noch sehr stark der Stadtstruktur verbunden ist ein Artikel¹⁹ von Bouras von 1974. Bouras bespricht nur die für ihn wichtigsten Fundorte wie Korinth und Mistra. Dabei verweist er sehr deutlich auf die ständige Wieder- bzw. Weiterverwendung von antiken Mauerstrukturen für byzantinische Häuser, aber auch auf den Weiterbestand von antiken Straßenzügen. Im Fall von Mistra geht er besonders auf die Zweiteiligkeit der Stadt ein und charakterisiert die Häuser grob, wobei er aber auch darauf verweist, dass es sich bei Mistra nicht um eine typische byzantinische Stadt handelt. Nachdem Bouras die einzelnen Städte behandelt hatte, brachte er noch soziale und wirtschaftliche

¹⁷ Bouras 1983, S. 17-18

¹⁸ Kriesis 1965, S.186-194

¹⁹ Bouras 1974A, S. Dieser in „Shelter in Greece“ erschienene Artikel, ist mir nur durch ein Abstract bekannt: vgl. Bouras 1974 B

Aspekte ein, die in Zusammenhang mit der Stadtentwicklung und der Ausformung der Häuser steht. In diesem Zusammenhang meint er, dass die Ähnlichkeit zwischen antiken und mittelalterlichen Häusern ein Beweis für das Gleichbleiben von Anforderungen und Funktionen eines Hauses ist.²⁰

Der erste Artikel in neuerer Zeit, der sich rein mit Haus-Architektur auseinandersetzt, stammt ebenfalls von Bouras und erschien 1983. Gleich zu Beginn verweist er sowohl auf die wenigen bekannten byzantinischen Häuser als auch auf die eingeschränkte Forschungslage und bemerkt, dass die gemachten Funde eher zufällig, schlecht erhalten und unzureichend und improvisiert ausgegraben wurden. Sehr deutlich wird die Typologisierung der Häuser als falscher Ansatz dargestellt, da es in verschiedenen Regionen zu verschiedene Zeiten zu unterschiedlichsten Lösungen für die jeweiligen Baubedingungen komme. Im Laufe seiner Ausführungen spricht er zahlreiche Hausfunde an, geht aber nie im Detail auf sie ein, sondern erstellt eher ein Verzeichnis von Objekten. Dabei werden Objekte einbezogen, die bereits ausgegraben und publiziert wurden, aber auch jene die schon bearbeitet sind, aber noch auf entsprechende Publikationen warten und solche die noch nicht von der Forschung erfasst wurden. Bouras beabsichtigt, dabei einen Einblick in die Thematik zu geben und auf die noch zu bearbeitenden ins Detail gehenden Aufgaben hinzuweisen.²¹

Konträr zu Bouras Standpunkt, dass es nicht sinnvoll ist, Häuser in Typen einzuteilen, typologisiert Hirschfeld im ersten Kapitel seiner Publikation von 1995 über die palästinensischen Wohnhäuser, diese in vier Kategorien. Diese vier Kategorien sind: einfache Häuser, komplexe Häuser,

²⁰ Bouras 1974 B, S.336-344

²¹ Bouras 1983, S. 1-26

Hofhäuser und Häuser mit Geschäften. Die Kategorisierung basiert ausschließlich auf der Betrachtung der Grundrisse und bezieht nicht die Qualität des Gebäudes mit ein. Die Bezeichnungen „einfach“ oder „komplex“ haben als nichts mit der Konstruktion oder der Funktion des Objekts zu tun, sondern dienen lediglich zur Einteilung der Form des Grundrisses. Hirschfeld geht aber auch nicht im Detail auf einzelne Gebäude ein, sondern umreißt sie nur grob. Abschließend stellt er fest, dass einfache Häuser in ländlichen Gegenden vorkommen, während Hofhäuser vor allem im städtischen Bereich zu finden sind. Außerdem vermerkt er die unterschiedliche Nutzung von Ober- und Untergeschoss. Während ein Untergeschoss Räume wie Werkstätten und Hauswirtschaftsräume beherbergte, waren im Obergeschoss die Wohnräume untergebracht.²²

Im Jahr 1997 publiziert Hirschfeld einen Artikel, in dem er die Farmen und Dörfer im byzantinischen Palästina bearbeitet. Aber auch hier bleibt es eine reine Auflistung von Siedlungen, die er teilweise wieder in Typen einteilt. Obwohl Häuser nicht eingehend erörtert werden, zeigt der Artikel doch die große Zahl an erhaltenen Gebäuden, die für eine umfassende Bearbeitung herangezogen werden könnten.²³

Ebenfalls den Ansatz von Bouras, Typologisierungen zu vermeiden, außer Acht lassend ordnet Ellis in einem Artikel aus dem Jahr 2003 frühbyzantinische Häuser in vier verschiedene Typen ein. Dabei bezieht er sich vorwiegend auf städtische Wohnhäuser und weniger auf Gebäude aus dem ländlichen Bereich. Unter dem ersten Typ werden „Peristyl-Häuser“ zusammengefasst. Ellis stellt fest, dass dieser Typ, der auf die antike Bauweise zurückgeht, nur bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts gebaut wird. Dies heißt aber nicht, dass bereits bestehende Gebäude ab diesem

²² Hirschfeld 1995, S.21-103

²³ Hirschfeld 1997, S.33-71

Zeitpunkt aufgegeben werden. Sie werden natürlich weiter bewohnt, denn es ist fast unmöglich festzustellen ab welchem Zeitpunkt die Gebäude aufgegeben werden. Er spricht verschiedene Beispiele für Peristylhäuser an, wobei er aber nur auf die Raumaufteilung und die Mosaik-Ausstattung eingeht und nicht Details der Konstruktion anspricht. Der zweite Typ wird als „früh byzantinische Häuser“ bezeichnet. Dieser Typ wird in zwei Subtypen unterteilt. Unter Typ 2A werden Hofhäuser eingeordnet, während unter Typ 2B Anlagen gezählt werden, deren Räume sich links und rechts eines Ganges reihen. Diese Häuser wurden zumeist von der Mittelschicht - also zum Beispiel von reichen Händlern - bewohnt und besaßen Mosaik-Ausstattung. Bei dem hier angeführten Beispiel eines Hofhauses in Caesarea Maritima werden besonders die Positionierung der Räume untereinander besprochen und wie die in Mosaiken ausgeführten Inschriften auf die Raumaufteilung Bezug nehmen.

Der dritten Typ wird als „native“ oder „vernacular housing“ bezeichnet und vereint alle Strukturen, die nicht in die oben genannten Typen passen. Dabei wird auf diverse aus Holzkonstruktionen errichtete Häuser verwiesen, welche bisher vor allem in Italien gefunden wurden und eine Entwicklung zwischen dem 5. und 7. Jahrhundert zu sein scheinen.

Allerdings wurden auch in dieser Zeit noch weiter Peristyl-Häuser errichtet und mit Mosaiken ausgelegt, nichtsdestotrotz hat es den Anschein, als würde der Wunsch nach einem solchen Wohnhaus im 7. Jahrhundert verschwinden.

Dem vierten Typ werden „Unterteilungen“ zugeordnet. Dabei handelt es sich um Bauten, die bewusst bereits bestehende Hausstrukturen in ein neues Haus einbeziehen. Ein bestehendes Haus wird so adaptiert, dass es einer neuen Funktion dient. Dabei handelt es sich zum Beispiel um leer

stehende öffentliche Gebäude, die für Wohnzwecke umgebaut werden.²⁴

Im gleichen Sammelband wie der Artikel von Ellis erscheint auch ein Artikel von Sigalos, der sich mit mittel- und spät-byzantinischen Häusern beschäftigt, welche sich auf dem Gebiet des heutigen Griechenlands befinden. Zu Beginn vermerkt er, dass die Bedenken, die Bouras in seinem Artikel von 1983 gegenüber der Typologisierung von Häusern zum Ausdruck gebracht hatte, trotz der mittlerweile gewachsenen Zahl an Ausgrabungen noch immer Gültigkeit haben. Sigalos plädiert dazu, nur die Gebäude einer Ausgrabung einander gegenüber zustellen, statt sämtliche Ausgrabungsergebnisse miteinander in Beziehung zu setzen. Er bemerkt ebenfalls, dass die urbanen Zentren sehr durch Reste der antiken Siedlungen, auf denen sie erbaut wurden beeinflusst waren, sowohl was die Siedlungsstruktur anbelangt, als auch die Ausformung der einzelnen Häuser. Hofhäuser scheinen wieder oder waren noch immer gebräuchlich. Dies lag aber nicht notwendigerweise an der Weiterführung der antiken Wohnkultur, sondern könnte auch daran liegen, dass die Ruinen der antiken Häuser wieder genutzt wurden oder dass diese Hausform für die Lebensumstände in Griechenland am geeignetsten war.²⁵ Sigalos spricht erstmalig in der Literatur auch Funktionen und Ausstattung der Häuser und deren Räume an. Die Frage nach Obergeschossen ist - laut dem Autor - sehr schwer zu beantworten. Obwohl schriftliche Quellen deren Existenz nachweisen, sind sie archäologisch schwer nachzuweisen. Im allgemeinen sehr dünne Wände und die sehr wenigen gut publizierten Ausgrabungsberichte lassen keine konkreten Schlussfolgerungen zu.²⁶ Sigalos bemerkt ebenfalls, dass die Unterlagen zur Nutzung der Räume sehr spärlich sind, denn anders als in klassischer oder hellenistischer Zeit

²⁴ Ellis 2003, S.37-52.

²⁵ Sigalos 2003, S.53-55

²⁶ Sigalos 2003, S.57

sind die Räume keinem strengen Ordnungssystem unterworfen, sodass die einzelnen Raum-Nutzungen individuell gestaffelt werden konnten. Küchen sind oft schwer nachzuweisen, da nicht immer eine Feuerstelle belegt werden kann. Vergleichbar ist die Situation bei sanitären Einrichtungen, die bisher kaum entdeckt wurden. Als häufige Fundstücke nennt Sigalos Haushaltsgegenstände, Keramik, Metallobjekte und Knochen jeglicher Art. Diese Gegenstände werden auch in den unterschiedlichsten Dokumenten erwähnt, wie auch verschiedene Möbel, die jedoch so gut wie nie bei Ausgrabungen entdeckt werden. Hin und wieder wurden gemauerte Bänke entdeckt, die sowohl als Sitzbänke als auch als Schlafmöglichkeit dienten. Als Schlafstätten verweist der Autor auf Matratzen, die in der Nacht ausgelegt wurden und während des Tages beiseite geräumt wurden. Dies würde auch für die multifunktionale Nutzung von Räumen sprechen.²⁷ Sigalos meint, dass diese These besonders auf einräumige Gebäude zu zutreffen scheint. Diese Einzelraum-Häuser vereinten alle Funktionen des täglichen Lebens in sich. Um den Ablauf der einzelnen Nutzungen nicht zu behindern, ist es nur logisch, dass diese räumlich und/oder zeitlich getrennt wurden, je nach dem Angebot an Lebensraum. Leider sind die Daten, die über die räumlich Organisation der Funktionen innerhalb eines Raumes Auskunft geben würden zu gering um generelle Aussagen machen zu können.

Weiters stellt er fest, dass es im 10. Jahrhundert zu einem wirtschaftlichen Aufschwung kam, im Zuge dessen sich immer mehr große Landbesitzer etablierten, die Handel trieben und aus diesem Grund einen höheren Bedarf an Lagerplatz hatten. Dieser Lagerplatz war vor allem in Hofhäusern gegeben, die sich vermehrt in den Zentren von Städten finden, während lineare und L-förmige Hausanlagen eher an deren Rändern

²⁷ Sigalos 2003, S.58-60

entstanden. Im Allgemeinen ist zu vermerken, dass über städtische Siedlungen mehr bekannt ist als über ländliche Siedlungen oder alleinstehende Häuser.²⁸

Laut Sigalosi begünstigt in spät-byzantinischer Zeit die administrative Veränderung im Reich - von einer Zentralverwaltung zu einer feudal geprägten Verwaltung - zuerst die Entwicklung der Städte. Etwas später wirkt sich diese Veränderung durch die häufigen kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen dem Landadel sehr zum Nachteil der Städte aus. Vermehrt bilden oder vergrößern sich Siedlungen um sogenannte *Kastra*. Diese Siedlungen sind durch ihre sehr wehrhaft konstruierten Häuser geprägt, die oft in konzentrischen Kreisen angeordnet sind, wodurch die Städte zusätzlich befestigt und gesichert wurden. Zu diesen Siedlungen gehören unter anderem Geraki, Redina und Mistra, wo sich die typischen zweigeschoßigen Häuser finden, die mit Schießscharten ausgestattet sind.²⁹

2004 erscheint eine weitere Publikation von Sigalos. „Housing in medieval and post- medieval Greece“ beinhaltet ein Kapitel über die „excavated and surveyed houses on post-roman Greece“. In diesem Kapitel wird wieder auf den Einfluss der Wirtschaft auf die Entwicklung der Städte verwiesen. Dementsprechend bewirkte der wirtschaftliche Aufschwung im 9. und 10. Jahrhundert, dass verlassene oder halb-verlassene Städte wieder besiedelt wurden, wodurch die bestehenden ruinösen Gebäude vorangegangener Jahrhunderte wieder in Verwendung kamen. An dieser Stelle verweist er nun auf zwei Haus-Typen, die aber recht unbegründet gewählt sind. Nämlich die schon in anderen Beiträgen erwähnten Hofhäuser und Häuser, deren Räume linear

²⁸ Siglaos 2003, S.60-64

²⁹ Sigalos 2003, S. 53-78

konstruiert wurden. Hofhäuser orientieren sich zumeist an klassischen oder spät-römischen Mauerstrukturen, die sie wiederverwenden. Wieder spricht Sigalos Obergeschosse an. Dabei weist er darauf hin, dass häufig auf Grund einer sehr starken Wandbreite darauf geschlossen wird, dass ein Gebäude ehemals über ein Obergeschoss verfügte. Dieser Vermutung stellt er entgegen, dass dies nicht unbedingt der Fall sein muss, da generell nicht auf Grund der Mauerstärke auf die Höhe des Mauerwerkes geschlossen werden kann. Besonders gilt dies, wenn bereits bestehende Bausubstanz weiterverwendet wurde. Diese Bausubstanz diente häufig nur als Fundament oder bildete den untersten Teil eines Mauerwerks, gab aber trotzdem die Stärke des Mauerwerks vor, sodass keine Rückschlüsse auf die Höhe des neu errichteten Mauerwerks gezogen werden können.

Wie schon so oft in der Literatur wird auch hier wieder auf die spärlichen Publikationen von Ausgrabungsergebnissen hingewiesen, welche zudem auch noch aus dem Zusammenhang herausgerissen untersucht werden, sodass Analysen des Materials erschwert werden.

Sigalos stellt fest, dass die Räume eines Hofhauses häufig eine Größe zwischen 4-20m² hatten. Unter diesen Räumen waren oft Lagerräume, die mit den unterschiedlichsten Formen von Pithoi ausgestattet waren. Sigalos geht davon aus, dass Pithoi, die nur in den Raum gestellt waren, dafür sprechen dass es sich dabei um einen reinen Lagerraum handelte und eine andere Nutzung unwahrscheinlich ist. Wohingegen Räume, die einen in den Boden eingelassenen Pithos besaßen auch für andere Nutzungen verwendet wurden. Er bemerkt weiter, dass Feuerstellen schwer zu identifizieren sind, besonders da die Verwendung von Kohlepfannen verbreitet war und so keine Brandspuren an der Bausubstanz zurückblieben. Zusätzlich gibt Sigalos zu bedenken, dass der Innenhof

eines Hauses eine erhebliche Rolle innerhalb des Hauses spielte. Er konnte die verschiedensten Funktionen beherbergen, von Küche über Hauswirtschaftsraum bis hin zu einer industriellen Nutzung. Darüber hinaus war der Raum auch die häufig einzige Verbindung zwischen den Räumen einer Anlage und die wichtigste Verbindung zur Außenwelt. Infolgedessen garantierte er ein gewisses Maß an Sicherheit und Privatsphäre.

Wie schon in anderen Artikeln wird wieder die Nähe der Hofhäuser zum Zentrum einer Siedlung festgestellt, aber auch, dass Hofhäuser nicht den Hauptanteil der Wohnquartiere ausmachen und nicht unbedingt nur einen Haushalt beherbergten.

Bei durchschnittlichen Häusern waren die Räume linear oder L-förmig angeordnet, wobei bei einräumigen Anlagen alle obligatorischen Funktionen in diesem einen Raum untergebracht waren. Die einzelnen Funktionen waren dabei entweder räumlich oder zeitlich getrennt, wie schon bei einem früheren Artikel erwähnt. Mit steigender Raumanzahl scheint aber die Nutzung der Räume immer differenzierter zu werden. Im Vergleich waren Hofhäuser durchschnittlich 248m² groß, bei einer Raumgröße von etwa 4-20m² und sechs bis sieben Räumen. Linear angelegte Häuser besaßen hingegen nur ein bis vier Räume, die 24-82m² groß waren und hatten eine durchschnittliche Größe von 60m², so der Autor.

Es ist möglich, dass die Unterschiede in der Hausform auf unterschiedliche soziale Schichten zurückzuführen sind, jedoch kann das letztlich nur schwer nachgewiesen werden und muss deshalb sehr spekulativ bleiben. Parallel zu anderen Publikationen wird wieder der Umstand angesprochen, dass die rigide Organisation der Räume innerhalb eines Hauses in byzantinischer Zeit zu verschwinden scheint. Die Hierarchie und

Spezialisierung der Räume ist weniger deutlich. Allerdings wird davon ausgegangen, dass Häuser mit mehreren Räumen einem höheren Konzept der Raumordnung unterworfen waren. Häuser wurden ferner nach Bedarf erweitert, wodurch soziale und berufliche Unterschiede der Bewohner als Faktoren der Raumnutzung hinzukamen. Diese sozialen und beruflichen Aspekte lassen sich jedoch archäologisch nicht fassen.

Zu spät-byzantinischen Häusern wird wieder ausgeführt, dass sie von der Veränderung hin zu einer feudalen Verwaltung beeinflusst wurden. Ab dem 12. Jahrhundert wurden die *Kastra* zu Zentren. Die Häuser, die sich um ein *Kastra* bildeten, waren Einzelraum-Häuser oder hatten linear angeordnete Räume. Gemeinsam ist beidem, dass sie einen sehr wehrhaften Charakter hatten und häufig zweigeschossig waren. Es ist davon auszugehen, dass dem Ober- und dem Untergeschoss je eine unterschiedliche Nutzung zukam, jedoch lässt sich diese Hierarchie kaum nachweisen.³⁰

Der zuletzt erschienene Artikel von Kourelis greift viele schon in früheren Publikationen angesprochene Probleme wieder auf. Besonders hervorzuheben ist die Situation der Ausgrabungen. Die begrenzten Funde, speziell im urbanen Bereich, zeichnen ein unvollständiges Bild von der realen Wohnsituation. Begünstigt wird diese Situation durch die Missachtung von mittelalterlichen Strukturen. Diese werden zerstört um auf die antiken Schichten zu gelangen, ohne diese sorgfältig und ohne Hast zu dokumentieren. Der Autor muss aber ebenfalls zugestehen, dass sich die Ausgrabungspraxis in den letzten Jahrzehnten verbessert hat, namentlich sind hier Corinth und Pergamon zu nennen. Nichtsdestotrotz sind Stadtgrabungen aber nur der kleinere Teil der Wohnquartiere, denn der größere Teil der byzantinischen Bevölkerung lebte nicht in der Stadt

³⁰ Sigalos 2004, 71-83

sondern auf dem Land. Dörfliche Siedlungsverhältnisse werden weniger untersucht als städtische Siedlungen. Für dieses Problem symptomatisch ist auch die Bevorzugung von Palästen und kaiserlichen Bauten in der Diskussion. Eine weitere offene, noch zu untersuchende Frage ist die Beziehung zwischen mittelalterlichen und modernen Häusern. Abschließend stellt Kourelis fünf Wohnhäuser einander gegenüber. Es handelt sich um linear angeordnete Anlagen, die aus unterschiedlichen Siedlungen³¹ stammen. Dabei stellte sich eine markante Ähnlichkeit zwischen elitären und nicht-elitären Wohnhäusern heraus. Die lange schmale Form des „block type“, die typisch für die Palastanlagen in mittel- und spät-byzantinischer Zeit waren, scheint den Hofhaus-Typ abgelöst zu haben, der seit der Antike sowohl für Palastanlagen als auch für Bauernhäuser verbreitet war. Kourelis verweist auf Veränderungen in der sozialen und politischen Struktur des byzantinischen Reiches als Grund für eine Veränderung in der Bauweise hin, lässt aber die bauliche Umgebung der Gebäude als Grund für eine mögliche Änderung in der Bauform völlig außer Acht.³²

Resümierend kann gesagt werden, dass die ersten Beiträge zu Wohnhäusern nur wenige bis keine Details behandelten, sondern versuchen einen kleinen Einblick in die Materie zu geben. In den 1990ern beginnen erste Publikationen sich spezieller mit dem Thema auseinanderzusetzen. Die von einigen Forschern verfolgte Typologisierung wird von anderen als nicht sinnvoll abgelehnt. Sie bemühen sich darum, die Funde der Ausgrabungen in den Mittelpunkt der Diskussion zu stellen.

Die Ausgrabungspraxis und die Bearbeitung der bei Ausgrabungen gewonnenen Informationen haben sich im Laufe der letzten 30 Jahre

³¹ Die Siedlungen handelt es sich um Minthe, Nichoria, Lavda, Mouchli und Mistra

³² Kourelis 2005, S.119-128

genauso geändert, wie die Ansätze der Forschung.

Nach der Publikation von Orlandos im Jahre 1937 zu den Häusern von Mistra erscheint erst 1957 wieder ein Grabungsbericht, der sich rein mit der mittelalterlichen Architektur einer Grabungsstätte auseinandersetzt. Jedoch ist auch dieser von Scranton veröffentlichte Grabungsbericht über die Häuser von Korinth sehr oberflächlich und gibt kaum Details zu den Gebäuden und beschränkt sich auf die Beschreibung der Raumanordnung.³³

Andere Publikationen die sich detailliert mit einer Grabungsstätte auseinandersetzen, gibt es kaum. Vielfach handelt es sich um Vorberichte³⁴ oder nur kurze Abhandlungen über das gefundene Material³⁵, die zumeist nicht im Einzelnen auf die Ausgrabungsergebnisse eingehen, stattdessen geben sie eher einen kurzen Einblick.

Es gibt aber auch einige wenige sehr ausführliche Publikationen. Als Vorzeigebeispiel ist hier Klaus Rheidts Bearbeitung der Stadtgrabung von Pergamon zu nennen. Nicht nur, dass jede Wohneinheit im Detail dokumentiert wurde, zusätzlich wurde das Material auch ausführlich aufgearbeitet.³⁶ Ebenfalls sehr detailreiche, aber weniger gut aufgearbeitete Publikation gibt es zu Elean Pylos³⁷, Panakton³⁸ und Nichoria³⁹.

³³ Scranton 1957

³⁴ Siehe hierzu: Anderson 1967, Gerstel 1996, Ince 1989 und 1987

³⁵ Siehe hierzu: Anon 1988, Bedenbacher-Gerousi 1988, Doukata-Demertzi 1995, Georgopoulou-Meladini 1979, Gounaris/Velenis 1989, Grossmann/Severin 2003, Ward-Perkins 1981, Zoridis 1992

³⁶ Vergleiche gesamte Publikation: Rheidt 1991

³⁷ Coleman 1986, S.i-244

³⁸ Gerstel 2003, S.147-234

³⁹ McDonald 1983, S.353-420

AUFARBEITUNG UND ÜBERBLICK DES ARCHÄOLOGISCHEN BESTANDES

Das Fehlen sowohl von Publikationen über Ausgrabungen und deren Ergebnissen als auch von Auswertungen dieser Ergebnisse bleibt weiterhin das größte und verheerendste Problem der byzantinischen Wohnhausforschung. Die geringe und lückenhafte Forschung im Bereich des byzantinischen Wohnbaus lässt kein deutliches Bild über die Wohnsituation zu.

Die Typologisierung der Gebäude scheint bei der Verbesserung dieser Situation nur wenig hilfreich, da hier nur die Grundrisse in Augenschein genommen werden, nicht aber die bei Ausgrabungen gemachten Funde. Die Frage nach dem Grund der gewählten Hausform wird generell vernachlässigt. Wurde aus Tradition oder wegen einer neuen Tendenz so gebaut, oder aus bautechnischer Notwendigkeit? Bei steiler Hanglage einer Siedlung wird zumeist ein linearer oder blockartiger Grundriss bevorzugt, da dieser den Höhenlinien angepasst werden kann, um das gleiche Level in jedem Geschoss zu erzielen. Solche Voraussetzungen beeinflussten zum Beispiel die Häuser von Mistra,⁴⁰ Mouchli⁴¹ und Palaiochora / Kalymnos.⁴² In Pergamon hingegen war der Baugrund trotz der antiken Terrassierung sehr uneben, was zur Folge hatte, dass innerhalb der Hofanlagen Terrainsprünge von bis zu einem Meter überwunden werden mussten.⁴³ Jedoch bleiben Studien, die etwa den Zusammenhang zwischen landschaftlichen Gegebenheiten und Form der Gebäude untersuchen, noch aus. Aber auch andere Fragen bleiben noch offen, wie etwa der Einfluss der

⁴⁰ Orlandos 1937, S.108

⁴¹ Sigalos 2004, S.208-209

⁴² Sigalos 2004, S.222

⁴³ Rheidt 1991, S.21 und S.35-124

sozialen Schicht der Bewohner oder Entstehungszeit eines Hauses auf die Ausführung eines Gebäudes.

Da die Literatur auch nie einen Überblick über die verschiedenen baulichen Elemente und die Ausstattung des Wohnhauses gibt, möchte ich nun versuchen diese zu präsentieren, um so einen Ansatz für die Verfeinerung unseres Bildes von byzantinischen Wohnhäusern zu geben.

Mauerwerk

Die erste Schwierigkeit bei der Behandlung von Mauerwerk tritt schon bei der Ausgrabung auf. Der Erhaltungsgrad von Mauerwerk ist mitunter sehr gering. Nur in den seltensten Fällen sind, wie zum Beispiel in Geraki⁴⁴, Mistra⁴⁵ oder Palaiochora/Kythera⁴⁶, Wände fast vollständig erhalten. Häufig sind nur wenige Scharren des Mauerwerkes erhalten, hier können etwa das Haus IV-2 in Nichoria⁴⁷ genannt werden oder die Häuser von Pergamon.⁴⁸

Über das Baumaterial wird in der Literatur nicht immer sehr ausführlich berichtet. Sehr verbreitet war die Wieder- oder Weiterverwendung von Baumaterial⁴⁹, aber auch von vor Ort verbliebenen Mauerstrukturen früherer Gebäude.⁵⁰ Das bekannte Baumaterial ist fast ausschließlich Stein unterschiedlicher Art. Wenn der verwendete Stein genannt wird, handelt es sich dabei gehäuft um Kalkstein⁵¹. Wohingegen in Redina die Häuser aus

⁴⁴ Simatou und Christodoulou 1991, S.67-88

⁴⁵ Orlandos 1937, S.93ff

⁴⁶ Ince 1987, S.99

⁴⁷ McDonald 1983, S.364

⁴⁸ Rheidt 1991. S.35-124

⁴⁹ Die Verwendung von Baumaterial aus leer stehenden oder verfallenen Gebäude der Umgebung waren sehr verbreitet, deshalb werden an dieser Stelle keine konkreten Beispiele genannt, sondern nur auf den, dem Text angeschlossenen, Katalog verwiesen.

⁵⁰ Vergleiche: Pergamon (Rheidt 1991, S. 35-124), Korinth Haus A (Williams 1977, S.63-65), Megara (Sigalos 2004, S.213 und Zorides 1992, S.42-43)

⁵¹ Vergleiche: Kamari/Thera (Bedenmacher-Gerousi 1988, S.523-524), Nichoria Haus IV-2 (McDonald 1983, S.364-365), Palaiochora/Kalymons (Sigalos 2004, S.222)

Kalkschiefer-Steinen gebaut wurden,⁵² und in Pergamon Andesit verwendet wurde.⁵³ Meist wird aber keine genaue Angabe zu der verwendeten Gesteinsart gemacht. Weit verbreitet scheint die Verwendung von Feldsteinen gewesen zu sein, sie wurden bei mehreren Gebäuden verwendet.⁵⁴ Zumeist wird das Baumaterial nur als Stein bzw. Steine bezeichnet ohne näher auf die Art des Gesteins oder dessen Ursprung - ob aus umliegenden Ruinen oder der Umgebung - einzugehen.⁵⁵

Neben Stein scheint auch Holz Verwendung gefunden zu haben. Da es sich dabei um ein Material mit begrenzter Haltbarkeit handelt, ist es selten nachweisbar, deshalb kann kaum eine Aussage über die Häufigkeit der Verwendung von Holz gemacht werden. Hier können zwei Beispiele genannt werden. Bei dem Haus in Elean Pylos wird - auf Grund der Fundlage - ein hölzerner Anbau an das Haus vermutet, indem die Küche untergebracht war. Jedoch fanden sich keine Holzreste oder Fundamente eines Vorbaus, die diese Theorie stützen würden.⁵⁶ In Cherchel waren die Häuser 3 und 4 ebenfalls aus Holz, die rein auf Grund der Fundamente die sie hinterlassen haben ausgemacht werden konnten.⁵⁷

Ein ähnliches Beispiel findet sich auch bei den Häusern von Luni. Dort waren die Wände möglicherweise nicht aus Holz, aber mit Sicherheit aus einem vergänglichen Material errichtet worden. Es fanden sich nur mehr die Stützen-Fundamente, welche das Dach und die Wände trugen.⁵⁸

⁵² Moutsopoulos 1992, S.301

⁵³ Rheidt 1991, S.21-22

⁵⁴ Vergleiche: Athen Häusergruppe II (Shear 1997, S.523)

⁵⁵ Vergleiche: Behyo (Kirilova Kirova 1971, S.268-270), Cherchel (Potter 1995, S.52-61), Megara (Sigalos 2004, S.213 und Zorides 1992, S.42-43); für weitere Beispiele siehe Katalog

⁵⁶ Coleman 1986, S.141-143

⁵⁷ Potter 1997, S.52-61

⁵⁸ Ward-Perkins 1981, S.91-98

Zur Verarbeitung des Steins gibt es gelegentlich Angaben, es wird zumeist nur festgestellt, dass er behauen oder unbehauen war.⁵⁹

So gut wie nie wird die Konstruktion eines Mauerwerks genauer dokumentiert. Die Ausnahmen bilden hier die Häuser von Pergamon⁶⁰, die Häuser II-1 und II-2 in Nichoria⁶¹, wo sehr gewissenhaft die Verwendung der Baumaterialien festgehalten wurden und die Konstruktion eindeutig nachvollziehbar ist. Unregelmäßig werden vage Angaben gemacht, um nur ein Beispiel zu nennen: In Mouchli wird das Mauerwerk als aus großen unbehauenen Steinblöcken bestehend beschrieben, die mit kleinen Steinen und Ziegelfragmenten zumeist ohne die Verwendung von Mörtel verlegt wurden.⁶²

Diese Angaben sind im Vergleich zu anderen Beispielen als umfangreich anzusehen, reichen aber nicht aus um ein lückenloses Bild des Mauerwerks zu zeichnen. Fragen nach der Gesteinsart, der Steingröße, dem Grad der Bearbeitung des Steins, aber auch nach der konkreten Konstruktion der Wände und der Sorgfalt bei der Konstruktion bleiben in der Regel offen.

Dächer

Informationen über Dächer sind in der Regel oft nicht zu finden. Dies liegt zum Teil daran, dass sie selbst nie erhalten bzw. die Mauern nicht in entsprechender Höhe erhalten sind, sodass ihre Form kaum zu rekonstruieren ist. In Geraki, um ein Beispiel zu nennen, sind die Wände noch hoch genug erhalten um Pult- und Statteldächer nachweisen zu können.⁶³ In Hierapolis wurden in der Hofanlage Funde gemacht, die auf ein Giebeldach hinweisen.⁶⁴ Der Nachweis der Dachform kann also nicht

⁵⁹ Hier möchte ich wieder auf den Katalog verweisen, wo entsprechende Angaben zu finden sind.

⁶⁰ Rheidt 1991, S.21-24

⁶¹ McDonald 1983, S.357-363

⁶² Sigalos 2004, S.208-209

⁶³ Simatou und Christodoulou 1991, S.67-88

⁶⁴ Arthur 2006, S.111-113

nur Aufgrund der Mauerform erbracht werden.

Jedoch wurden nicht nur Steildächer, sondern auch Flachdach-Konstruktionen identifiziert. In Palaiochora/Kythera wurden an zwei Häusern Hinweise auf ein Flachdach entdeckt. Das Mauerwerk von Haus G wies Ausnehmungen auf, welche als Auflager für die Träger eines Flachdaches gedient haben könnten. Haus H wiederum besaß auf der angenommenen Höhe des Daches eine Aussparung, die zu Entwässerung der Dachfläche fungiert haben könnte.⁶⁵

Die Dachdeckung wird ebenfalls nicht regelmäßig festgehalten. Wenn eine Deckung vermerkt ist, handelt es sich dabei ausschließlich um eine Ziegeldachdeckung.⁶⁶ Gleichwohl ist auch hier zu bedenken, dass die Dachdeckung möglicherweise ebenfalls aus vergänglichen Materialien bestanden haben könnte und deshalb nicht bestimmt werden kann.

Fenster und Türen

Die Informationen zu Fenstern und Türen sind selbstverständlich von dem Erhaltungsgrad der Wände abhängig. Je höher und besser die Wände erhalten sind desto wahrscheinlicher stößt man auf Türen und Fenster. Nichtsdestotrotz sind Informationen über Türen und Fenster knapp. Türen werden auf Grund ihrer Größe und Positionierung im Mauerwerk häufiger gefunden als Fenster. Deshalb werden sie aber nicht notwendigerweise besser dokumentiert. Zumeist werden sie nur in den Plänen eingezeichnet und in den ausführenden Texten kurz - als vorhanden - erwähnt. Angaben zu Breite oder Konstruktion, sowie Hinweise auf ein Türblatt gibt es so gut wie nie. Als Ausnahme sind die Häuser von Pergamon zu nennen, wo akribisch die Breiten der Türen und

⁶⁵ Ince 1987, S.101-102; Ince verweist zusätzlich auf die bis heute in der Gegend vorkommende Flachdach-Konstruktion.

⁶⁶ Eine Ziegeldachdeckung wurde unter anderem bei folgenden Ausgrabungen entdeckt: Pergamon (Rheidt 1991, S.30-35), Panakton (Gerstel 2003, S.154) Elean Pylos (Coleman 1986, S.141-143)

Details der Türschwellen festgehalten wurden.⁶⁷

Fenster werden sporadisch erwähnt und zumeist ohne Details zu nennen.

In Mouchli werden die erhaltenen Fenster als klein und gewölbt beschrieben, zusätzlich wird noch auf Schießscharten hingewiesen.⁶⁸ Die bei den Häusern 11, 16, 17, 22 und 24 in Kök Burunu gefundenen Fensterschlitze dienten primär zu Belüftung der Räume, wohingegen die Belichtung vorrangig durch die Türen gewährleistet wurde.⁶⁹

In Palaiochora / Kythera wurden nur selten Fenster gefunden. Jedoch tritt dort eine Besonderheit auf. An einem der Fenster des Hauses A wurden Schlitze gefunden, die einen Fensterrahmen vermuten lassen.⁷⁰

Viele Fragen zu Türen, besonders aber zu Fenstern werden von der Literatur nicht beantwortet und müssen offen bleiben. Wie wurden Fenster und Türen konstruiert? Wie groß waren sie in der Regel? In welcher Höhe waren Fenster? Erfolgte die Belichtung und Belüftung eines Raumes in der Tat hauptsächlich über die Türen, wie das immer wieder vermutet wird?⁷¹

Fußböden

Zu der Beschaffenheit des Fußbodens liefert die Literatur abermals wenig Information. Wenn Unterlagen zur Verfügung stehen, treten gehäuft gestampfte Erdfußböden auf. Nur in seltenen Fällen wird von einem Ton- oder Lehmfußboden berichtet.⁷² Kaum in der Literatur vermerkt sind gepflasterte Fußböden, wie sie in Pergamon auftreten.⁷³ In dem Haus in Elean Pylos tritt eine besondere Fußbodenkonstruktion auf, die so ansonsten nicht in der Literatur erwähnt ist. In Raum 2 wurde eine

⁶⁷ Rheidt 1991, S.26-29 und S.35-124

⁶⁸ Sigalos 2004, S.208-209

⁶⁹ Grossmann/Severin 2003, S.25-26

⁷⁰ Ince 1987, S.102

⁷¹ Ince 1987, S.101 und Grossmann/Severin 2003, S.25-26 verweisen beide

⁷² Vgl. Luni (Ward-Perkins 1981, S.91.98), Athen (Shear 1997, S.523), Panakton (Gerstel 2003, S.170)

⁷³ Rheidt 1991, S. 29-30

Kalkputz-Schicht über einer Unterfüllung aus Kiesel aufgetragen um einen Fußboden zu bilden.⁷⁴

Treppen

Treppen konnten selten ausgemacht werden. Ausgenommen davon ist die Stadtgrabung in Pergamon, wo häufiger kürzere Treppen gefunden wurden, die wegen des steilen Hanges notgedrungenerweise zur Überbrückung der Höhenunterschiede von bis zu etwas über einem Meter benötigt wurden.⁷⁵

Meist können Treppen in ein Obergeschoss nur auf Grund eines entsprechenden Fundaments nachgewiesen werden. Dies ist in Elean Pylos⁷⁶ und Hierapolis⁷⁷ der Fall. Die Treppen selbst sind verlorengegangen, die die Treppe haltende Konstruktion blieb erhalten. Selten ist der Zugang zu einem Obergeschoss geklärt. In Palaiochora / Kythera erfolgte der Zugang etwa über die Westwand von außen und nicht durch eine Treppe im Inneren.⁷⁸ Ähnlich verhielt sich die Situation im Frangopoulos-Haus in Mistra, wo das Obergeschoss von einer Treppe an der Längsseite des Gebäudes aus erreichbar war.⁷⁹ In vielen Fällen bleibt der Zugang zu einem Obergeschoss jedoch unklar.

Trennwände und Decken

Die Schwierigkeit bei der Identifizierung von Trennwänden ist, dass sie vielfach aus vergänglichem Material errichtet wurden. Wodurch sie, wenn überhaupt, nur noch an Spuren zu erkennen sind die sie an der umgebenden Bausubstanz hinterlassen haben. Wie etwa in Palaiochora / Kythera, wo eine lange schmale Einkerbung in der Wand vermutlich als

⁷⁴ Coleman 1986, S.141-143

⁷⁵ Vgl. Rheidt 1991, S. 35-124; besonders die Hofanlagen 4, 5, 7 und 9

⁷⁶ Coleman 1986, S.139

⁷⁷ Arthur 2006, S.111-113

⁷⁸ Ince 1987, S.102

⁷⁹ Orlandos 1937, S.108

Halterung für eine Trennwand diente.⁸⁰ In Luni verblieben nur mehr die Ausnehmungen der Trennwand-Stützen, um diese zu rekonstruieren.⁸¹ Aus Holz scheinen auch häufig die Zwischendecken der Häuser gewesen zu sein. In Geraki,⁸² Palaiochora/Kythera⁸³ und Redina⁸⁴ finden sich entsprechende Auflager für Träger. Allerdings wurden auch gewölbte Decken gebaut, wie das in Mistra⁸⁵ und Mouchli⁸⁶ der Fall war.

Keramik und Lagergefäße

Keramik und Keramikfragmente zählen wohl zu den häufigsten Funden, die bei Ausgrabungen gemacht werden. Sie waren unverzichtbar für das tägliche Leben und dienten zur Lagerung, Zubereitung und zum Verzehr von Nahrung, aber auch zum Speichern von Wasser.

Unter diesem Oberbegriff werden eine Vielzahl von unterschiedlichen Objekten verstanden, die sich sowohl in ihrer Herstellung und Verarbeitung als auch in ihrer Verwendung unterscheiden. Unter den Begriff Keramiken fällt, nur um einige Beispiele zu nennen, etwa Kochgeschirr, wie es in Kamari auf Thera geborgen wurde⁸⁷, das Küchengeschirr und die keramische Öllampe, die in Filippoi gefunden wurden⁸⁸, oder die grün bemalten, glasierten Töpfe aus grobem roten Ton aus Korinth,⁸⁹ aber auch die Kaminaufsätze die in Panakton entdeckt wurden, die aus grobem rötlich-gelben Ton bestanden.⁹⁰

So unterschiedlich wie die keramischen Funde waren, so unterschiedlich

⁸⁰ Ince 1987, S.102

⁸¹ Ward-Perkins 1981, S.91-98

⁸² Simatou und Christodouloupoulo 1991, S.67-88

⁸³ Ince 1987, S.102

⁸⁴ Moutsopoulos 1992, S.291-306

⁸⁵ Chatzidakis 1993, S.119

⁸⁶ Sigalos 2004, S.208-209

⁸⁷ Bedenmacher-Gerousi 1988, S.523-524

⁸⁸ Gounaris/Velenis 1989, S.454-455

⁸⁹ Williams 1977, S.79

⁹⁰ Gerstel 2003, S.173

konnten aber auch die Lagergefäße sein, die zum Teil selbstverständlich auch aus keramischen Material waren.

Keramische Pithoi waren zumeist bis zur Öffnung oder zumindest bis zum Hals vergraben, hierzu gibt es diverse Beispiele. Etwa in Pergamon, wo Pithoi sogar wegen ihrer Größe vor der Errichtung des Haus eingelassen werden mussten.⁹¹ Aber auch in Athen in Haus 2 wurden vergrabene Pithoi gefunden,⁹² sowie in Haus 7 in Panakton.⁹³ Sie konnten aber auch herkömmlich in Räumen gelagert werden.⁹⁴ In Didymoteicho wurden zwei Pithoi hingegen in den Felsen, an den das Haus gebaut wurde, geschlagen.⁹⁵

Zur Lagerung von Nahrung wurden aber auch gemauerte Lagergefäße herangezogen. In Chalkida etwa wurde in Haus A ein gemauerter Pithos gefunden, bei dem es sich allerdings ebenfalls um einen Herd handeln könnte.⁹⁶ Jedoch muss gesagt werden, dass die Wiederverwendung von Ausstattung in veränderter Funktion durchaus üblich war. Dafür finden sich unter anderem in Palaiochora bei Maroneia ein Beispiel eines Bassins, dass später als Ofen verwendet wurde.⁹⁷

Keramik und Lagergefäße deuten immer stark auf einen Vorratsraum hin. Dieser Raum muss aber nicht ausschließlich diesem Zweck gedient haben. Häufig waren Vorratsraum und Wohnraum identisch, dies lag entweder an einem Mangel an Platz oder einem Bedürfnis nach Sicherheit für die gelagerten Güter.⁹⁸

⁹¹ Rheidt 1990, S.198-199

⁹² Shear 1997, S.523

⁹³ Gerstel 2003, S.168-169

⁹⁴ Unter anderem nachzulesen bei: Rheidt 1991, S.35-142;

⁹⁵ Anon 1988, S.444-445

⁹⁶ Sigalos 2004, S. 216

⁹⁷ Doukata-Demertzi 1995, S.699-701

⁹⁸ Sigalos 2003, S.57

Feuerstellen

Wie bei den Lagergefäßen gab es auch bei Feuerstellen die unterschiedlichsten Ausformungen. Sehr verbreitet war ein mit Ziegelsplitt, Marmor-Plättchen oder anderen dünnen Steinplatten ausgelegter Bereich in einem Raum. Beispiele hierfür finden wir etwa in Pergamon in Hausanlage 9, wo die Feuerstelle aus Ziegelfragmenten bestand.⁹⁹ In der Hofanlage von Hierapolis bestand die Feuerstelle sowohl aus Ziegel als auch aus Stein.¹⁰⁰ In Korinth in Haus B hingegen war der Herd mit kleinen, dünnen Marmorplatten ausgelegt.¹⁰¹

Man kann nicht mehr wirklich von Feuerstellen sprechen, wenn es sich dabei um gemauerte Konstruktionen mit Abzügen handelt. Ein sehr anschauliches Beispiel hierfür finden wir etwa im Frangopoulos-Haus in Mistra, wo der Kamin aus dem Mauerwerk ausgespart wurde.¹⁰² In Palaiochora auf Kythera hat sich ein trichterförmiger Kamin erhalten,¹⁰³ der wie das Beispiel von Mistra über einen Abzug verfügte.

Allerdings hat sich nicht immer die Konstruktion der Feuerstelle erhalten, wie in dem Haus in Elean Pylos¹⁰⁴ und in in Haus A in Korinth, wo nur mehr Brandspuren auf die Existenz von Feuerstellen hindeuten.¹⁰⁵ Aber auch bei Fehlen von Herd-Konstruktionen oder Brandspuren kann es möglich sein, eine Feuerstelle doch auszumachen. In Panakton wurden etwa, wie schon bei den Keramiken erwähnt, zwei Kaminaufsätze mit eindeutigen Benützungs- bzw. Brandspuren gefunden.¹⁰⁶

Feuerstellen sind ein wichtiger Hinweis für die Lage der Küche. Diese

⁹⁹ Rheidt 1991, S.63

¹⁰⁰ Arthur 2006, S.111-113

¹⁰¹ Anderson 1967, S.3-5

¹⁰² Avramea 2001, S.62

¹⁰³ Ince 1987, S.102

¹⁰⁴ Coleman 1986, S. 141-143

¹⁰⁵ Williams 1977, S.63-65

¹⁰⁶ Gerstel 2003, S.173

befand sich aber nicht immer in einem Raum des Hauses, sondern war auch im Hof einer Anlage situiert. Verbreitet war auch die Verwendung von Kohlepfannen, die eine Feuerstelle ersetzen.¹⁰⁷

Jedoch lässt ein Ofen nicht immer auf eine rein hauswirtschaftliche Nutzung schließen. Besonders bei großen Öfen handelt es sich oft um Öfen mit handwerklicher oder industrieller Nutzung, die aber mitunter genauso auch für das Zubereiten von Mahlzeiten genutzt wurden.

Haus II-2 in Nichoria war mit einem gemauerten Ofen ausgestattet, der sowohl für die Erzeugung von Holzkohle diente, als auch für den täglichen Hausgebrauch.¹⁰⁸ Südlich der Athener Stoa wurde ein Haus entdeckt, das über einen runden Ofen verfügte, der auf Grund seiner Größe den Betrieb einer Bäckerei nahe legt.¹⁰⁹ Dessen ungeachtet kann aber nicht nur hinsichtlich der Größe auf eine nicht hauswirtschaftliche Nutzung der Feuerstelle geschlossen werden, sondern auch die Bauweise ist entscheidend. An dieser Stelle muss auf Redina verwiesen werden, wo sich zwei Arten von Herden ausgebildet haben. Jene, die etwas niedriger gebaut wurden, scheinen einen reinen Küchenherd darzustellen, während jene, die hoch gebaut wurden, als Feuerstelle einer Werkstatt anzusehen sind.¹¹⁰

Ausstattung

Die Ausstattung von Häusern war vielseitig und verdeutlicht das Bild, das wir uns von einem Wohnhaus machen müssen. Die Lebensumstände der Bewohner werden klarer und nachvollziehbarer, wenn die Einrichtung mit der sie lebten rekonstruiert werden kann.

Sehr häufig sind Vorrichtungen für das Aufbewahren von Gegenständen. Gebräuchlich waren hierfür Nischen - in den

¹⁰⁷ Sigalos 2003, S.58

¹⁰⁸ McDonald 1983, S.362

¹⁰⁹ Sigalos 2004, S.197

¹¹⁰ Sigalos 2004, S.221

verschiedensten Größen und Formen ¹¹¹ - die eventuell auch mit Regalböden aufgestockt wurden.¹¹² Ebenfalls für die Aufbewahrung wurden niedrige Sockel benutzt, dies ist vor allem in Pergamon der Fall. Dort waren gelagerte Güter immer wieder von Hangwasser bedroht. Um diese nun davor zu schützen, wurden sie auf niedrige Plattformen gelagert. Solche Sockel gab es zum Beispiel in Hausanlage 3.¹¹³ Auch in Haus B in Korinth befand sich eine erhöhte Steinplattform. Es wird zwar vermutet, dass es sich um den Untergrund für eine Maschine oder ein große Möbelstück handelt, aber die Möglichkeit einer Aufbewahrungsvorrichtung ist genauso gegeben.¹¹⁴

Zisternen waren für die Versorgung eines Hauses oder einer Stadt in trockenen Gebieten von grundlegender Bedeutung. Nicht alle Häuser verfügten über eine eigene, jedoch sind sie mit einer gewissen Häufigkeit auch in Privathäusern zu finden.

Das Frangopoulos-Haus in Mistra besaß eine Zisterne im Kellergeschoss¹¹⁵, so auch ein Haus in Mouchli.¹¹⁶ In Pergamon befanden sich die Zisternen zumeist in den Höfen der Anlagen, so wie es bei der Hausanlage 9 der Fall ist.¹¹⁷ Die gleiche Situation finden wir auch in Haus 2 in Korinth, wo sich ebenfalls eine Zisterne im Hofe erhalten hat.¹¹⁸ Eine weitere Gemeinsamkeit dieser beiden Zisternen ist, dass sie wesentlich älter sind als die Häuser, die sie versorgten und somit nicht von den Erbauern des Hauses eingerichtet

¹¹¹ Nischen wurden an zahlreichen Ausgrabungsstätten gefunden. Unter anderem in Mistra, Palaiochora / Kythera, Kók Burunu oder Geraki, um nur einige zu nennen. Ich verweise an dieser Stelle auf die entsprechenden Einträge im ersten Teil der Arbeit.

¹¹² Ince 1987, S.102

¹¹³ Rheidt 1991, S.40-41

¹¹⁴ Anderson 1967, S.3-5

¹¹⁵ Georgidas 1971, S.82

¹¹⁶ Sigalos 2004, S.208-209

¹¹⁷ Rheidt 1990, S.201 und Rheidt 1991, S.61

¹¹⁸ Shear 1997, S.523

wurden, sondern von diesen und den Bewohnern des Hauses nur weiterverwendet wurden.¹¹⁹ Zisternen wurden aber selbstverständlich auch in byzantinischer Zeit errichtet. Auch in Pergamon gibt es finden wir in Hausanlage 10 eine Zisterne aus byzantinischer Zeit,¹²⁰ so wie auch in Didymoteicho.¹²¹

Toiletten oder Abwasserkanäle wurden seltener gefunden. Jenes Haus, das in Filippoi ausgegraben wurde, war mit bis zu zwei Toiletten ausgestattet, die Abflussrohre besaßen, welche in den entlang der Straße verlaufenden Kanal mündeten.¹²² Toiletten gehörten ebenfalls zur Ausstattung der Häuser von Mistra.¹²³ Zwar keine Toilette, aber eine Abfluss-Rinne wurde in Haus A in Korinth gefunden.¹²⁴

andere Funde

Tierknochen sind ein Indikator für Wohntätigkeit, da sie die Zubereitung und den Verzehr von Nahrung beweisen. Trotzdem haben Berichte über Tierknochen noch nicht Einzug in die normale Forschungspraxis der Byzanz-Forschung gehalten.¹²⁵ Deshalb ist die Erwähnung von Knochen eher zufällig als gebräuchlich und nicht so weit verbreitet, wie das in anderen Forschungsbereichen üblich ist. Gelegentlich stößt man aber doch auf sie.

Zum Beispiel wurden in Pergamon in mehreren Hausanlagen Tierknochen gefunden.¹²⁶ In der Küche des Hauses in Filippoi waren ebenfalls noch Knochen nachzuweisen.¹²⁷ Unter den Ascheresten der Feuerstelle in Haus I

¹¹⁹ Rheidt 1991, S.61 und Shear 1997, S.523

¹²⁰ Rheidt 1991, S.66

¹²¹ Anon 1988, S.444-445

¹²² Gounaris/Velenis 1989, S.454-455

¹²³ Orlandos 1937, S.79

¹²⁴ Williams 1977, S.63-65

¹²⁵ Ellis 2003, S.37

¹²⁶ Rheidt 1991, S.35-142

¹²⁷ Gounaris/Velenis 1989, S.454-455

in Palaiochora nahe Maroneia wurden gleichfalls Knochen gefunden,¹²⁸ ebenso auf dem Abfallhaufen neben Haus II-2 in Nichoria.¹²⁹

Metallobjekte, ob als Fragmente oder als erkennbares Objekt, verraten viel über die Nutzung eines Raumes oder einer Anlage. In Panaktos Haus 2 könnte auf Grund der in großer Anzahl gefundenen Nägel das Vorhandensein eines nicht mehr erhaltenen Regals rekonstruiert werden, wodurch ein Vorratsraum sehr wahrscheinlich wird. In dem anderen Raum des selben Hauses wurden ein Messer, eine Gürtelschnalle, ein Hufeisen und ein Pflugmesser gefunden, woraus eine sowohl hauswirtschaftliche als auch landwirtschaftliche Nutzung des Raumes abgelesen werden kann.¹³⁰

In Hierapolis wurden ein Bleisiegel, eine zerbrochene Schnellwaage und drei Münzen gefunden. Daraus ist ersichtlich, dass dieser Raum eine Art Büro eines landwirtschaftlichen Betriebes war, denn dies sind Gegenstände die für den Handel gebraucht wurden.¹³¹ Jedoch können Metallfunde nicht nur die Funktion eines Raumes verdeutlichen, sondern auch die Funktion einer ganzen Anlage bestimmen. In Pergamo - um nur ein Beispiel zu nennen - konnten kleine Hausanlagen¹³² auf Grund der gemachten Glas- und Metallfunde als „metallverarbeitende Gewerbebetriebe“ und „Laden für verschiedene Artikel“ identifiziert werden.¹³³

Dies war ein Überblick der Funde, die bei Ausgrabungen zu Tage traten. In ihrer Summe zeichnen sie ein sehr vielfältiges Bild von byzantinischer Wohnhaus-Architektur, aber leider kein lückenloses. Viele Fragen müssen offen bleiben und werden erst in den nächsten Jahren

¹²⁸ Doukata-Demertzi 1995, S.699-701

¹²⁹ McDonald 1983, S.362-363

¹³⁰ Gerstel 2003, S.157-158

¹³¹ Arthur 2006, S.111-113

¹³² Es handelt sich um die Komplexe 2, 11 und 12. Vgl. Rheidt 1991, S.38 und S.70-77

¹³³ Rheidt 1991, S.38 und S.70-77

oder Jahrzehnten beantwortet werden können, wenn ausführliche Publikationen einen gründlicheren, genaueren und systematischen Einblick in das Material zulassen.

Das vorhandene Material ist wesentlich ergiebiger und aussagekräftiger als dies bis jetzt in der Literatur in Erscheinung tritt. Es wäre wünschenswert, wenn die Forschung verstärkt Funde und konstruktive Elemente, auf die bei Ausgrabungen gestoßen wurde, in die Diskussion aufnehmen würde, um das Bild von Wohnhaus-Architektur zu vervollständigen oder zu präzisieren.

Es wurde bis heute kaum über die Funktionen von Wohnhäusern und die Nutzung der einzelnen Räume gearbeitet. Die bei Ausgrabungen gemachten Funde werden zuweilen ignoriert und nicht in die Überlegungen zur Wohnhaus-Architektur mit einbezogen.

KATALOG DER AUSGRABUNGSSTÄTTEN

Dieser Katalog soll einen Einblick in die bekannten Ausgrabungsstätten geben. Dabei wurden die unterschiedlichsten Ausgrabungen aufgenommen, sowohl Stadtgrabungen als auch kleine dörfliche Strukturen bis hin zu alleinstehende Gebäude, um die Bandbreite des vorhandenen Materials wiederzugeben. Obwohl ein Schwerpunkt auf dem Gebiet des heutigen Griechenlands zu verzeichnen ist, werden auch Orte außerhalb dieses Gebietes angeführt.

Argos

In Argos am westlichen Peloponnes wurden die Reste zweier byzantinischer Häuser entdeckt.

Bei dem Haus, das 1973 am Pelios-Grundstück entdeckt wurde (Abb. 1) handelt es sich um den ebenerdigen Vorratsraum eines größeren Hauses,

dass hellenistische und römische Mauern wieder verwendete. Die Nutzung als Vorratsraum lässt sich anhand von Keramiktopf-Scherben erkennen. Diese Fragmente und die gefundenen Münzen lassen eine Datierung in das 11. und 12. Jahrhundert zu.

Das zweite Haus wurde am Pontikis-Grundstück entdeckt (Abb. 2), auch hier ist wieder ein Erdgeschoss erhalten.¹³⁴ Es stammt ebenfalls aus mittelbyzantinischer Zeit und nützt die Überreste eines früheren Gebäudes als Fundamente.¹³⁵ In dem Haus wurden große Lagergefäße gefunden, deren genaue Positionierung im Zimmer allerdings nicht angegeben wird,¹³⁶ wie auch zwei runde Basen, von denen sich eine in der Südwestecke und die andere in der Südostecke des Raumes – gegenüber des im Norden gelegenen Einganges – befanden, welche deutlich im Plan zu erkennen sind. Nicht nur für die Fundamente verwendete man älteres Material wieder, auch beim Bau der Wände wurden Spolien verwendet, wie etwa Teile einer ionischen Marmorsäule.¹³⁷ Bei beiden Gebäuden ist nichts über die Dachkonstruktion oder die Fußbodenbeschaffenheit bekannt.

Athen

In der Hauptstadt Griechenlands blieben mehrere Gebäude erhalten, die zum größten Teil in das 11. bis 13. Jahrhundert zu datieren sind. Die Gebäude können in zwei Gruppen unterschieden werden, die sich durch die Form der Raumanordnung von einander absetzen. Während bei einer Gruppe von Häusern die Räume um einen zentral liegenden Innenhof arrangiert sind, werden die Häuser der anderen Gruppe aus in einer Reihe angelegten Räumen gebildet.

¹³⁴ Bouras 1983, S.12

¹³⁵ Kritzas 1977, S.125

¹³⁶ Bouras 1983, S.12

¹³⁷ Kritzas 1977, S.125

Hier möchte ich besonders das Haus 1 im Cluster B südlich der Akropolis hervorheben. (Abb. 3) Es handelt sich um eine Struktur mit mindestens 10 Räumen. Die Räume waren vermutlich auf 3 linear angereihte Wohneinheiten verteilt, die von Süden her nach Norden gehend immer wieder um eine Einheit erweitert wurden. Wohneinheit A, die südlichste und älteste, wurde von Raum 1a, 1b, 2 und 13 (möglicherweise ein eingefriedeter Hof) gebildet, Wohneinheit B verfügte über die Räume 3-8 sowie Raum 12, während - die letzte Erweiterung - Wohneinheit C nur aus den Räumen 9, 10 und 14 bestand.¹³⁸ Die dichte Verbauung, der einzelnen Wohneinheiten, war in der näheren Umgebung der Anlage üblich.¹³⁹ Der Autor geht, auf Grund der in den erhaltenen Räumen gefundenen Lager-Pithoi, davon aus, dass es ein oberes Geschoss gab. Dieser wurde als Wohnbereich genutzt, unterdessen das Untergeschoss für die Lagerung diente. Hinweise auf die Existenz einer Treppe werden nicht erwähnt. Leider werden keine Angaben zu Funden jenseits der Pithoi gemacht. Es wird nicht klar, wie die Wände und Böden beschaffen waren oder ob es in den einzelnen Wohneinheiten Feuerstellen oder Öfen gab.¹⁴⁰ Es wird allerdings erwähnt, dass das Gebäude auf den Resten der östlichen römischen Zisterne aus dem 4. bis 6. Jahrhundert gegründet ist und dass die byzantinischen Funde eine Datierung in die Mitte des 12. Jahrhunderts zulassen.¹⁴¹

Der anderen Gruppe von Häusern angehörend ist ein Gebäude auf der Agora, das zwei Wohneinheiten beherbergt. (Abb. 4) Beide Wohneinheiten sind unregelmäßig-rechteckig geformt und haben ihre Räume um einen

¹³⁸ Sigalos 2004, S.210-211

¹³⁹ Vavylopoulou-Charitonidou 1990, S.130

¹⁴⁰ Sigalos 2004, S.210-211

¹⁴¹ Vavylopoulou-Charitonidou 1990, S.130

Hof angelegt.¹⁴² Das Mauerwerk bestand aus unbearbeiteten Feldsteinen,¹⁴³ Ziegeln und aus antikem Marmor und anderen antiken Blöcken, die bearbeitet wurden um eine Wiederverwendung zu erleichtern.¹⁴⁴ Die Steine wurden mit Ton gebunden, aus dem auch Teile des Fußbodens bestanden. An anderen Stellen bestand der Fußboden aus gestampfter Erde.¹⁴⁵ Funde von Dachziegeln lassen auf eine entsprechende Dachdeckung schließen.¹⁴⁶ Pithoi waren in beiden Wohneinheiten weit verbreitet, sowie grobe Töpferwaren.¹⁴⁷ Einen Herd scheint es in keinem der beiden Wohneinheiten gegeben zu haben, wenigstens wird keiner erwähnt. Dessen ungeachtet gab es in einem ähnlichen Haus auf der gegenüberliegenden Straßenseite eine Kochstelle, jedoch ist dieses Gebäude so fragmentarisch erhalten, dass eine Rekonstruktion schwer möglich ist.¹⁴⁸ Ein deutlicher Hinweis auf eine häusliche Nutzung der Anlage ist der Brunnen oder die Zisterne, die sich im Hof (Raum 1) der südlichen Wohneinheit befand. Es handelt sich dabei um eine antike Zisterne, die in byzantinischer Zeit weiterverwendet wurde, und erst in viel später außer Verwendung kam und langsam zugeschüttet wurde.¹⁴⁹

Behyo¹⁵⁰

Die Überreste von Behyo befinden sich etwa 50 km westlich von Aleppo, im Norden Syriens. Die Stadt geht auf das 5. und 6. Jahrhundert zurück. Die erste Siedlung entwickelte sich in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts¹⁵¹

¹⁴² Sigalos 2004, S.212-213

¹⁴³ Shear 1997, S.523

¹⁴⁴ Shear 1984, S.50

¹⁴⁵ Shear 1997, S.523

¹⁴⁶ Shear 1997, S.526

¹⁴⁷ Shear 1997, S.523

¹⁴⁸ Shear 1984, S.52

¹⁴⁹ Shear 1997, S.523

¹⁵⁰ Sämtliche Größenangaben wurden aus den von Tchalenko beigelegten Plänen gemessen, sind deshalb nur ungefähre Schätzungen und entsprechen nicht den realen Größen der Anlagen. Vgl. Tchalenko II, CXV-CXVI

¹⁵¹ Kirilova Kirova 1971, S.267

um die zuerst errichtete West-Kirche. Später kam eine weitere Kirche etwas östlicher gelegen hinzu.¹⁵² (Abb. 5)

In Behyo finden wir 3 Gruppen von Haustypen.¹⁵³ Im Norden und Osten der Stadt, auf etwas erhöhter Position, nahe an den beiden Kirchen gelegen, finden wir die Villen der Stadt.¹⁵⁴ (Abb. 6) Sie wurden von wohlhabenderen Landbesitzern bewohnt, die eine größere Zahl von ständigen Arbeitern beschäftigten, welche auch auf dem Gut lebten. Der Typ sticht besonders durch seine extreme Größe hervor. Zudem ist die Trennung von weitläufigen Wohn- und Arbeitsbereichen, sowie den den Gebäuden vorgelagerten, präzise ausgerichteten Säulengängen charakteristisch. Auffallend ist ebenso die Sorgfalt in der Errichtung, bei der behauene Steine verwendet wurden.¹⁵⁵

Die Villen 1, 2 und 3 wurden nach dem gleichen Schema errichtet. Im Norden steht eine Reihe von zwei bis vier Räumen, einer Gruppe von drei bis sechs Räumen gegenüber. Tchalenko bezeichnet die nördlichen Räume als „habitation“ (Wohnräume) und die südlichen als „dépendance“ (Nebenräume), ohne einzelnen Räumen eine bestimmte Funktion zuzuweisen oder zu erläutern, wie er zu diesem Schluss kommt. Er gibt auch keine Grundflächengrößen an, diese lassen sich nur auf Basis der Plänen schätzen und lagen in etwa zwischen 1.250 und 500m².¹⁵⁶ Kirilova Kirova hingegen gibt, basierend auf Tchalenkos Text, den Nebenräumen eindeutige Funktionen wie „magazzini“, „depositi“ (Lagerräume) oder „allogiamenti per mano d'opera“ (Unterkunft der Arbeitskräfte) und die Wohnräumen werden als „zona padronale“ (Herrenhaus) bezeichnet, ohne entsprechende Fakten oder auch nur Vermutungen für diese Folgerung zu

¹⁵² Tchalenko 1953 I, S.347-354

¹⁵³ Kirilova Kirova 1971, S.268

¹⁵⁴ Tchalenko 1953 I, S.356

¹⁵⁵ Kirilova Kirova 1971, S.268-270

¹⁵⁶ Tchalenko 1953 I, S.357-8; Tchalenko 1953 II, Tafel CXV-CXVI

nennen.¹⁵⁷ Diese Lücken in den Schlussfolgerungen ziehen sich durch beide Texte hindurch.

Die Villen 4-6 sind kleiner als die ersteren und haben eine geschätzte Durchschnittsgröße von 450m². Die Villen 4 und 5 wurden wieder nach einem ähnlichen Schema errichtet. Drei Räume im Norden stehen einem Lagerturm im Süden gegenüber. Für diese Lagertürme gibt die Literatur eine Seitenlänge von 5,50m an, was einer ungefähren Grundfläche von 30m² entspricht. Villa 6 wird von drei aneinander gereihten Räumen gebildet und weist somit einen sehr viel einfacheren Grundriss auf als die übrigen Villen.

Zu dem zweiten Häusertyp, der in Behyo vertreten ist, werden Farmhäuser gezählt. (Abb.7) Sie waren durchschnittlich ungefähr 200m² groß, hatten zumeist nur zwei Räume und wurden von Landbesitzern bewohnt, die selbstständig ein kleineres Grundstück bestellten.

Wie schon bei den Villen fehlen Angaben zu Größe oder Funden, die auf die Funktion der Räume oder deren Bewohner Aufschluss geben würden und nur die Grundriss-Formen werden beschrieben. So gleichen die Farmen 18, 21 und 24 dem Schema der kleineren Villen 4 und 5. Um einen kleinen länglichen Hof reihen sich sowohl ein Wohntrakt mit einem Säulengang und einem Obergeschoss, als auch ein Turm für Lagerung. Die Farmen 1, 2, 3, 10 und 17 besaßen fallweise nur einen Raum. Sie waren zumeist noch kleiner und waren nur teilweise mit Säulengängen und Obergeschoss ausgestattet.

Die übrigen Farmen 11, 20 und 25 wurden nicht nach dem Schema der Villen angelegt, da sie vermutlich durch Abspaltung von größeren Häusern entstanden sind und deshalb sehr viel kompakter und blockhafter

¹⁵⁷ Kirilova Kirova 1971, S.269

ausgeformt waren.¹⁵⁸

Die dritte und letzte Gruppe bilden Arbeiterunterkünfte, (Abb. 8) die sehr klein und bescheiden waren. Da ihre Bewohner in sehr ärmlichen Verhältnissen lebten, wurden diese nur aus Kiesel und grobem Stein errichtet. Es handelte sich oft um Häuser, die nur aus einem Raum bestanden¹⁵⁹ und keinen Hof oder ein Obergeschoss besaßen. Diese Häusergruppe bildet den ältesten Teil des Ortes und zugleich dessen Mitte, um die sich sämtliche anderen Gebäude anordnen. Ständiges Neubauen und Umbauen bewirkte, dass die Häuser dicht an dicht und unregelmäßig angeordnet sind.¹⁶⁰ Zu den Arbeiterunterkünften bleiben auch Informationen zu Funden aus, sodass Funktionen der Räume nicht gedeutet werden können.

Chalkida

Auf dem Agia Varvara Platz in Chalkida blieben sechs Häuser erhalten, die vom 9. Jahrhundert bis in die früh-osmanische Zeit zu datieren sind.

Es handelt sich dabei um sehr einfache Konstruktionen aus wenigen bzw. nur einem Raum. (Abb. 9)

Haus A ist ein recht anschauliches Beispiel. Es hatte ein Mauerwerk aus Kalkstein und wird in das 11. bis 12. Jahrhundert datiert. Der Befund der Mauern – besonders ihre Dicke - lässt darauf schließen, dass es drei Räume und ein Obergeschoss hatte. Zusätzlich wurde ein Herd oder ein gemauerter Pithos gefunden, weshalb darauf geschlossen wurde, dass der untere Stock zur Lagerung und für hauswirtschaftliche Zwecke genutzt wurde, während der obere Stock als Wohnbereich diente. Es gibt leider keine weiteren Angaben zu Beschaffenheit des Fußbodens oder des Daches. Über die weiteren – oben erwähnten - Häuser ist teilweise noch weniger

¹⁵⁸ Tchalenko 1953 I, S.357-8; Tchalenko 1953 II, Tafel CXV-CXVI

¹⁵⁹ Kirilova Kirova 1971, S.270

¹⁶⁰ Tchalenko 1953 I, S.358

bekannt als über Haus A. Pithoi scheinen jedoch sehr verbreitet gewesen zu sein und auch Obergeschosse dürften keine Seltenheiten dargestellt haben.¹⁶¹

Cherchel

In Cherchel, im Norden Algeriens wurden insgesamt vier Hausstrukturen entdeckt, (Abb. 10) von denen jeweils zwei in eine Periode datiert werden können. Die Häuser 3 und 4 waren aus Holz. Haus 3 ist nur äußerst fragmentarisch erhalten und kann nur zum Teil ausgemacht werden. Es kann ein Teil eines Fundamentes ausgemacht werden und ein Lager für eine Stütze, daraus ergibt sich ein regelmäßiger rechteckiger Grundriss. Haus 4 wurde ausschließlich aus Stützen errichtet, die mit etwas Mörtel fixiert in den Boden versenkt wurden. Der ebenfalls regelmäßige rechteckige Grundriss lässt sich deutlich ausmachen, wie auch eine Erweiterung des Gebäudes nach Osten, wobei nicht klar ist ob es sich um eine Veranda oder einen geschlossenen Anbau handelt. Unmittelbar neben Haus 4 befand sich ein Ofen. Es kann allerdings nicht genau gesagt werden, ob es sich um einen hauswirtschaftlich genutzten Ofen handelte oder einen Brennofen für Keramik, da diese schwer zu unterscheiden sind und keine Funde gemacht wurden, die näher darüber Aufschluss geben würden. Bodenbeschaffenheit, Dachdeckung oder andere Funde werden nicht erwähnt. Auf Grund der einheitlich und sorgsam Bauweise werden Haus 3 und 4, sowie der Ofen in die gleiche Periode datiert, die anhand einer Scherbe im späten 6. Jahrhundert festgemacht wird.

Haus 1 und 2 sind aus Stein gebaut und deutlich weniger strukturiert angelegt. Es wurden Mauern aus wiederverwendeten Steinen errichtet, die mit Geröll und gestampfter Erde verfüllt wurden, dabei wurde kaum ein rechter Winkel erreicht. Obgleich von Haus 2 zwei Räume und von Haus 1

¹⁶¹ Sigalos 2004, S. 216-217 und Georgopoulou-Meladini 1979, S.499-507

ein Raum erhalten sind, kann – wegen der starken Zerstörung der Bausubstanz - nicht davon ausgegangen werden, dass sie nicht umfangreicher waren. Der Fußboden aus gestampfter Erde war nicht vollständig erhalten und konnte nur an einigen Stellen im Haus ausgemacht werden.

Es könnte kaum ein Fußboden ausgemacht werden, nur an einigen Stellen wurde gestampfte Erde gefunden. Über andere Funde, die etwa auf Nutzung oder Dachdeckung hinweisen ist nichts bekannt. Haus 1 und 2 werden wieder wegen ihrer baulichen Gemeinsamkeiten in die gleiche Phase datiert, die basierend auf den Kulturschichten und einer Radiokarbon-Analyse in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert wird.¹⁶²

Didymoteicho

Für das im griechischen Didymoteicho - an der Grenze zu Türkei - gelegene Haus ist leider kein Plan publiziert worden. Es liegt lediglich eine grobe Beschreibung vor, die sich hauptsächlich auf Raum 6 konzentriert und einen zweiten Raum 7 erwähnt, jedoch fehlt eine genaue Angabe der Raumanzahl und deren Anordnung.¹⁶³ Die Wände sind in verschiedenen Höhen erhalten, jedoch ist nicht vermerkt, in welcher Höhe oder aus welchem Material sie bestanden. Jedoch scheinen sie hoch genug erhalten zu sein, um die Balkenlöcher der Deckenträger des oberen Geschosses erkennen zu lassen. Der etwa 6x5,6m große Raum 6 war Teil des Kellers dieses Haus, das teilweise in den Felsen geschnitten war. Er war von dem kleinen Weg - an dem das Haus gebaut war - aus begehbar und hatte einen Zugang zu dem nicht ausgegrabenen Raum 7. Die Funde – Einschnitte im Felsen für Pithoi, eine Zisterne, zwei Pithoi und andere Keramik, sowie

¹⁶² Potter 1995, S.52-61

¹⁶³ Sigalos 2004, S.221

Aufbewahrungsnischen - ¹⁶⁴ zeigen die Nutzung als Vorratsraum. Die Zisterne wurde durch Einschnitte im Felsen gespeist, die Regenwasser sammeln sollten.¹⁶⁵ Der Autor vermerkt, dass keine hygienischen Einrichtungen gefunden wurden, über einen Herd wird dessen ungeachtet nichts erwähnt.

Bei dem Haus scheint es sich mit ziemlicher Sicherheit um ein Wohnhaus gehandelt zu haben, dass vor oder Mitte des 14. Jahrhunderts verlassen wurde. Das Verlassen des Hauses scheint aber nicht mit einer Naturkatastrophe oder einem gewaltsamen Vertreiben in Verbindung zu stehen.¹⁶⁶

Elean Pylos¹⁶⁷

Elean Pylos liegt im Nordwesten des Peloponnes, etwa 25 km nördlich von Pyrgos. Bei Grabungen im Jahr 1968 wurden im Grabungsbereich D unter einem niedrigen Hügel ein byzantinisches Haus aus dem 12. Jahrhundert freigelegt.¹⁶⁸ (Abb. 11) Es beinhaltete drei, vermutlich aber vier Räume und ist genau nach den vier Himmelsrichtungen orientiert. Die Wände, wobei die Ostwand kaum erhalten ist, waren aus verschiedenen Materialien. Während der untere Teil der Mauern aus unbearbeitetem Stein und wenigen Ziegelfragmenten ohne die Verwendung von Mörtel gebildet wurde, bestand der obere Teil der Mauern vermutlich aus Lehmziegeln. Die hohe Dichte an gefundenen Dachziegeln innerhalb des Hauses zeigt deutlich, dass es sich dabei um die Reste der Dachdeckung handelt. Wie schon erwähnt, lassen sich drei Räume eindeutig rekonstruieren. Deren effektive Nutzfläche schwankt zwischen 7,4 und 20m².¹⁶⁹ Der

¹⁶⁴ Anon 1988, S.444-445

¹⁶⁵ Sigalos 2004, S.221

¹⁶⁶ Anon 1988, S.444-445

¹⁶⁷ Die m²-Angaben wurden aus den genauen Längen- und Breitenangaben errechnet und nur leicht auf- oder abgerundet.

¹⁶⁸ Coleman 1969, S.157

¹⁶⁹ Coleman 1986, S.141-143

Fußboden von Raum 1 war aus gestampfter Erde¹⁷⁰ und nur an einigen Stellen gepflastert. Wichtig ist jedoch der Bereich im Norden von Raum 1. Dort hat sich eine Stein-Konstruktion erhalten, die darauf schließen lässt, dass es an dieser Stelle eine Treppe gab. Das Haus verfügte somit über ein oberes Geschoss. Ein Stein im Süden des Raumes könnte als Fundament für eine hölzerne Stütze gedient haben. Der Fußboden von Raum 3¹⁷¹ war ebenfalls nur aus gestampfter Erde, wohingegen der Boden von Raum 2 aus einer Unterfüllung aus kleinen Steinen bestand, über der eine Kalkputz-Schicht aufgebracht wurden. Der Kalkboden in Raum 2 lässt einen durchschnittlich 30cm breiten Streifen um die erhaltengebliebenen Wände frei, was auf eine dort angebrachte Bank hindeutet. Außerdem wurde gefärbter Kalk in der Nähe der Wände gefunden, woraus geschlossen werden kann, dass entweder die Wände oder die Bänke zu einem Zeitpunkt mit Kalk verputzt waren.

Die Zugänge zum Haus und zu den einzelnen Räumen wurden mehrfach verändert, indem alte Türen zugemauert wurden und neue geschaffen wurden.¹⁷² Raum 4 ist nicht erhalten, da es sich vermutlich um eine Art Holz-Vorbau handelte.¹⁷³ Baulich deutet ein 1,4m langer Mauervorsprung auf ein weiteres Bauelement hin. Ausschließlich anhand der Verteilung von Keramik und Töpfen von der SO-Ecke aus 2m nach Norden und 4m nach Westen lassen sich die Ausmaße des Raumes erahnen. Eine Herdstelle selbst blieb nicht erhalten, dessen ungeachtet kann durch Brandspuren deren Existenz an der Südmauer etwa 90cm westlich der Ostmauer belegt werden. Aus all diesen Funden zeigt sich deutlich, dass es sich bei diesem

¹⁷⁰ Sigalos 2004, S.199

¹⁷¹ Unter Raum 3 befindet sich ein Grab, das bereits vor dem Bau des Hauses bestand. Vgl. Coleman 1986, S.139, Grave 24

¹⁷² Coleman 1986, S. 141-143

¹⁷³ Bouras 1983, S.13; Die von Bouras erstellte Rekonstruktion des Gebäudes deckt sich nicht mit den von Coleman vermerkten Funden und ist daher als haltlos anzusehen.

Vorbau um die Küche und den Vorratsraum handelte.¹⁷⁴

Filippoi

Filippoi liegt im Nordwesten Griechenlands etwas nördlich von Kavála. Bei Ausgrabungen im Jahr 1989 stieß man auf ein Haus,¹⁷⁵ das bereits vor dem 4.Jahrhundert bestand und bis ins 9. und 10.Jahrhundert benutzt wurde. (Abb. 12) Aufgrund dieser langen Lebensdauer ergeben sich 4 Bauphasen. Bei meinen Ausführungen werde ich mich ausschließlich auf die letzte Bauphase beziehen.¹⁷⁶

Das Gebäude wurde erst nach dem Erdbeben von 610-620 auf den Fundamenten des vorangegangenen Gebäudes errichtet und beschränkte sich auf dessen nordwestlichen Teil.¹⁷⁷ Das Haus bestand aus vier Räumen und war ziegel-gedeckt. Der größte Raum mit 7x4,60m war der nördliche Raum, wobei annähernd das ganze südöstliche Viertel des Raumes von der separaten Küche eingenommen wird. In diesem Raum wurden zahlreiche Funde des täglichen Lebens¹⁷⁸ gemacht, sodass sich die Funktion als Wohnraum eindeutig bestimmen lässt. Darüber hinaus fand sich eine Art gemauerter Pithos aus Lehmziegeln in der Nordostecke des Raumes. Dem Pithos gegenüber in der Nordwestecke lag eine Toilette, deren Abfluss durch die Westmauer in den Abflusskanal des angrenzend Γ' -Weges führte. Im Süden des Gebäudes gibt es zwei weitere etwa gleich große Zimmer, über deren Funde wenig bekannt ist. Einzig, dass sich in der Südwestecke nahe des südlichen Zugangs in der letzten Bauphase ebenfalls eine Toilette befunden haben muss, die wie die nördliche Toilette in den Kanal des Γ' -Weges abgeleitet wurde. Die Art des Mauerwerks wird nicht

¹⁷⁴ Coleman 1986, S. 141-143

¹⁷⁵ Gounaris/Velenis 1989, S.451

¹⁷⁶ Gounaris/Velenis 1989, S.457

¹⁷⁷ Sigalos 2004, S.218

¹⁷⁸ Zu diesen Gegenstände des täglichen Lebens zählen Küchengeschirr und Küchenmöbel, Knochen, Kohle, Nägel und Öllampen aus Keramik, sowie eine Öllampe aus Messing; Vgl. Gounaris/Velenis 1989,

erwähnt, jedoch scheint es an einer Stelle Graffiti-Spuren gegeben zu haben.¹⁷⁹

Geraki

Die Burg von wurde in den 1250ern von den Franken gebaut und kurz darauf an die Byzantiner übergeben. Westlich der Burg erstreckt sich die Siedlung, die aus rund 40 Häusern besteht, über zwei Bergkuppen. Die Häuser befinden sich in einem extrem guten Erhaltungszustand. Das Mauerwerk ist stellenweise annähernd in seiner ursprünglichen Höhe erhalten.

Der größte Teil der Häuser besteht aus ein bis zwei Räumen, die entweder ein- oder zweigeschossig sind. Häufig verfügten die Gebäude über Nischen. Die Funktion der Nischen reicht von Regalen über Wasserbecken bis hinzu Feuerstellen, dennoch werden keine Hinweise erwähnt, die diese Rückschlüsse zulassen würden. Ein besonderes Merkmal der Häuser von Geraki sind die weit verbreiteten Bogenscharten, die zur Verteidigung der Stadt gebraucht wurden und an strategisch günstigen Punkten angelegt sind. Bei einigen Häusern lassen sich Anzeichen für ein Pult oder ein Satteldach finden, wohingegen keine Details über die Fußböden genannt werden.¹⁸⁰ Über die Art und Bearbeitung des Mauerwerks wird ebenfalls nicht eingegangen, den – dem Text beigefügten – Schwarz-Weiß Abbildungen ist jedoch zu entnehmen, dass es sich um unbearbeiteten Feldstein handelte. Dieser war mit einer Art Mörtel verbunden, diese Aussage beruht aber lediglich auf Grund der Fotografien gemachten Beobachtungen und muss rein spekulativ bleiben.¹⁸¹

¹⁷⁹ Gounaris/Velenis 1989, S.454-455

¹⁸⁰ Sigalos 2004, S.202-208 und Simatou und Christodouloupoulou 1991, S.67-88

¹⁸¹ Bei Sigalos 2004 S.80 wird von groben Feldstein, der mit Lehm oder Feldstein gebunden wurde gesprochen. Es ist jedoch nicht eindeutig, ob sich der Autor in diesem Zusammenhang auf Geraki selbst bezieht oder auf zweistöckige Häuser im Allgemeinen.

Ein charakteristisches Haus in Geraki ist Haus 2. (Abb. 13 und 14) Es durchlief 3 Bauphasen, an deren Beginn Raum A stand der zu Beginn noch einstöckig und mit einem Pultdach gedeckt war. Das Pultdach bedeckte ebenfalls den Bereich nördlich des Hauses, der wohl als Stall oder Lager benutzt wurde. Der Raum verfügte über zwei Nischen in der Westwand und eine weitere in der Ostwand, die möglicherweise eine Feuerstelle war, jedoch gibt es keine Begründung für diese Behauptung. In der zweiten Bauphase wurde ein Obergeschoss hinzugefügt, das ebenfalls über Nischen und ein Beobachtungsloch verfügte und mit einem Satteldach gedeckt wurde. In der letzten Bauphase kam Raum B hinzu. Sein Fußbodenniveau lag, auf Grund der Hanglage, etwas niedriger als das von Raum A. Raum B war von Anfang an zweistöckig angelegt worden, besaß Zugänge sowohl von Raum A als auch von außen und war mit mehreren Beobachtungslöchern und einem Pultdach ausgestattet.¹⁸² Die Literatur beschränkt sich auf eine Beschreibung der erhaltenen Bausubstanz und erwähnt keine Funde.

Hierapolis

Etwa 15 km nördlich von Denizli und nahe bei Pamukkale liegen die Reste des byzantinischen Hierapolis. Hier sind einerseits eine Hofhausanlage aus der 2.Hälfte des 11.Jahrhunderts erhalten,¹⁸³ aber auch zwei Häuser aus dem 10.Jahrhundert.¹⁸⁴

Die annähernd rechteckige Hofhausanlage besteht aus vier Räumen, die um einen großen Hof gruppiert sind und misst etwa 15x17m. (Abb. 15) Der südliche alleinstehende Raum 1 verwendet eine römische Türschwelle wieder. Zu den weiteren Funden in diesem Raum gehören ein Bleisiegel, eine zerbrochene Schnellwaage, sowie 3 Bronzemünzen. Diese Funde sind

¹⁸² Sigalos 2004, S.202-208 und Simatou und Christodouloupoulou 1991, S.67-88

¹⁸³ Arthur 2006, S.114, Diese Datierung wird auf Grund dreier Bronze Münzen gemacht

¹⁸⁴ Arthur 2006, S.131, Diese Datierung bleibt unbegründet

Hinweise darauf, dass es sich bei dem Besitzer des Hauses um einen Landbesitzer handelte, der einen größeren landwirtschaftlichen Betrieb verwaltete. Der Hof war entlang der Mauer westlich von Raum 1 mit einer Krippe ausgestattet, an der zwei bis drei Tiere hätten Platz finden können. In der nordöstlichen Ecke des Hofes – neben dem Zugang zu der Anlage – war eine Feuerstelle aus flachen Steinen und Ziegeln situiert, wie Brennsuren zeigen. Die im Norden gelegenen Räume 2 und 4 waren über Raum 3 erschlossen, bei dem es sich möglicherweise um einen privaten Hof handelte. Raum 2 war höchstwahrscheinlich zwei-geschossig, was aus den besonders breiten Wänden und einem steinernen Fundament für eine Treppe in der NW-Ecke geschlossen werden kann. Es ist davon auszugehen, dass das obere Stockwerk als Schlafräum diente, wie dies üblich war und der untere Stock als Lagerraum, was durch die gefundenen Lagergefäße bestätigt wird. Ferner deuten Ziegelfunde darauf hin, dass es sich bei der Dachkonstruktion um ein Giebeldach gehandelt hat. Ein weiterer kurioser Fund ist ein Mühle-Spielbrett aus Ziegel, das die Nutzung als Wohnhaus unterstreicht.¹⁸⁵

Die beiden Häuser aus dem 10. Jahrhundert werden weniger genau erfasst. (Abb. 16) Sie sind sorgfältig aus dem Geröll römischer Ruinen errichtet worden und haben einen rechteckigen Grundriss. Im östlichen Teil beider Häuser wurden Quermauern aus römischen Ziegeln auf einer steinernen Untermauer eingezogen, um separate Räume zu bilden. Jedoch lassen sich nur im südlichen Haus die im Text erwähnten zwei Räume auch in dem beigelegten Plan ablesen, das nördliche Haus scheint nur eine zusätzliche Kammer gehabt zu haben. Diese kleinen Zimmer könnten als

¹⁸⁵ Arthur 2006, S.111-113, Im NW-Raum wurden ebenfalls mehrere Schmiedearbeiten gefunden. Da dieser aber aus einer späteren Bebauung der Geländes stammen, werden sie hier nicht in die Überlegungen mit einbezogen.

Vorratsräume¹⁸⁶ gedient haben. Auf Grund der gefundenen Stein-Treppen ist davon auszugehen, dass beide Häuser zweigeschossig waren. Dies wird durch die breiten Mauern noch belegt. Laut Arthur hätten beide Häuser möglicherweise auch einen Balkon, doch lässt er offen, wie er zu diesem Schluss kommt, sodass dieser Sachverhalt nicht nachvollzogen werden kann.¹⁸⁷

Israel und Umgebung

In Israel und Umgebung wurden eine große Anzahl an Häusern entdeckt.¹⁸⁸

Das gesamte byzantinische Palästina war mit ländlichen Siedlungen überzogen, die auf das - auf kleinen Farmen und Dörfern basierende - Wirtschaftssystem zurückzuführen sind. Doch auch hier stehen vielerorts Ausgrabungsberichte noch aus, sodass die Forschung mit dem wenigen Material auskommen muss, dass ihr zur Verfügung steht. Die gefundenen Objekte reichen von kleinen alleinstehenden Bauernhäusern über kleinere Ansammlungen von Bauernhäusern bis hin zu großen Dörfern.¹⁸⁹

Abgesehen von der großen Fläche, die dieses Gebiet umspannt, kommen noch die klimatischen und ethnologischen Unterschiede hinzu, welche die prägende Wirkung auf die Struktur der Wohnhaus-Architektur hat.¹⁹⁰

Aber auch hier stoßen wir wieder auf das bekannte Problem, dass die vorgenommenen Studien in ihrem Umfang und Inhalt eingeschränkt sind und nur wenig Informationen bieten. Obwohl eine Fülle von Material

¹⁸⁶ Vergleiche Hierzu Arthur 2006, S.105-106

¹⁸⁷ Arthur 2006, S.131-133; Dem Text beigelegt ist auch die schematische Zeichnung von vier Keramikkrügen, die als Basis für eine Datierung dienten. Laut der entsprechenden Beschriftung stammen sie aus dem selben Umgebung wie die beiden Häuser. Jedoch wurden sie in einem anderen Haus gefunden von dem kein Plan beigelegt wurde, sondern nur erwähnt wird, dass es ebenfalls aus wiederverwendetem römischen Baumaterial errichtete wurde.

¹⁸⁸ Hirschfeld 1995, S.21

¹⁸⁹ Hirschfeld 1997, S.33-36

¹⁹⁰ Hirschfeld 1997, S.70-71

vorhanden ist, wird dieses bei Publikationen nicht in vollem Umfang aufbereitet, wie das auch bei Grabungen in anderen Regionen der Fall ist.¹⁹¹ Ich möchte auch an dieser Stelle kein Objekt genauer besprechen, sondern wollte an dieser Stelle nur auf die Fülle von Material hinweisen, das in Israel und Umgebung zu finden ist und auf eine detaillierte Bearbeitung wartet.

Kamari / Thera

In Kamari wurde bei Ausgrabungen ein byzantinisches Haus gefunden, das anhand der gefundenen Keramik in das 7. bis 8. Jahrhundert datiert wurde. (Abb. 17) Bedauerlicherweise wurde das Gebäude nicht vollständig ausgegraben. Die ausgegrabenen Räume lassen aber auf eine unregelmäßige Anordnung von Räumen mit unterschiedlicher Funktion schließen. Die Räume A, E und ΣT wurden vollständig ausgegraben, wohingegen die Räume B, Γ und Δ nur in kleinen Teilen freigelegt wurden. Ein nicht benannter Raum im Süden von Raum A wurde ebenfalls nicht ausgegraben.¹⁹²

Die Mauern des Hauses waren bis zu einer Höhe von 90 bis 120cm erhalten und aus großen Kalksteinen gebaut. Die Steine waren Spolien aus einer früheren, christlichen Epoche, woraus auf eine kontinuierliche Bautätigkeit in der Umgebung geschlossen werden kann. Für die Errichtung des Hauses wurden aber auch Teile von Marmorsäulen verwendet. Die Räume E und ΣT können wegen der in großer Zahl frei gelegten Pithoi- und Amphoren-Scherben als Lagerräume ausgemacht werden. In Raum E wurde zusätzlich noch von Feuer angeschwärztes Kochgeschirr gefunden,¹⁹³ wodurch die Funktion auf Vorratsraum und Küche konkretisiert werden kann. Eventuell

¹⁹¹ Hirschfeld 1997, S.34

¹⁹² Sigalos 2004, S.222

¹⁹³ Bedenmacher-Gerosi 1988, S.523-524

besaß dieser Raum auch einen runden Herd an der Südmauer,¹⁹⁴ aus den Plänen lässt sich ablesen, dass besagter runder Abschnitt mit Steinen oder Ziegeln ausgelegt war. Der Boden hingegen war aus gestampfter Erde.¹⁹⁵ In Raum 1 von den Bewohnern waren Steinbasen aufgestellt worden, es wäre möglich, dass es sich dabei um Podeste für Vorräte gehandelt hat.¹⁹⁶

Kök Burunu

Auf der Südwestseite der Halbinsel Kök Burunu, die in der südwestlichen Türkei, südlich von Finike gelegen ist, haben sich die Reste eines byzantinischen Fischerdorfes erhalten.¹⁹⁷ (Abb. 18)

Für die Häuser selbst gibt es keine Angabe einer Datierung. Nur die Kirche des Ortes kann auf Grund von gefundenen Fragmenten in das 6. Jahrhundert datiert werden.¹⁹⁸

Die Siedlung besteht aus 25 Häusern¹⁹⁹, die sich um die Kirche gruppieren. Die Größe der einzelnen Häuser variiert. Jedoch stehen keine genauen Angaben zur Verfügung, so kann nur auf Basis des beigelegten Planes geschätzt werden, dass die Grundflächen zwischen etwa 30m² bis zu 120m² groß waren.²⁰⁰

Aus welchem Material oder in welcher Technik die Häuser errichtet wurden, wird nicht erwähnt, nur dass angesichts der unwirtlichen Beschaffenheit des Geländes, aber vermutlich auch durch einen Mangel handwerklich geschulter Arbeitern, sämtliche Häuser schiefwinkelig

¹⁹⁴ Sigalos 2004, S.222

¹⁹⁵ Bedenmacher-Gerousi 1988, S.523-524

¹⁹⁶ Sigalos 2004, S.222

¹⁹⁷ Grossmann/Severin 2003, S.20

¹⁹⁸ Grossmann/Severin 2003, S.26

¹⁹⁹ Haus 25 ist direkt an die Kapelle angeschlossen und wird als Teil dieser nicht besprochen. Die Häuser 17 und 19 waren wohl Unterkunft eines Priesters und somit der Kirche zugehörig, können aber als eigenständiger Baukörper gesehen und deshalb auch in die Betrachtungen einbezogen werden. Vgl. Grossmann/Severin S.24

²⁰⁰ Grossmann/Severin 2003, S.21; Sämtliche Größenangaben wurden aus den von Grossmann/Severin beigelegten Plänen gemessen, sind deshalb nur ungefähre Schätzungen und entsprechen nicht den realen Größen der Anlagen.

angelegt wurden. Dem entsprechend wurden die Häuser auch sehr einfach konstruiert. Die Häuser 1, 4, 18, 20, 22 und 24 sind alleinstehende Einzelräume, die Häuser 2, 5, 8, 11, 12, 15, 16, 17, 21 und 23 sind zweiräumig. Jedoch sind nur die Häuser 5, 2, 11 und 16, möglicherweise auch Haus 12, zweiräumig angelegt worden. Die restlichen Häuser wurden erst durch das Anfügen eines weiteren Raumes oder das Errichten einer Trennwand zweiräumig.²⁰¹

Darüber hinaus lassen sich „verschiedene Konzentrationszonen erkennen,“ sodass nur manche Häuser wirklich für sich alleine stehen. Dem entsprechend bilden die Häuser 2 und 3, 6 und 7, 8 und 9, 10 und 11, 12 bis 15, 17 und 19, sowie 21-24 Einheiten. Sie stehen aber nicht nur durch ihre räumliche Nähe in Bezug zu einander, sondern sind - bis auf die Gruppe 21-24 – auch baulich miteinander verbunden.²⁰² Denn bei keinem der nachträglich angeschlossenen Räume wurde eine separate Trennmauer errichtet. Statt dessen wurde direkt an die bereits bestehende Gebäudestruktur angesetzt.²⁰³ Hierbei ist anzunehmen, dass diese Formationen durch eine familiäre Zugehörigkeit bestimmt waren.²⁰⁴ Die Ausstattung der Räume ist wegen der starken Verschüttung kaum erkennbar. „Nur im Südraum von Haus 5 ließ sich eine Wandnische nachweisen“. „Die Häuser 11, 16, 17, 22 und 24 enthielten Reste von schmalen Schlitzfenstern.“ Diese Fenster sollten allerdings zur Belüftung dienen, die Lichtversorgung wurde von den meist offen stehende Türen gewährleistet. Auf Grund der mangelnden Funde lässt sich auch wenig über die konkrete Nutzung der einzelnen Räume sagen. Dessen ungeachtet ist davon auszugehen, dass es sich um die Behausung der Fischer des

²⁰¹ Grossmann/Severin 2003, S.25-26

²⁰² Grossmann/Severin 2003, S.21-22

²⁰³ Grossmann/Severin 2003, S.26

²⁰⁴ Grossmann/Severin 2003, S.22

Dorfes und deren Familien handelt. Detailliertere Aussagen zu Funktionen wie Küche, Vorratsraum, Werkstatt oder Aufenthaltsraum lassen sich jedoch nicht machen.²⁰⁵

Korinth

Am Übergang zum griechischen Festland am Peloponnes liegt Korinth, wo byzantinische Gebäude aus der Zeit zwischen dem 10. und 13. Jahrhundert erhalten sind.

Fast sämtliche Häuser sind um einen Innenhof angelegt. Über die Art des Mauerwerks wurde im allgemeinen wenig vermerkt. Oft fehlen auch Angaben zu Dachdeckung und Fußboden-Beschaffenheit, jedoch gibt es viele Funde, wie Herdstellen, Kochgeschirr und Aufbewahrungsgefäße, sodass die Funktion als Wohnhaus sehr deutlich wird.²⁰⁶

Haus A (Abb. 19) befand sich südöstlich von Tempel E und entstand etwa in der Zeit des späten 10. bis in die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts. Die Wände des Hauses wurden durch verschiedene Mauer-Reste aus unterschiedlichen Perioden vorgegeben. Der Fußboden war aus gestampfter Erde, über eine Dachdeckung ist nichts bekannt. Die Anlage war um einen Hof gruppiert, der direkt mit der Straße verbunden war, nichtsdestoweniger gab es einen zweiten Straßeneingang, der in einen schmalen Gang führte. Über die Zugänge von Hof in die ihn umgebenden Räume kann kaum etwas gesagt werden, da sich die Wände nicht vollständig erhalten haben, es kann allerdings ausgeschlossen werden, dass es keinen Zugang zu dem nördlichen Raum gab. Der Hof selbst hatte eine Abfluss-Rinne, die von dem zentralen Raum in der Mitte ausgeht. In diesem zentralen Raum wurden ein, an der Mitte der Südwand, eingegrabener Pithos und eine Plattform in der Südostecke gefunden,

²⁰⁵ Grossmann/Severin 2003, S.25-26

²⁰⁶ Sigalos 2004, S.193-198

beide Funde deuten auf eine hauswirtschaftliche Nutzung hin. Über diesen zentralen Raum waren sowohl die drei Räume im Osten als auch der große Raum im Norden zugänglich. Es wird vermutet, dass der große Raum im Norden noch in kleinere Abschnitte unterteilt war, jedoch wurden keine entsprechenden Reste gefunden. Den drei Räumen im Osten konnte wie dem Raum im Norden keine Funktion zugeschrieben werden. Besonders die Bausubstanz der drei Räume im Osten waren durch spätere Verbauung gestört, sodass Spuren einer Benutzung verloren gingen. Der Ausgrabungsbericht erwähnt, dass an mehreren Stellen – wo der Fußboden erhalten geblieben ist – Verbrennungsreste entdeckt wurden, jedoch werden keine genauen Angaben über zu den Stellen gemacht. Es ist jedoch davon auszugehen, dass es sich dabei um eine für den Haushalt genutzten Herd handelt, da keine Schlacke oder Metallfragmente gefunden wurden. Das Haus als solches bestand nicht sonderlich lange und wurde schon Mitte des 11. Jahrhunderts wieder überbaut.²⁰⁷

Haus B (Abb. 20) befand sich nordwestlich von Tempel E und wurde im 13. Jahrhundert errichtet. Es wurde leider nicht vollständig ausgegraben, da die in Norden und Westen liegenden Teile der Anlage außerhalb des Grabungsbereiches lagen. Das Haus besaß einen mindestens 4x4m großen Hof – er wurde nicht vollständig ausgegraben - der mit großen Steinplatten gepflastert war und möglicherweise auch eine Überdachung hatte, worauf gefundene Dachziegel hindeuten. Die Wände der Anlage waren aus in Erdmörtel gebundenem Schotter und größeren, teilweise behauenen Steinen, die Spolien eines anderen, früheren Baus waren. Besonders an den Mauerecken wurden größere Steine verwendet, was ein Zeichen für eine sorgfältige und bewusste Verarbeitung des Materials ist. Die Fußböden bestanden, abgesehen vom Hof, in allen Räumen aus gestampfter Erde. Die

²⁰⁷ Williams 1977, S.63-65

Dachdeckung der einzelnen Räume wird nicht besprochen. Der einzige vollständig ausgegrabene Raum ist Raum IV, der 4x2,5m groß war. Im Süden dieses Raumes wurde ein Herd aus dünnen, gebrochenen Marmorplatten gefunden, diese sind ebenfalls Spolien, vermutlich stammen sie von der Fassade eines früh-römischen Gebäudes. Von Raum IV aus war Raum III zugänglich, aber vermutlich auch zum Hof, jedoch ist die entsprechende Tür nicht erhalten. Raum I wurde ebenfalls nicht vollständig ausgegraben, nur eine Fläche von 4x3m wurde freigelegt. Innerhalb dieser Fläche befand sich in der Nordwestecke ein Teil einer großen rechteckigen Steinplattform²⁰⁸, die möglicherweise als Auflagefläche für ein großes Möbelstück oder eine Maschine diente. Weiters zu erwähnen ist noch eine mit Schotter und Mörtel verfüllte Grube außerhalb des Hauses, die mit dem Haus in Verbindung gebracht wird und auf eine Ölprelle oder eine Mühle hinweist.²⁰⁹

Longanikos

Über dieses Haus (Abb. 24 und 25) ist sehr wenig bekannt, da es noch nicht ausreichend erforscht wurde.²¹⁰ Sigalos beschreibt das Haus recht detailliert: es handelt sich um ein zweigeschossiges Haus mit zwei Zimmern und einer angefügten Kapelle. Der nördliche Eingangsraum war kleiner, hatte ein Satteldach und war mit dem größeren Raum über eine große gewölbte Türöffnung verbunden. Der größere südliche Raum besaß entlang der Westwand eine Bank.²¹¹ Es ist nicht klar, ob der längliche Raum wirklich

²⁰⁸ Bei dieser Steinplatte könnte es sich aber auch um eine erhöhte Lagerfläche handeln, wie dies immer wieder in Pergamon vorkam. Vgl. Rheidt 1991

²⁰⁹ Anderson 1967, S.3-5

²¹⁰ Bouras 1983, S.19

²¹¹ Es scheint so, als hätte Sigalos al diese Informationen nur aus jenem Plan heraus gelesen, der seiner Quelle beigefügt wurde, den im Text von Bouras wird keines dieser Details genannt. Offensichtlich ist auch, dass er zum größten Teil nur Bauteile beschreibt, die in dem Grundriss un dem Aufriss der Quelle abgebildet sind. Wobei er oft mehr aus der Zeichnung ließt als mit Sicherheit gesagt werden kann.

länglich ist, denn im Plan von Bouras sind nur die Mauern, welche den kleinen nördlichen Raum und die Kapelle umfassen schraffiert. Die Linien im Plan, welche Sigalos als Bank identifiziert, könnten gleichwohl eine Treppen darstellen, die nach Westen hinunter führen, in einen weiteren Teil dieses Raumes. Darüber hinaus stimmen die Maßangaben im Text und in den Plänen von Sigalos nicht überein.²¹²

Luni

Luni befindet sich auf der Grenze zwischen Ligurien und der Toskana. Hier wurden auf dem verlassenen augusteischen Forum zwischen 1975-1979 zwei byzantinische Häuser ausgegraben, die sich auf Grund von Keramik, einer Münze und Radiokarbon-Analyse um und vor die Zeit von 600 datieren lassen. Beide Häuser sind sehr schlecht erhalten, weswegen die Rekonstruktion erheblich erschwert wird.

Die Mauern von Haus 1 (Abb. 21 und 22), wie auch Haus 2, waren aus vergänglichem Material²¹³, sodass sich dies nicht mehr nachweisen lassen. Im Osten von Haus 1, an der Nord- und Südseite sind partiell spärliche Fundamente erhalten wodurch sich die Mauerlinien eruieren lassen. Zusätzlich lässt sich die ungefähre Grundfläche noch anhand des Bodens nachvollziehen. Dieser zeigt auch, dass der Raum in irgendeiner Form, die nicht mehr ausgemacht werden kann, zweigeteilt war. In der östlichen Hälfte fand sich ein harter, gelber Lehm Boden, wohingegen in der westlichen Hälfte ein brauner, marmorierter Lehm Boden zu finden war. Diese westliche Hälfte schien ebenfalls geteilt gewesen zu sein, denn es gibt eine Trägersparung, die als Fundament für eine wie auch immer geartete Wand gedient haben könnte. Die östliche Haushälfte lässt sich nicht nur wegen des solideren Fußbodens, sondern auch wegen einer

²¹² Sigalos 2004, S.199 und Bouras 1983, S.19

²¹³ Materialien wie Lehmziegel, Holz oder mit Lehm verputztes Flechtwerk können in Betracht gezogen werden. Vgl. Ward-Perkins 1981, S.92

Herdstelle als Wohnbereich definieren. Im Haus gefundene Keramik ist ein weiteres Indiz für die häusliche Nutzung des Gebäudes. Die Deckung des Daches wird nicht genannt. Jedoch stellt es sich so dar, als wäre das Dach selbst nicht auf den Mauern des Hauses gelagert worden sondern auf Stützen, die außerhalb der Mauern lagen, woraus sich ein erheblicher Dachüberstand ergibt. Von fünf dieser Stützen sind die Pfostenlöcher erhalten in denen sie fundiert waren, an den Nordost-, Südost- und Südwestecken sind sie jedoch verloren.

Im gesamten Haus 2 (Abb. 23) fand sich derselbe gelbe Lehm Boden wie schon in der Osthälfte von Haus 1. Trotzdem lässt sich auf Grund der wiederholten Erneuerung des Bodens in der Nordhälfte sagen, dass wohl diese vermutlich der Wohnbereich war. Ein dort gefundener Bronzeofen wird in seiner Funktion nicht weiter gedeutet. Ein weiterer Anhaltspunkt für die Zweiräumigkeit dieses Haus sind drei Pfostenlöcher etwa in der Mitte der Längsachse, die eine Trennwand erahnen lassen. Die Wände sind wieder schwer rekonstruieren. Die Südmauer kann nicht genau ausgemacht werden. Die Westmauer kann auf Grund des geradlinig abschließenden Fußbodens rekonstruiert werden, demgegenüber ist von der Ostmauer noch ein geringer Bestand des Fundamentes erhalten. An der Nordseite des Hauses haben sich weder Fußboden noch Fundamente bewahrt, weshalb die Nordmauer nur in einer Linie mit - einer der Ostmauer vorgelagerten - Stütze vermutet werden kann. Wie schon bei Haus 1 ist über die Dachdeckung nichts bekannt, jedoch scheint die für Haus 1 angenommene Dachkonstruktion hier weniger ausgreifend und massiv gewesen zu sein, wie man an den schwächeren und dichter an den Mauern ansetzenden Stützen ablesen kann.²¹⁴

²¹⁴ Ward-Perkins 1981, S.92-98

Megara

In Megara, das unweit von Korinth gelegen ist, wurde ein byzantinisches Haus (Abb. 26) gefunden.²¹⁵ Es wurden römische und klassische Wandreste als Fundament wiederverwendete.²¹⁶ Aber auch für die Errichtung der Wände wurden große Steine wiederverwendet, sowie die Grabplatten, der sich unter dem Haus befindlichen Gräber, die mit Lehm verbunden wurden.²¹⁷ Das Gebäude scheint über drei Räume im unteren Geschoss verfügt zu haben und besaßen ein oberes Geschoss. Auf Grund der fehlenden Dachziegel ist eine Flachdach-Konstruktion wahrscheinlich. Eine Zisterne schloss an die Nordwand an,²¹⁸ ein dorthin verlegtes, vom Haus wegführendes Wasserrohr mit unterschiedlichen Bauphasen kann allerdings keinem Gebäude zugeschrieben werden.²¹⁹ Eine Nutzung einer der Räume als Vorratsraum kann wegen der nicht existenten Befundung nicht bestätigt werden, wenngleich Sigalos dies für wahrscheinlich hält.²²⁰

Mistra

Die Stadt entwickelte sich nach „der Errichtung der Burg im Jahr 1249 n.Chr. durch Guillaume II. de Villehardouin“.²²¹ Die Siedlungstätigkeiten in der Umgebung der Burg begannen vermutlich ebenfalls um diese Zeit herum. Sie Stadt wuchs immer weiter, so kam es schon bald zur Erweiterung der Stadt um die so genannte Unterstadt. Sie lag – für die Namensgebung ausschlaggebend – weiter unten am Nordhang. Dort befanden sich einige der größten Wohnhäuser der Stadt, das Laskaris-Haus

²¹⁵ Zoridis 1992, S.42; es wird nur als „aus byzantinischer Zeit“ beschrieben, eine Grundlage für diese Annahme wird nicht genannt.

²¹⁶ Sigalos 2004, S.213

²¹⁷ Zoridis 1992, S.42-43

²¹⁸ Sigalos 2004, S.213

²¹⁹ Zoridis, 1992, S.43

²²⁰ Sigalos 2004, S.213

²²¹ Chatzidakis 1993, S.13

und das Frangopoulous-Haus.²²²

Zumeist waren die Häuser von Mistra mit einem Unter- und einem Obergeschoss, selten zwei Obergeschosse, ausgestattet und hatten einen Raum je Geschoss. Während das oder die Obergeschosse Wohnräume beherbergten, waren im Untergeschoss Stallungen, Küche oder Lagerräume – auch Zisternen – untergebracht.²²³ Darüber hinaus verfügten die Häuser von Mistra auch noch über andere Ausstattung, wie Toiletten, Kamine und Kochnischen, sowie Nischen für die Aufbewahrung verschiedener Gegenstände.²²⁴

„Die allgemeine Form der Häuser wurde von dem unebenen und ansteigenden Gelände des Hügels bestimmt, aber auch durch den städtebaulichen Charakter, den Mistra erhielt. [...] Die Häuser besaßen häufig vorspringende Balkone oder Altane, die von der Dachterrasse einer Teils des Untergeschosses gebildet wurden. In beiden Fällen wurde die hervor kragende Fassade des Balkons bzw. Altans durch eine Reihe sehr dekorativer Blendbogen auf Konsolen abgestützt. [...]

Die Gebäude werden sowohl im Erd- wie im [Obergeschoss] von einem System großer Bogen getragen. Bei diesem System können die Mauern, die die Bogen ausfüllen, leichter gebaut werden – ein ökonomischer Faktor -, das Bauwerk kann auf dem unebenen Boden fester stehen – ein Konstruktionsfaktor -, und es werden auf diese Weise plastische Werke geschaffen, die den Bau ausdrucksvoller werden lassen – ein ästhetischer Faktor. Ferner sind sämtliche Öffnungen bogenförmig oder sind von einem bogenförmigen Türstutz umgeben. So bildet der Bogen das Hauptthema in den Häusern von Mistra.“²²⁵

²²² Chatzidakis 1993, S.13-14

²²³ Avramea 2001, S.61

²²⁴ Orlandos, 1937, S.67-90

²²⁵ Chatzidakis 1993, S.119

Welche Materialien für den Bau verwendet wurden, ist nicht vermerkt worden. Wieder kann nur auf Grund der Abbildungen eine Vermutung gemacht werden. Es scheint so als wären behauene Steine verwendet worden, jedoch muss wieder unklar bleiben, mit welchem Bindemittel diese zusammengefügt wurden.

Zu den ältesten Aristokratenhäusern in Mistra gehört das sogenannte Palataki,²²⁶ das von Orlandos den Namen Villa 1 bekam.²²⁷ (Abb. 27 und 28) Es wurde in zwei Bauphasen errichtet. In der ersten Bauphase um 1300 entstand der nördliche Teil des Hauses, während der südliche Teil erst in Laufe des 14. Jahrhundert hinzugefügt wurde. Besonders auffällig sind die dekorativen Elemente am dreistöckigen Turm des Hauses - die sich von dem ansonsten schmucklosen Rest des Hauses absetzen – weil sich in Mistra kein vergleichbares Beispiel findet.²²⁸ Es ist sehr auffallend, dass der Turm, der eigentlich zur Verteidigung dient, durch den Schmuck eher einen dekorativen Charakter bekommt als den eines Wehrbaues.²²⁹ Als ein Beispiel für ein etwas charakteristischeres Haus kann das Frangopoulos-Haus genannte werden. Es entstand im frühen 15. Jahrhundert und wird auf Grund eines in die Fassade eingelegten ϕ der Familie Frangopoulos zugeschrieben, die auch namensgebend wurde. Durch die Restaurierung wurde der Eindruck des Hauses zwar etwas verfälscht – im Obergeschoss an der Schmalseite wurden die Bogenfenster verändert – nichtsdestotrotz blieb der allgemeine Charakter des Gebäudes doch erhalten.²³⁰ Der Grundriss und Aufriss zeigt eine längliche rechteckige Form, der im rechten Winkel zu den Höhenlinien ausgerichtet sind. (Abb. 29) Das Untergeschoss besaß die typischen – oben erwähnten –

²²⁶ Georgiades 1971, S.68

²²⁷ Orlandos 1937, S.93

²²⁸ Georgiades 1971, S.68

²²⁹ Sigalos 2003, S.75

²³⁰ Georgidas 1971, S.82

Bogenkonstruktion,²³¹ während das Obergeschoss vermutlich durch ein Satteldach gedeckt war. Zudem verfügte das Haus über ein überwölbtes Kellergeschoss, das als Zisterne diente und mit Regenwasser gespeist wurde.²³² Auf der an den Hang gebauten schmalen Rückseite des Hauses befand sich ein in das Mauerwerk gebauter Herd, (Abb. 30) sowie zwei Aufbewahrungsnischen. Entlang der beiden Längsseiten waren ebenfalls Nischen eingelassen, (Abb. 31) die jedoch wesentlich größer waren als jene an der hinteren Schmalseite. Zur vorderen Schmalseite hin und an der vorderen Schmalseite befinden sich große Fenster, die den Blick auf die Ebene hin freigeben. Das Triclinium war vermutlich durch dünne Trennwände aus Schilf oder Holz geteilt, um kleinere Raumeinheiten zu bilden. Der Balkon, der eine Erweiterung des Tricliniums bildet, ist ein weiteres typisches Bauelement in Mistra.²³³

Mouchli

Die Stadt in Arkadia liegt westlich von Tripolis. Sie bestand seit dem Ende des 13. Jahrhunderts und wurde 1458 zerstört. Die Gebäude sind dem Hang nach, vertikal und parallel zu den Höhenlinien, orientiert. Die Mauern wurden aus großen, unbehauenen Steinblöcken gemischt mit kleineren Steinen und Ziegelfragmenten zumeist ohne die Verwendung von Mörtel errichtet worden. Als Dachkonstruktion werden Sattel- und Walmdächer genannt, jedoch wird nicht klar, woraus dies geschlossen wird. Offenbar gab es auch Hinweise darauf, dass es innerhalb der Häuser Holzträger gab, welche das Gebäude stabilisieren sollten, um es erdbebensicherer zu machen.

Die erhaltenen Fenster waren klein und gewölbt, darüber hinaus gab es immer wieder kleine runde Schießscharten, zumeist an strategischen

²³¹ Orlandos 1937, S.108

²³² Georgidas 1971, S.82

²³³ Avramea 2001, S.62

Punkten der Häuser. Die Decken zum Obergeschoss waren Tonnengewölbe-Konstruktionen. Es wird fast nichts über Funde anderer Art gesagt, nur dass es keine Anzeichen für Feuerstellen oder Abwasseranlagen gab. Es wird nichtsdestotrotz angegeben, dass die unteren Geschosse zur Lagerung und Aufbewahrung von Gütern und Wasser genutzt wurde.

Die Häuser bestanden zumeist aus ein bis drei Räumen und waren zumeist von außen zugänglich. Sehr ungewöhnlich ist eine Konstruktion wie bei Haus D. (Abb. 32)

Haus D erstreckt sich parallel der Höhenlinien. Der Zugang befand sich im Norden, wobei eine weitere Türöffnung im Norden der Westwand als Zugang zu einem kleinen Balkon gedeutet wird, ohne dies näher zu erläutern. Für den Boden zum unteren Geschoss, in dem sich eine Zisterne befand, wurde ein Tonnengewölbe verwendet, wobei der Zugang zu diesem Geschoss durch eine kleine Öffnung im Boden erfolgte. Die Zisterne wurde durch zwei Keramikrohre mit Regenwasser gespeist. Haus D wurde in einer späteren Bauphase im Norden ein Turm angefügt,²³⁴ wodurch die Wichtigkeit der Wehrhaftigkeit noch deutlicher zum Ausdruck kommt, als es durch die runden Aussparungen tut.

Nichoria

Nichoria befindet sich im westlichen Messinien am Golf von Messenia. In der ersten Hälfte der 1970er wurden vor Ort vier Häuser untersucht.²³⁵ Es handelt sich dabei um Haus IV-2²³⁶ dessen 2. Bauphase um etwa 500 war, die Häuser II-1 und II-2, die beide in die Zeit um 1000 zu datieren sind²³⁷

²³⁴ Sigalos 2004, S.208-209

²³⁵ McDonald 1983, S.357

²³⁶ Haus IV-2 wurde nach Phase 2 aufgegeben und im 12.-13. Jahrhundert zu einer Kapelle umgebaut. Vgl. McDonald 1983, S.368-370

²³⁷ McDonald 1983, S.353

und Haus L21-2, das aber nur oberflächlich untersucht werden konnte.²³⁸ Haus IV-2 (Abb. 33) bestand in Phase 1 aus zwei annähernd gleich großen Räumen, die einen genau quadratischen Grundriss bildeten. Die Fundamente sind aus behauenen Kalkstein, die horizontal verlegt und mit Geröll verfüllt wurden.²³⁹ Von ihnen blieben drei bis fünf Scharren erhalten, während sich von den Wänden, die in gleicher Bauweise errichtet wurden, nur mehr 1 bis 3 Scharren vorhanden sind.²⁴⁰ In den Ausgrabungsschichten befanden sich Dachziegel, die eine entsprechende Dachdeckung bestätigen, allerdings waren sonst kaum Funde auszumachen. Lediglich ein Bronzenagel, drei Eisennägeln²⁴¹ und wenig Keramik wurden aus der ersten Bauphase²⁴² entdeckt. Über den Boden in Raum 1 und 2 ist in der Literatur nichts zu finden. In der zweiten Bauphase wurde Raum 3 in ähnlicher Bauweise im Westen an Raum 2 angeschlossen. Der Boden war aus gestampfter Erde. In Raum 3 wurde eine Amphore gefunden, auf Grund derer die oben genannte Datierung erfolgte, sowie Bronzestücke, Glasperlen und Ziegelfragmente.²⁴³ McDonald vermutet, da dieses Haus alleine stand und kaum Spuren aufwies, die darauf hinweisen, dass es permanent bewohnt wurde, dass es sich eher um ein Erntehaus handelte, das nur während der Erntezeit von Saisonarbeitern bewohnt wurde und zur Lagerung und Verarbeitung der Ernte genutzt wurde. Jedoch kann er auch diese Theorie nicht mit Funden belegen. Er verweist auf zeitgenössische Bauten mit gleicher Funktion, gibt aber auch zu, dass dies wesentlich bescheidener errichtet wurden. Mir scheint in diesem Sinn

²³⁸ McDonald 1983, S.372-373

²³⁹ McDonald 1983, S.364-368

²⁴⁰ McDonald 1975, S.97-98

²⁴¹ McDonald 1983, S.368 J. Rosser spekuliert ob es sich bei der Form des Daches um ein Walmdach handelte. Diese Vermutung äußert nur er basierend auf den bis heute üblichen Dachformen in Messenien, aber nicht auf nachweisbarem Befund.

²⁴² McDonald 1975, S.98

²⁴³ McDonald 1983, S.368

eine derart sorgfältige Erbauung eines Hauses, das nur einen Teil des Jahres genutzt wird und ansonsten leer steht, für übertrieben. Eine wesentlich einfachere Konstruktion hätte den gleichen Zweck erfüllt und wäre ebenso ausreichend für die beschriebene Nutzung gewesen.²⁴⁴ Haus II-1 (Abb. 34) wurde ohne jede Sorgfalt errichtet. Trotz des schlechten Erhaltungszustandes konnten noch 5 Wände ausgemacht werden.²⁴⁵ Die schiefwinkligen Mauern - aus großen aufrecht aufgestellten Steinen, die die Oberfläche der Mauer zu bilden und mit Erde und Steinen verfüllt wurden²⁴⁶ - wurden direkt auf der Geländeoberfläche errichtet, ohne diese zuvor zu präparieren.²⁴⁷ Ein Raum lässt sich deutlich erkennen. Der Erdfußboden in diesem wurde nicht gestampft, sondern blieb uneben, wobei im Südwesten mykenische Überreste eine Pflasterung bilden. Innerhalb des Raumes wurden Keramikfragmente und Kohle - aber kein Ofen - gefunden, sowie ein Stück Eisenerz und ein Eisenstück gefunden. Hinter dem Haus im Osten wurde außerdem Schlacke und ein Schmelztiegel zur Kupfer- oder Bronze Verarbeitung gefunden. Die im Osten nahe der Südwand alleinstehende Wand E könnte auf Grund der großen Menge an gefundenen Dachziegeln Teil eines Vordaches gewesen sein, dies lässt sich allerdings nicht mit Sicherheit sagen, denn die gesamte Bausubstanz ist auf den Bereich nördlich von Wand E gestürzt, ergo kann nicht klar unterschieden werden von welchem Segment des Hauses die

²⁴⁴ McDonald 1983, S.374

²⁴⁵ McDonald 1983, S.358-361

²⁴⁶ McDonald 1972, S.244

²⁴⁷ Bereits bestehende Fundamente mit einem annähernd gleichen Grundriss wie Haus II-1 wurden ebenfalls nicht genutzt, vermutlich war deren Existenz den byzantinischen Erbauern unbekannt.

Es besteht ebenfalls die Möglichkeit, dass ein Obergeschoss bestanden hätte und das untere Stockwerk zur Haltung von Tieren oder zur Lagerung gedient hätte, wodurch das Festtreten des Bodens unnötig geworden wäre. Diese These ist aber rein spekulativ und durch keine Funde belegt. Vgl. McDonald 1983, S.358

Dachziegel stammen. Verbranntes Holz, das in einer Vertiefung vor dem Haus gefunden wurde, könnte möglicherweise als Stütze für einen Vorbau gedient haben, nichtsdestotrotz lässt auch dieser Fund keine gesicherte Aussage zu.

Etwas entfernt von Haus II-1 wurde Haus II-2 gefunden.(Abb. 35) Von der Anlage haben sich zwei rechteckige Räume, ein apsidialer Ofen wie auch eine Mauer, ohne bestimmbare Funktion, erhalten. Die Art der Mauer wird beschrieben als mit Erde verfüllte, aufrecht gesetzte Steine zwischen die Lagen von flachen Steinen gelegt wurden. Die Mauer ist ähnlich wie bei Haus II-1, jedoch sind die Ecken von Haus II-2 wesentlich rechtwinklicher. Der unebene Erdfußboden hingegen entspricht ebenfalls Haus 11-1. In den vier Mauerecken von Raum 1 wurden Ausnehmungen gefunden, die darauf schließen lassen, dass sich dort hölzerne Pfosten befanden, die ein Sparrendach stützen sollten. Da leider keine Holzreste gefunden werden konnten kann dies nur als Vermutung gelten.²⁴⁸ Unter den Funden befanden sich mehrere Gefäße aus grobem Ton. Raum 2 war ein sehr großer Ofen, der wahrscheinlich eher zur Erzeugung von Holzkohle als für den Hausgebrauch verwendet wurde.²⁴⁹ In Raum 3 entsprach die Bodenqualität jener von Raum 1. Es wurden neben Resten einer Ziegeldachdeckung ebenfalls Metall-Schlacke und zahlreiche Fragmente von Glasgefäßen gefunden. Die Bereiche östlich und südlich von Raum 1 wurden als Abfallstätten benutzt, wobei die östliche Abfallstätte eher häuslichen Abfall wie Keramik und verschiedene Tierknochen beinhaltete, wohingegen im Süden hauptsächlich Keramik, Glas und Metallfragmente gefunden wurden.²⁵⁰

²⁴⁸ McDonald 1983, S.358-363

²⁴⁹ Rote Erde an den Wänden, mit Kohlefragmenten angereicherte Erde in der Mitte des Raumes und schwarzes Manganoxid ergaben in der Analyse, dass der Ofen regelmäßig auf Temperaturen von mindestens 800°C geheizt wurde. Vgl. McDonald 1983, S.362

²⁵⁰ McDonald 1983, S.362-363

Haus L21-1 (Abb. 36) konnte, wie schon erwähnt, nur oberflächlich untersucht werden, da die Grundstücksbesitzer keine Ausgrabung zuließen. Die - für die Wände verwendeten - Steine waren behauen und waren vermutlich Spolien von einem nahe gelegenen Podium. Die Wände wurden sehr sorgfältig gearbeitet, allerdings datiert McDonald sie trotzdem in das späte 10. bis frühe 11. Jahrhundert, da die Bauweise jener von Haus II-1 und II-2 ähnelt, obwohl er erwähnt hatte, wie unachtsam diese errichtet worden waren.²⁵¹ Außerdem nimmt er an, dass es sich eher um ein Lager gehandelt habe, als um ein Wohnhaus wie Haus II-1 oder II-2, weist aber auch darauf hin, dass sich dies nicht ohne eine genaue Ausgrabung feststellen lässt. Jedoch ist ihm nicht aufgefallen, dass die Häuser II-1 und II-2 zuvor nicht in ihrer Funktion bestimmt wurden, sondern nur der Bestand festgehalten wurde, ohne diesen zu interpretieren.²⁵²

Oisymi

Oisymi befindet sich wie Filippoi in der Gegend um Kavála. Jedoch ist das dort entdeckte Haus wesentlich weniger gut dokumentiert. (Abb. 37) Dies könnte aber auch mit dem schlechten Erhaltungszustand des Gebäudes zu tun haben. Es könnte mit einer nahen Kapelle in Verbindung gebracht werden, wodurch aber auch nur eine allgemeine spät-byzantinische Datierung möglich war.

Es handelte sich um ein Haus mit zwei Räumen, wobei nur ein Zugang in den südöstlichen Raum rekonstruiert werden konnte. Die gefundene Keramik wurde nicht den einzelnen Räumen zugeordnet, sodass sich Funktionen nicht nachvollziehen lassen und andere Funde werden nicht angeführt.²⁵³

²⁵¹ Vgl. McDonald 1983, S.373, S.358 und S.364

²⁵² Vgl. McDonald 1983, S.358 und S.373

²⁵³ Sigalos 2004, S.219

Palaiochora / Kalymnos

Die Insel Kalymnos liegt in der östlichen Aegäis nördlich von Kos. In Palaiochora hat sich eine Siedlung aus der 2.Hälfte des 15.Jahrhunderts erhalten. (Abb. 38) Die Häuser waren aus mit Mörtel gebundenem, grobem Kalkstein und hatten ein oder zwei Räume, die entweder parallel oder vertikal auf die Höhenlinien des Hanges ausgerichtet waren. Einige der Gebäude wurden durch Drainage-Kanäle vor Wasser geschützt. Häufig gehörten Nischen zur Innenausstattung. Das als Beispiel genannte Haus 1 war zweistöckig und L-förmig. (Abb. 39) Dem südlichen großen Raum wurde erst nachträglich ein kleinerer angefügt, beide verfügten über eine Nische. Die Eingangstür befand sich in der Südwand. Welche Funktion den „Öffnungen“ in der Westmauer zukamen ist kann der Literatur, wegen der unpräzisen Formulierung, nicht entnommen werden. Der erste Stock scheint die gleiche Raumaufteilung und einen Holzboden gehabt zu haben und mit einem Flachdach abgedeckt gewesen zu sein, worauf die fehlenden Dachziegel hindeuten. Eine Funktion der Räume wurde nicht definiert.²⁵⁴

Palaiochora / Kythera

„Palaiochora auf Kythera wurde im späten 12.Jahrhundert [...] gegründet und wurde [...]1537 zerstört.“²⁵⁵ Danach wurde es nicht wieder besiedelt.²⁵⁶ Bei den Ausgrabungen konnten 50 Häuser gezählt werden, (Abb. 40) deren Überreste von 5m hohen Mauern bis zu einscharrigen Fundamenten reichen. Im Südosten sind die Häuser rechtwinkliger gebaut, da das Gelände flacher ist, denn im steileren Nordosten wurden die Gebäude am Felsen orientiert, ohne diesen in irgendeiner Art zu bearbeiten.²⁵⁷ Die

²⁵⁴ Sigalos 2004, S.222; Diese Siedlung wird in die Betrachtung mit einbezogen, obwohl sie aus dem gesetzten Zeitrahmen herausfällt, da hier die für byzantinische Häuser typische Architektur weitergeführt wurde.

²⁵⁵ Zitat aus dem Englischen Übersetzt, Vgl. Sigalos 2004, S.200

²⁵⁶ Ince 1987, S.95

²⁵⁷ Ince 1987, S.99

Wände sind aus grob behauenen Kalksteinen in unterschiedlicher Größe, die mit Kiesel, in seltenen Fällen auch mit Ziegel- und Keramikfragmenten verarbeitet wurden. Als Bindemittel wurde grober, weißlicher Kalkmörtel verwendet, dem manchmal Ziegelsplitt beigemischt wurde.²⁵⁸ Bei vielen der Häuser wurden kleine Aussparungen (etwa 15x15cm) in den Wänden gefunden, die darauf hindeuten, dass bei dem Bau Gerüste verwendet wurden.²⁵⁹ Zu der Ausstattung der Häuser gehörten Nischen im Innenraum, die teilweise mit Schieferplattenböden als Regale verwendet wurden. Fenster wurden selten gefunden, die Autoren nehmen deshalb an, dass die Belichtung und Belüftung zumeist über die Türen erfolgte, wobei je nach erhaltener Höhe der Mauern diese Aussage rein spekulativ bleibt. Wie die Dächer beschaffen waren ist nicht bekannt, jedoch gibt es klare Hinweise auf eine Flachdach-Konstruktion.²⁶⁰ Bei Haus G wurden Ausnehmungen gefunden, welche die Funktion von Auflagern für Träger gehabt haben könnten. Bei Haus H befand sich in der angenommenen Höhe der Dachoberkante eine Aussparung in der Wand, deren Funktion die Entwässerung der Dachfläche gewesen sein könnte. Das am besten erhaltene Haus der Siedlung ist Haus A. Dabei handelte es sich um ein zweistöckiges Gebäude mit mehr als 27m² Grundfläche.²⁶¹ Die Mauern sind bis zu einer Höhe von 4,75m erhalten.²⁶² Auffallend ist, dass

²⁵⁸ Ince 1987, S.105

²⁵⁹ Diese Aussparungen sind auch bei andern Beispielen auf Kythera sichtbar, Vgl. Ince 1987, S.101

²⁶⁰ In Anlehnung an „moderne“ Häuser auf Kythera rekonstruieren die Autoren folgenden Dachaufbau(von der untersten Lage zur Obersten): Hölzerne Querträger; auf diese wurden Sparren oder eine Reihe von Schilffrohre in Querrichtung gelegt, die mit Schiefer- oder Kalksteinplatten abgedeckt wurden, welche mit einer dicken Schicht festgeklopfter Erde verschlossen wurden. Vgl. Ince 1987, S.101

²⁶¹ Die m²-Angabe wurde aus den von Ince angegebenen Längenmassen der Wände hochgerechnet und entsprechen nur annäherungsweise dem realen Wert, Vgl. Ince 1987, S.102

²⁶² Ince 1987, S.101-102

das Gebäude wohl über eine Privatkapelle verfügte,²⁶³ die sich im Nordwesten befand. Die Decke zwischen Obergeschoss und Untergeschoss wurde von großen Trägern gebildet, dessen Auflager noch ablesbar sind. Die Zugänge zum ersten, wie auch zum Untergeschoss erfolgten von außen über die Westwand. Zu der Ausstattung des Hauses, gehörten 2 Nischen im Untergeschoss, 3 Nischen im Obergeschoss, sowie ein Fenster in jedem Geschoss, das über eine - sich darüber befindlichen - Nische verfügte. An einem der Fenster wurden Schlitze ausgeführt, die den Eindruck vermitteln, dass sie die Halterungen eines Fensterrahmens waren. Eine im Untergeschoss in die Ostmauer geschlagener Auskerbung (1.44m hoch und 0.09m breit) deutet auf eine bauliche Trennung des Untergeschosses hin. Besonders interessant ist die Feuerstelle an der Westwand des Hauses, deren Rauch über einen eigenen trichterförmigen Kamin nach außen geführt wurde.²⁶⁴

Palaiochora / Maroneia

In Palaiochora bei Maroneia wurden zwei Häuser entdeckt, die um 1100 bestanden. Beide Häuser scheinen 3 Räume gehabt zu haben, da sie nicht vollständig ausgegraben wurden, kann dies aber nicht mit Sicherheit gesagt werden. Es stehen keine Informationen zur Art der Mauer- oder Dachkonstruktion zur Verfügung. (Abb. 41 und 42)

In Raum 1 von Haus 88 gab es ein Wasserbecken, dass zu einer Feuerstelle umgewandelt wurde.²⁶⁵ In der Feuerstelle wurden Knochen, Asche, einfarbige Keramik für den Alltagsgebrauch und Münzen gefunden, wobei die Knochen und die Keramik besonders aufschlussreich sind, da sie den

²⁶³ Ince 1989, S.407; weder in dem Artikel von 1987 noch in dem von 1989 wird angesprochen, welche Bedeutung diese Kapelle für die Funktion des Gebäudes hat oder was dadurch über die Bewohner gesagt werden kann.

²⁶⁴ Ince 1987, S.102

²⁶⁵ Sigalos 2004, S.218

hauswirtschaftlichen Gebrauch dokumentieren.²⁶⁶ Über Funde in den anderen beiden Räume ist nichts vermerkt. Raum 3 könnte möglicherweise ein Schuppen gewesen sein, wenn man davon ausgeht, dass die Ostwand nicht verloren gegangen ist, sondern nur in der ausgegrabenen Länge bestand. Im von Sigalos beigelegten Plan sind Öffnungen in den Mauern eingezeichnet, die Fenster oder Türen darstellen könnten, jedoch im Text ohne Erwähnung bleiben.

In Raum 1 von Haus 89 wurden ebenfalls interessante Funde gemacht: zwei Pithoi und eine runde mit Asche gefüllte Steinabmauerung, die ohne die Verwendung von Mörtel auskommt. Wieder finden wir eindeutige Hinweise für eine hauswirtschaftliche Nutzung. Raum 2 war mit zwei Abmauerungen ausgestattet die schwer zu deuten sind und deshalb nicht zweifellos eingeordnet werden können.²⁶⁷

Panakton

Panakton ist in Boötien gelegen, auf halbem Weg zwischen Athen und Theben. In den Jahren 1991 und 1992 fanden vor Ort Grabungen²⁶⁸ statt, die über den Siedlungsresten aus früh-hellenistischer und klassischer Zeit spätmittelalterliche Bebauung feststellten.²⁶⁹

Die byzantinische Siedlung entwickelte sich im 14. und 15. Jahrhundert um einen fränkischen Turm.²⁷⁰ Auffallend ist jedoch, dass die Gemeinde als solche nur etwa zwei bis drei Generationen lang bestand, bevor die Bewohner den Ort erneut aufgaben. Daraus kann geschlossen werden, dass es sich bei den Bewohnern um Einheimische handelte, die an das Land gebunden waren, obwohl sie unter westlicher Fremdherrschaft lebten.²⁷¹

²⁶⁶ Doukata-Demertzi 1995, S.699-701

²⁶⁷ Sigalos 2004, S.218

²⁶⁸ Gerstel 2003, S. 147

²⁶⁹ Munn 1996, S.49

²⁷⁰ Sigalos 2004, S. 213

²⁷¹ Gerstel 1996, S.143-144

Nach Ergebnissen der Test-Grabungen ist davon auszugehen, dass mindestens 30 Häuser den Ort bildeten. (Abb. 43) In der Literatur werden sieben Häuser behandelt. Sie waren aus unbehauenen Stein gebaut, welcher in der Umgebung zu finden war und besaßen Ziegeldächer.²⁷² In Haus 1, das in seiner letzten Phase aus drei Räumen bestand, (Abb. 44) ist die Befundlage sehr dicht.²⁷³ Es hatte einen Lehm-Fußboden und in jedem Raum wurden Keramikfunde gemacht, aber auch mehrere Kaminaufsätze wurden gefunden, die darauf schließen lassen, dass mehr als ein Raum über eine Feuerstelle verfügte und somit als Wohnraum genutzt wurde.²⁷⁴ Wobei die Bezeichnung „mehrere“²⁷⁵ etwas übertrieben scheint, da in den Aufzeichnungen über die Funde nur zwei Kaminaufsätze genannt werden, die sich beide in dem und um den westlichsten Raum befanden.²⁷⁶ In dem in *Hesperia* erschienenen Artikel von 2003²⁷⁷ relativiert Gerstel ihre Annahmen aus dem Jahr 1995²⁷⁸ indem sie jeden Raum als möglichen Wohnraum identifiziert. Wohingegen sie noch 1995 davon ausging, dass es sich bei dem kleinsten, östlichsten Raum um einen Vorratsraum gehandelt hätte.²⁷⁹ Jeweils zwei Räume haben Haus 2 und 3. Während in Haus 3 nur wenige Funde gemacht wurden,²⁸⁰ die in der Literatur nicht gedeutet werden, jedoch an eine hauswirtschaftliche Nutzung denken lassen, sind die Funde in Haus 2 eindeutig. (Abb. 45) Der nördliche Raum kann auf Grund der vielen fragmentarisch erhaltenen Aufbewahrungsgefäße - sowie weiterer

²⁷² Gerstel 2003, S.154

²⁷³ Gerstel 1996, S.146

²⁷⁴ Gerstel 2003, S.170

²⁷⁵ Gerstel verwendet im englischen Original den Ausdruck „several“, vgl. Gerstel 2003, S.173

²⁷⁶ Gerstel 2003, S.173

²⁷⁷ Vgl. Gerstel 2003, S.147-234

²⁷⁸ Vgl. Gerstel 1996, S. 143-151

²⁷⁹ Vgl. Gerstel 2003, S.170 und Gerstel 1996, S.148

²⁸⁰ Gerstel 2003, S.167

Nagelfunde, die auf ein Regal hindeuten – als Vorratsraum ausgemacht werden. Die Funde im südlichen Raum hingegen – Messer, Gürtelschnalle, Hufeisen und Pflugmesser – untermauern die Annahme, dass dieser Raum für hauswirtschaftliche oder landwirtschaftliche Tätigkeiten genutzt wurde.²⁸¹

Bei den Häusern 4 bis 6 vermerkt die Literatur nur ihre Lage und Größe, weswegen nichts über deren Nutzung gesagt werden kann.²⁸²

Als Haus 7 werden zwei in unmittelbarer Nähe zueinander, aber unabhängig voneinander stehende Gebäude bezeichnet. Der nördliche Raum hatte in dessen Mitte einen annähernd ovalen Pithos eingegraben, der viel von seiner Grundfläche einnimmt. Südlich dieses Raumes sind ein weiterer Pithos, der scheinbar bewusst mit Kies und Erdreich zugeschüttet wurde, als auch zwei Wände eines ansonst nicht näher zu bestimmenden Hauses erhalten.²⁸³

Pergamon

Pergamon liegt etwa 80km nördlich von Izmir und nur unweit nördlicher als das heutige Bergama. Pergamon bestand bereits in der Spätantike. Zu Beginn des 8. Jahrhunderts jedoch wurde die Siedlung nach Pestepidemien und Raubzüge der Araber und Perser aufgegeben. Ab dem Ende des 11. Jahrhunderts begannen Flüchtlinge aus dem Osten, wieder in Pergamon zu siedeln. Im 13. Jahrhundert führte die sichere Lage der Provinz innerhalb des Reiches zu einem weiteren Aufblühen der Wohnstadt. Nach der Eroberung der Stadt um 1315 durch die Seldschuken verließ die Bevölkerung jedoch ihre Häuser und die Stadt verfiel zunehmend.²⁸⁴

Die Hauptphase der Bautätigkeiten in der Wohnstadt lassen sich grob in

²⁸¹ Gerstel 2003, S.157-158

²⁸² Sigalos 2004, S.214

²⁸³ Gerstel 2003, S.168

²⁸⁴ Rheidt 1990, S. 197-198

das 13. Jahrhundert nach Christi datieren. Sie erreichte ihren Höhepunkt in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts.²⁸⁵

Grabungen haben bis heute über 30 Hausanlagen des 11. und 14. Jahrhunderts und dazugehörige Funde zum Vorschein gebracht, auf Grund derer das Aussehen und die Nutzung der einzelnen Komplexe rekonstruiert werden kann.²⁸⁶ Im gesamten Stadtgebiet wurden immer wieder Reste antiker Strukturen wieder verwendet, teilweise nur als Fundamente, aber auch ganze Mauern wurden frei gegraben und wieder genutzt. Ebenfalls ist die Verwendung von Spolien sehr verbreitet.²⁸⁷

Allerdings wurden die meisten Mauern in Pergamon aus unbearbeiteten Feldsteinen und Ziegelfragmenten gebaut, die lediglich mit Erde gebunden wurden. Wie die Mauern waren auch die Fußböden sehr einfach gehalten und waren in der Regel aus gestampfter Erde, „Gegen Ende des 13.

Jahrhunderts finden sich aber auch häufig Böden aus Stein- und Ziegelplatten“. Der Zugang zu den Räumen erfolgte fast ausschließlich über den Hof, nur gelegentlich kam es vor, dass ein Raum ausschließlich über einen Vorraum zu erreichen war. Wobei es durchaus häufig vorkam, dass ein Raum Türen sowohl zum Hof, als auch zu einem Nachbarraum hatte. Allerdings gab es nur in Ausnahmefällen einen direkten Eingang von der Straße in einen Raum.

Für die Identifizierung der Funktion eines Raumes sind die gemachten Funde ausschlaggebend. In Pergamon wurde in allen Komplexen Pithoi gefunden, die meist zwischen 100 und 1100l fassten. In den Pithoi wurden nicht alleine Nahrungsmittel, sondern auch Wasser aufbewahrt um die Versorgung sicherzustellen, denn die wenigsten Häuser besaßen eine eigene Zisterne.

²⁸⁵ Rheidt 1991, S.35-137

²⁸⁶ Rheidt 1990, S. 196-197

²⁸⁷ Rheidt 1991, S.35-137

Sehr verbreitet waren auch Nischen oder Podeste. Sie dienten einerseits zur Lagerung von Gegenständen, aber auch als Sitzbänke oder Schlafstellen.²⁸⁸

Zudem sorgen erhöhte Aufbewahrungsplätze für eine trockene Lagerung der Güter, die sonst oft durch eindringendes Hangwasser bedroht waren.²⁸⁹

In Pergamon gab es meist in einem Raum eines Komplexes auch eine eigene Herdstelle, sowie eine Handmühle oder einen Mörser, die eindeutig auf die Küche hinweisen.²⁹⁰ Ansonsten ist die große Häufung von byzantinischen Keramiken auffällig, die auf einen Vorratsraum oder eine Küche schließen lassen.²⁹¹

Ein charakteristisches Beispiel einer Hausanlage von Pergamon ist Hausanlage 9. (Abb. 47 und 48) Sie bestand Ende des 13. Jahrhunderts aus insgesamt 4 Räumen und verfügte über eine eigene antike Zisterne im Hof,²⁹² die etwa 30m³ fasste. Von dem etwa 55m² großen Hauptraum waren mit 31,4m² mehr als die Hälfte der Grundfläche mit quadratischen Ziegelplatten gepflastert.²⁹³ Während Rheidt in seinem DOP-Beitrag von 1990 noch von einem Wohnbereich²⁹⁴ ausgeht, vermerkt er ein Jahr später im Grabungsbericht, dass es keine Hinweise für die Nutzung gäbe, obwohl Keramik, eine Marmorspolie (eventuell ein Mörser) und eine Zisterne aus byzantinischer Zeit sehr deutlich auf eine hauswirtschaftliche Nutzung hindeuten,²⁹⁵ wie er es im DOP-Beitrag bereits annahm. Der Raum nördlich des Hauptraumes war die Küche, wie die gefundene Herdstelle und ein Pithos²⁹⁶ beweisen. Zudem kann aus einer Bank an der Nordwestwand

²⁸⁸ Rheidt 1990, S.198-199

²⁸⁹ Rheidt 1991, S.40-42

²⁹⁰ Rheidt 1990, S.199

²⁹¹ Rheidt 1991, S.35-137

²⁹² Rheidt 1990, S.201

²⁹³ Rheidt 1991, S.61-62

²⁹⁴ Rheidt 1990, S.201

²⁹⁵ Rheidt 1991, S.62

²⁹⁶ Rheidt 1990, S.202

Der Pithos fasste 870l und wurde zu 2/3 mit Küchenabfällen verfüllt gefunden. Vgl.

geschlossen werden, dass dieser Raum auch als Aufenthaltsraum diente.²⁹⁷

„Der dritte [große] Raum der Anlage war nach den gefundenen Mengen an Keramik und Metall wahrscheinlich ein Wirtschaftsraum.“²⁹⁸

Redina

Das mittelalterliche Redina – am nördlichen Ufer des Volvi-Sees, westlich von Thessaloniki gelegen - wurde, auf den Resten einer römischen Siedlung, im 10. Jahrhundert gegründet, nachdem die Diözese von Litis in die Burg verlegt wurde, welche im 14. Jahrhundert wieder aufgegeben wurde.²⁹⁹ (Abb. 49) Die, bei den Ausgrabungen gemachten, Funde werden in eine Zeit ab dem 10. Jahrhundert datiert, was mit der Zeit der Neubesiedelung der Stadt übereinstimmt.³⁰⁰ Zu den Funden zählten glasierte Töpferware und verschiedene Metallobjekte. Es wurden auch einige Öfen gefunden, die in zwei Gruppen zu teilen sind. Die sehr hoch angelegten Öfen deuten auf einen handwerklichen Gebrauch hin, indessen eher niedere Öfen auf einen Herd schließen lassen.

Die Häuser in Redina bestanden aus nur einem Raum, der ein Obergeschoss besaß.³⁰¹ Das Mauerwerk war aus Kalkschiefer, der in der Umgebung zu finden ist³⁰² und Lehm, der zur Bindung benutzt wurde. Einige der Häuser hatten zusätzlich einen hölzernen Vorbau. Für Treppen und Decken wurden ebenfalls Holzkonstruktionen verwendet.³⁰³

Haus K23 (Abb. 50) wurde direkt an die justinianische Verteidigungsmauer gebaut, nachdem diese nicht mehr in Verwendung war und ist

Rheidt 1991, S.63

²⁹⁷ Rheidt 1991, S.62

²⁹⁸ Rheidt 1990, S.202

²⁹⁹ Sigalos 2004, S.220

³⁰⁰ Moutsopoulos 1992, S.299

³⁰¹ Sigalos 2004, S.221

³⁰² Moutsopoulos 1992, S.301

³⁰³ Sigalos 2004, S.221

einigermaßen typisch für die Häuser von Redina.³⁰⁴ In diesem Haus wurde ein Ofen gefunden, der nur leicht erhöht lag, wodurch geschlossen werden kann, dass er nur für hauswirtschaftliche Zwecke genutzt wurde.³⁰⁵ Andere Angaben zum Aussehen von Haus K23 fehlen aber wieder, so dass viele Fragen unbeantwortet bleiben müssen, nur die Rekonstruktion von Haus K18 (Abb. 51) kann etwas Aufschluss über das Aussehen von Haus K23 geben.³⁰⁶

Veria Neon Syllaton

In Veria Neon Syllaton wurden mehrere, nahe aneinander stehende Räume ausgegraben, die schwer in einzelne Hausanlagen einzuordnen sind. Erschwerend kommt hinzu, dass manche Räume nicht vollständig ausgegraben wurden, sodass sie nicht in ihrem vollen Umfang in Erscheinung treten. (Abb. 52 und 53)

Die folgenden Räume wurden zu je einer Hausanlage zugeordnet: Raum 1b und 2b waren Teil von Haus 3; Raum 3b war eine eigene Anlage (Haus 2); Raum 4b war ebenfalls eine eigene Anlage (Haus 1); Raum 1 und 2 werden zu Haus 5 zusammengefasst; Raum 3 und 4 werden zu Haus 6 zugeordnet; Raum 5 wird zu Haus 4 gezählt.

Die Räume wurden aus kleinen Steinen und Lehm errichtet und waren den Funden nach mit gestampften Erdfußböden und Ziegeldächern ausgestattet. Die Literatur gibt nur einen einzigen Raum an, in dem weitere Funde gemacht wurden.³⁰⁷ An der Ostwand von Raum 4b wurde eine Vertiefung im Boden, die von vier Steinen umgeben war - die die Auflage für einen Grillrost waren – als Herdstelle identifiziert.³⁰⁸

³⁰⁴ Moutsopoulos 1992, S.294

³⁰⁵ Sigalos 2004, S.221

³⁰⁶ Moutsopoulos 1992, S.298

³⁰⁷ Sigalos 2004, S.219

³⁰⁸ Sigalos 2003, S.61

ZUSAMMENFASSUNG

Byzantinische Wohnhaus-Architektur ist erst seit kurzer Zeit Gegenstand der Forschung. Ausgrabungen konzentrierten sich zumeist entweder auf die Überreste früherer Epochen oder auf die besser erhaltenen byzantinischen Bauten, wie Kirchen oder Festungsanlagen.

Ergänzend zu Ausgrabungen können schriftliche und bildliche Quellen herangezogen werden, jedoch sind diese immer mit Vorbehalt zu betrachten, da sie nicht unbedingt auch als Quellen geeignet sind.

Die ersten Publikationen zu Wohnhaus-Architektur erschien zwar bereits Anfang des 20. Jahrhunderts, jedoch entwickelte sich erst in den letzten 20-30 Jahren eine rege Forschung.

Zu Beginn der Forschung waren die Betrachtungen zu Wohnhäusern noch sehr stark in die der Siedlungsstruktur eingebunden. Erst nach und nach bildet sich eine eigenständige Diskussion, die zuerst eher den Charakter einer Einführung besitzt, indem sie viele Häuser und Grabungsorte erwähnt, aber nie detailliert erläutert. In späterer Folge kommt es häufig zu der Typologisierung von Gebäude-Grundrissen. So wird wieder die Auseinandersetzung der Forschung mit den in Ausgrabungen gemachten Funde vermieden. Dies führt dazu, dass Funde erst in den letzten Jahren zum Gegenstand der Forschung werden. Mit den Funden wird auch die Funktion von Räumen und Häusern Thema der Diskussion.

Durch die kurze Forschung zeichnet sich auch kein deutliches Bild von der Wohnhaus-Architektur ab, sodass viele Aspekte des Baus und Wohnens noch unbearbeitet sind, obwohl viel Information zu finden wäre.

Mauerwerk ist in sehr unterschiedlichen Konstruktionen und Materialien erhalten, wenn auch der Erhaltungsgrad manchmal sehr gering ist. Dächer, die nie erhalten sind, wurden sowohl als Steildächer als auch als

Flachdächer angelegt und waren häufig mit einer Ziegeldeckung versehen. Fenster und Türen sind selten erhalten und zumeist auch schlecht dokumentiert, sodass kaum etwas über sie gesagt werden kann. Fußböden werden ebenfalls kaum erwähnt, scheinen zumeist aber aus gestampfter Erde bestanden zu haben, nur gelegentlich wurde eine Pflasterung gefunden. Treppen können zumeist nur auf Grund eines Fundamentes nachgewiesen werden, die eigentlichen Treppen sind nur in Ausnahmefällen erhalten.

Keramikfunde gibt es sehr häufig. Sie sind eindeutige Spuren des täglichen Lebens und weisen auf Lagerraum, Küche oder Wohnraum hin.

Feuerstellen können von Ausnehmungen im Boden bis hin zu gebauten Kaminen reichen und lassen auf eine Küche oder industrielle Nutzung schließen. Die Ausstattung und andere Funde dokumentieren auf Grund ihrer Vielseitigkeit oftmals unterschiedliche Nutzungen von Räumen.

Trotz der Vielfältigkeit der Befundlage wird diese in der Literatur kaum berücksichtigt. Es wäre wünschenswert, wenn diese verstärkt behandelt würde und in eine umfangreichere Diskussion eingebettet würde.

SUMMARY

Byzantine domestic architecture has only been subject of research for a very short amount of time. Excavations have concentrated on the remains of earlier periods or on better preserved byzantine buildings, such as churches or fortifications. In addition to excavations written sources and illustrations may be consulted, yet one should always consider them with certain reservation, because they may not be suitable.

The first publications on domestic architecture were already released at the beginning of the 20th century but only in the last twenty to thirty years a lively research developed.

At the beginning of the research the considerations of houses were very strongly connected to those of settlement structures. Little by little an independent discussion established which at first has a very introductory as plenty of houses and excavation sites were mentioned but never explored in detail.

Later on buildings were divided into types according to their layouts which avoided the examination of excavation finds. Because of that finds only became the matter of research in most recent years. Together with excavation finds the function of rooms and houses became part of the discussion.

Because of the short time of research no clear picture of byzantine domestic architecture can be drawn. Many aspects of construction and living remain undealt with even though a lot of information would be available.

Masonry exists in varying constructions and material even if the state of preservation sometimes is very poorly. Roofs which are never preserved were constructed as steep roofs as well as flat roofs and frequently covered with tile. Windows and doors are seldomly preserved and mostly badly documented. This is why barely any information is available. Floors are as rarely mentioned and seem to have mainly consisted of packed earth.

Rarely were they paved. In most cases stairs could only be identified by their foundation. In exceptional cases the actual stairs were preserved.

Ceramics were found frequently. They are distinct traces of every day life and point to a storage room, a kitchen or living quarters. Fireplaces occur as pits in the ground as well as masoned funnels and suggest either a kitchen or industrial use. The interior and other finds document various function of a room due to their different tasks. Despite their variety finds are barely considered in literature. It would be desirable if finds were given more attention to and embedded in a broader discussion.

ANHANG

Bibliografie

Anderson 1967

J.K. Anderson, „Corinth: Temple e Nothwest Preliminary Report, 1965“, in: *Hesperia*, Band 36, (Nr.1), 1967, S.1-12.

Anon 1988

Anon, „Anaskafikes Ergasies: Kastro Didymoteichou – Byzantinos oikismos“, in: *Archaiologikon Deltion*, 43 B2, (1988), 1993, S.444-445.

Arthur 2006

Paul Arthur, *Byzantine and Turkish Hierapolis (Pamukkale). An Archaeological Guide*, Istanbul 2006.

Avramea 2001

Anna Avramea (Hsg.), *The city of Mystras*, Athen 2001.

Baldini-Lippolis 2001

Isabella Baldini Lippolis, *La domus tardoantica. forme e rappresentazioni dello spazio domestico nelle città del mediterraneo*, Imola 2001.

Bedenmacher-Gerousi 1988

E. Bedenmacher-Gerousi, „Thera-Oikopedo A Argyrou sto Kamari“, in: *Archaiologikon Deltion*, 43 B2, (1988), 1993, S.522-524.

Beylié 1902

Léon de Beylié, *L'habitation byzantine*, Grenoble - Paris 1902.

Bouras 1983

Charalambos Bouras, „Houses in Byzantium“, in: *Deltion tes Christianikes Archaiologikes Hetaireias*, 11, Athen 1983, S.1-26.

Bouras 1974 A

Charalambos Bouras, „Houses and settlements in Byzantine Greece“, in: O.B. Doumanis und P. Oliver (Hsg), *Shelter in Greece*, Athen 1974, S.30-52.

Bouras 1974 B

Charalambos Bouras, „Houses and settlements in Byzantine Greece“, in: *Ekistics*, 38, Nov. 1974, S.336-344.

Chatzidakis 1993

M. Chatzidakis, *Mistra. Die mittelalterliche Stadt und die Burg*, Athen 1993.

Coleman 1986

John E. Coleman, „Excavations at Pylos in Elis“, in: *Hesperia Supplements*, Band 21, 1986, S.i-244.

Coleman 1969

John E. Coleman, „Excavations of a Site (Elean Pylos) near Agrapidochori“, in: *Archaiologikon Deltion*, 24 B1, (1969), 1970, S.155-161.

Doukata-Demertzi 1995

S. Doukata-Demertzi, „Anaskafi Paliochoras Maroneias 1992“, in: *Archaiologiko Ergo stin Makedonia kai Thrake*, Band 6, (1992), 1995, S.695-710.

Ellis 2003

Simon Ellis, „Early Byzantine Housing“, in: Ken Dark (Hsg.), *Secular Buildings and the Archaeology of Everyday Life in the Byzantine Empire*, Oxford 2003, S.37-52.

Georgiades 1971

Nikos V. Georgiades, *Mista*, Athen 1971.

Georgopoulou-Meladini 1979

M. Georgopoulou-Meladini, „Chalkis: Plateia Agia Varvaras“, in: *Archaiologikon Deltion*, 29 B2, (1973-74), 1979, S.499-507.

Gerstel 2003

Sharon E.J. Gerstel, „A Medieval Settlement at Panakton“, in: *Hesperia*, Band 72, (Nr. 2), 2003, S. 147-234.

Gerstel 1996

Sharon E.J. Gerstel, „An Introduction to Medieval Panakton“, in: John M .

Fossey, *Boeotia Antiqua IV. Proceedings of the 8th International Conference on Boiotian Antiquities (Loyola University of Chicago, 24 - 26 May 1995)*, Amsterdam 1996, S.143-151.

Gounaris/Velenis 1989

G. Gounaris und G. Velenis, „Panepistimiaki Anaskafi Filippon 1989“, in: *Archaiolodiko ste Maekedonia kai Thraki*, Band 3, (1989), Thessalonike 1992, S.451-463.

Grossmann/Severin 2003

Peter Grossman und Hans-Georg Severin, „Frühchristliche und byzantinische Bauten im südöstlichen Lykien. Ergebnisse zweier Surveys“, in: *Istanbuler Forschungen*, Band 46. Tübingen 2003.

Hirschfeld 1997

Yizhar Hirschfeld, „Farms and Villages in Byzantine Palestine“, in: *Dumbarton Oaks Papers*, Band 51, 1992, S.33-71.

Hirschfeld 1995

Yizhar Hirschfeld, *The Palestinian dwellings in the Roman-Byzantine period*, Jerusalem 1995.

Ince 1989

Gillian E. Ince, Theodore Koukoulis und David Smyth, „Paliochora: Survey of a Byzantine City on the Island of Kythera. Second Report“, in: *The Annual of the British School at Athens*, 84, 1989, S.407-416.

Ince 1987

Gillian E. Ince, Theodore Koukoulis und David Smyth, „Paliochora: Survey of a Byzantine City on the Island of Kythera. Preliminary Report“, in: *The Annual of the British School at Athens*, 82, 1987, S.95-106.

Kirilova Kirova 1971

Tatiana Kirilova Kirova, „Il Problema della casa bizantina“, in: *Felix Ravenna. Revista di Antichità Ravennati Cristiane e Bizantine*, 4.Serie, Heft 3,

(CII), 1971, S.263-302.

Kourelis 2005

Kostis Kourelis, „The Rural House in the Medieval Peloponnese. An Archaeological Reassessment of Byzantine Domestic Architecture“, in: J.J. Emmerick und D.M. Deliyannis (Hg.), *Archaeology in Architecture. Studies in Honor of Cecil L. Striker*, Mainz am Rhein 2005, S.119-128.

Kriesis 1965

Anthony Kriesis, *Greek town buliding*, Athen 1965.

Kritzas 1977

Ch. Kritzas, „Ὀδὸς θεάτροςσου 49“, in: *Archaiologikon Deltion*, 28 B1, (1973), 1977, S.123-125.

McDonald 1983

William A. McDonald u.a (Hg.), *Excavations at Nichoria in Southwest Gece*, Band III - Dark Age and Byzantine Occupation, Minneapolis 1983.

McDonald 1975

William A. McDonald u.a., „Excavations at Nichoria in Messenia: 1972-73“, in: *Hesperia*, Band 44, (Nr. 1), 1975 , S. 69-141.

McDonald 1972

William A. McDonald, „Excavations at Nichoria in Messenia: 1969-71“, in: *Hesperia*, Band 41, (Nr. 2), 1972 , S. 218-273.

Munn 1996

Mark Munn, „The first Excavation at Panakton in the Attic-Boiotian Frontier“, in: John M . Fossey, *Boeotia Antiqua IV. Proceedings of the 8th International Conference on Boiotian Antiquities (Loyola University of Chicago, 24 - 26 May 1995)*, Amsterdam 1996, S.47-58.

Moutsopoulos 1992

N. Moutsopoulos, „Some comment on the houses of the Byzantine fortified settlement of Redina“, in: *Archaiolodiko ste Maekedonia kai Thraki*, Band 3,

(1989), Thessalonike 1992, S.291-306.

Orlandos 1937

Anastasios K. Orlandos, *Ta palatia kai ta spitia tu Mystra*, Athen 1937.

Potter 1995

T.W. Potter, *Towns in Late Antiquity. Iol Caesarea and its context*, Oxford 1995.

Rheidt 1991

Klaus Rheidt, *Altertümer von Pergamon. Die Stadtgrabung*, Berlin 1991.

Rheidt 1990

Klaus Rheidt, „Byzantinische Wohnhäuser des 11. und 14. Jahrhunderts in Pergamon“, in: *Dumbarton-Oaks Papers*, Nr. 44, Washington D.C. 1990, S.195-204.

Schreiner 1997

Peter Schreiner, „Das Haus in Byzanz nach den schriftlichen Quellen. Mit einem Exkurs über Häuserpreise“, in: H. Beck (Hsg.), *Haus und Hof in ur- und frühgeschichtlicher Zeit*, Göttingen 1997, S. 277-320.

Scranton 1957

Robert L. Scranton, „Mediaeval Architecture ind the Central Area of Corinth“, Band XVI, Princeton 1957.

Shear 1984

T. Leslie Shear Jr., „The Athenian Agora: Excavations of 1980-1982“, in: *Hesperia*, Band 53, (Nr. 1), 1984, S. 01-57.

Shear 1997

T. Leslie Shear Jr., „The Athenian Agora: Excavations of 1989-1993“, in: *Hesperia*, Band 66, (Nr. 4), 1997 , S. 495-548.

Sigalos 2004

Eleftherios Sigalos, *Housing in Medieval an Post-Medieval Greece*, Oxford2004.

Sigalos 2003

Lefterios Sigalos, „Middle and Late Byzantine Houses in Greece (tenth to

fifteenth centuries)", in: Ken Dark (Hsg.), *Secular Buildings and the Archaeology of Everyday Life in the Byzantine Empire*, Oxford 2003, S.53-78.

Simatou und Christodouloupoulou 1991

A.M. Simatou und R. Christodouloupoulou, „Observations on the Medieval settlement of Geraki“, in: *Deltion tis Christianikis Archaialogikis Etaireias*, Band 15, (1989-1990), 1991, S.67-88.

Tchalenko 1953 I und II

Georges Tchalenko, *Villages Antiques de la Syrie du Nord. Le Massif du Bélus a l'Époque Romaine*, Band 1 - 2, Paris 1953.

Vavylopoulou-Charitonidou 1990

Angelika Vavylopoulou-Charitonidou, „Kerameika Eurimata byzantinis kai metabyzantinis epochi apo tin anaskafi „Notis tis Akropoleos““, in: *Archaialogikon Deltion*, 37A1, (1982), 1990, S.127-138.

Ward-Perkins 1981

Bryan Ward-Perkins, „Two Byzantine Houses at Luni“, in: *Papers of the British School at Rome*, Band 49, 1981, S.91-98.

Weigand 1938

E. Weigand, A.K. Orlandos. Τά παλάτια χαί τά σπιτιά του Μυστραῶ, in: *Byzantinische Zeitschrift*, Band 38, 1938, S.555-558

Williams 1977

Charles Kaufman Williams II, „Corinth 1976: Forum Southwest“, in: *Hesperia*, Band 46, (Nr.1), 1977, S.40-81.

Zoridis 1992

P. Zoridis, „Anaskafikes Ergasies: Megara“, in: *Archaialogikon Deltion*, 42B1, (1987), 1992, S.40-46.

Abbildungen

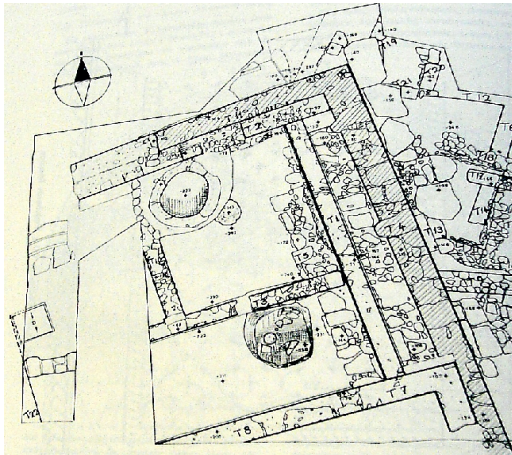


Abb.1) Argos,
Haus am Pelios-Grundstück

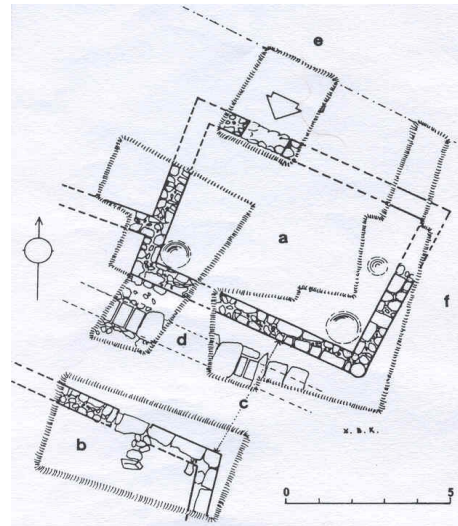


Abb.2) Argos, a) Untergeschoss des byz.
Hauses am Pontikis-Grundstück

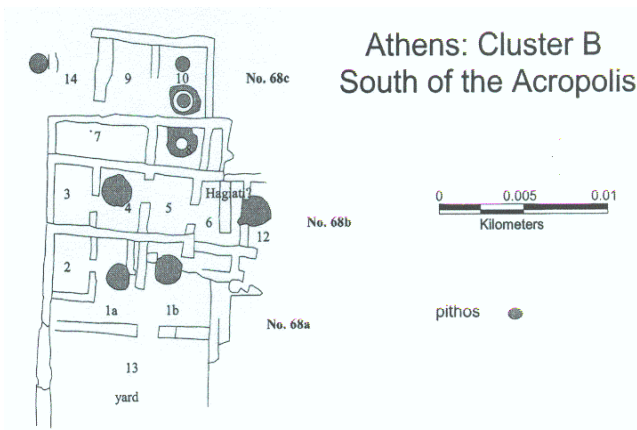


Abb.3) Athen,
Haus 1 im Cluster B

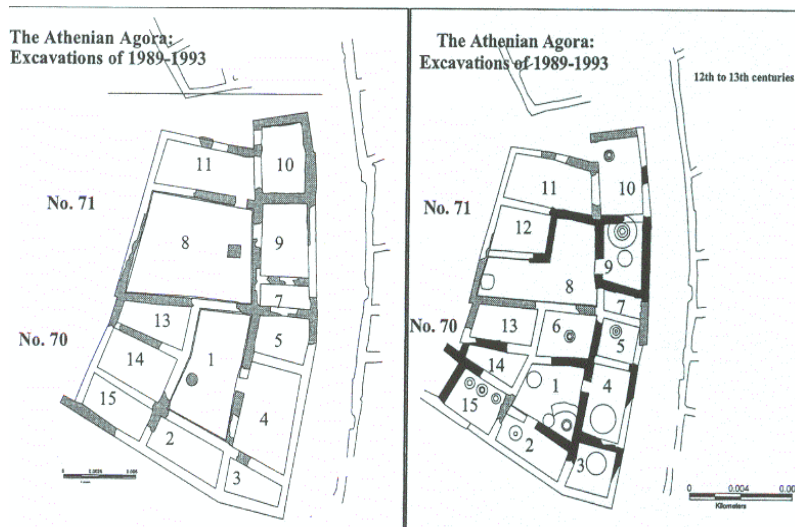


Abb. 4) Athen,
Haus 2 auf der Agora

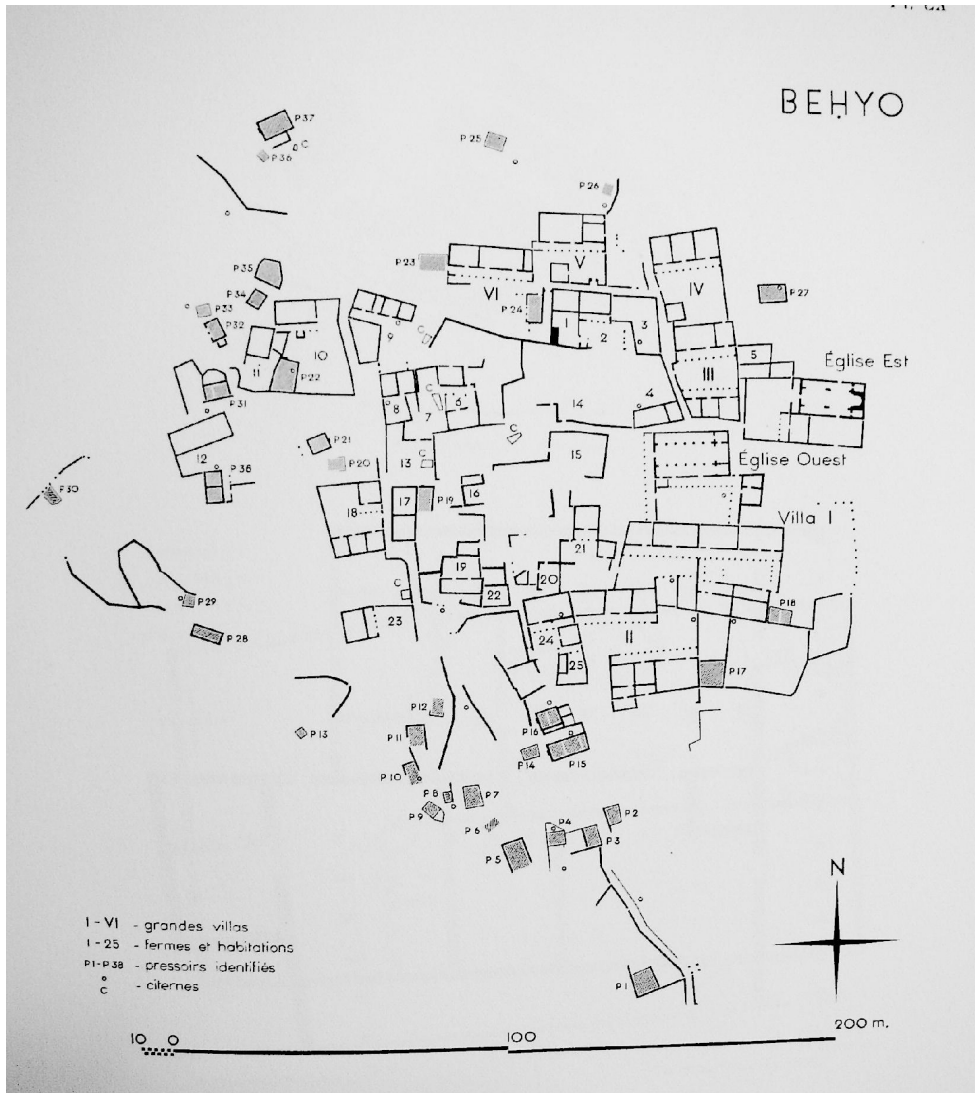


Abb. 4) Behyo, Gesamtansicht

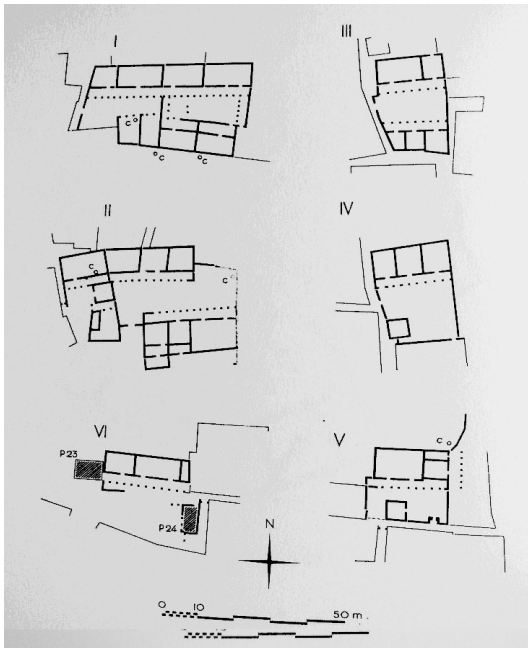


Abb.6) Behyo, Villen

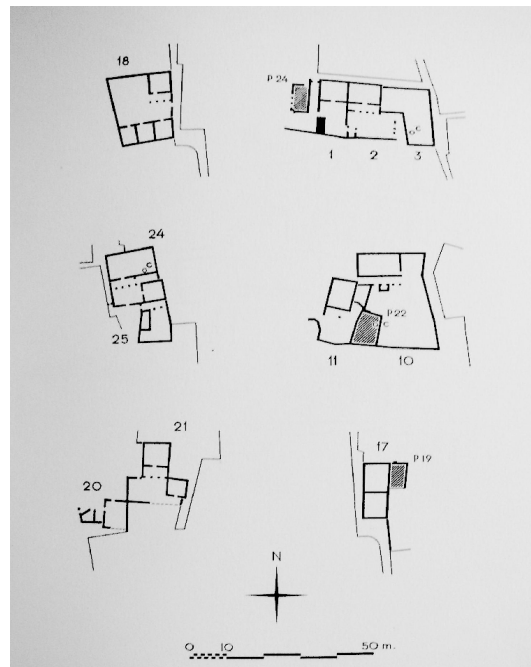


Abb.7) Behyo, Farmen

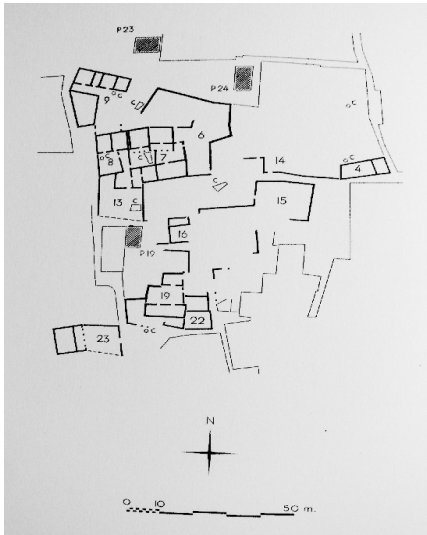


Abb. 8) Behyo, Arbeiterunterkünfte

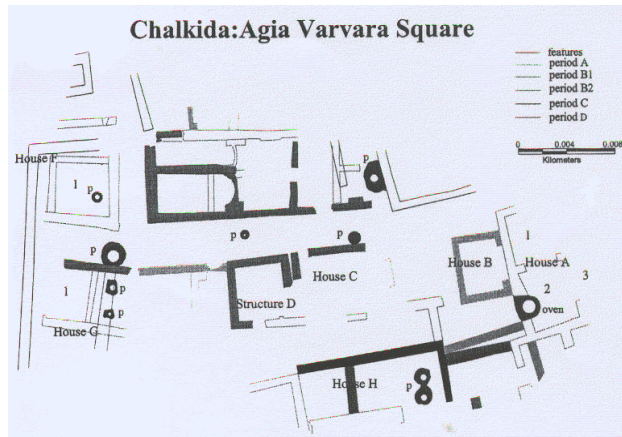


Abb. 9) Chalkida

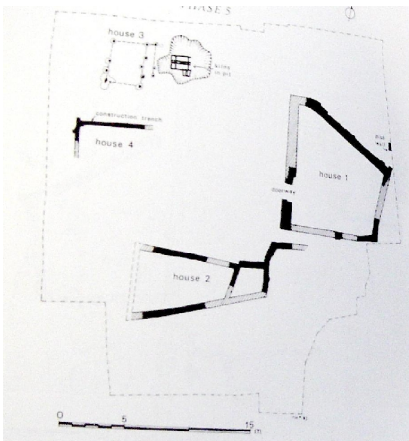


Abb. 10) Cherchel, Haus 1-4

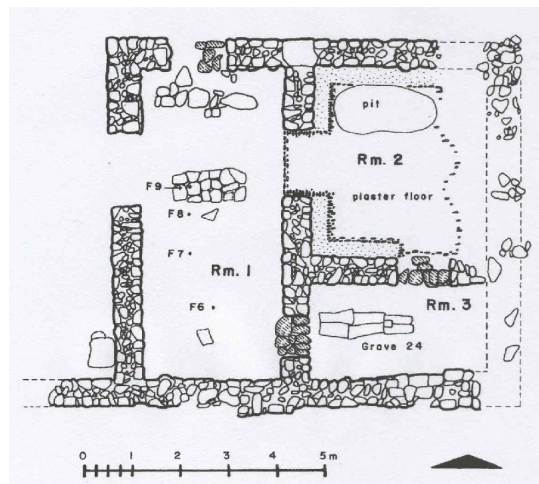


Abb. 11) Elean Pylos

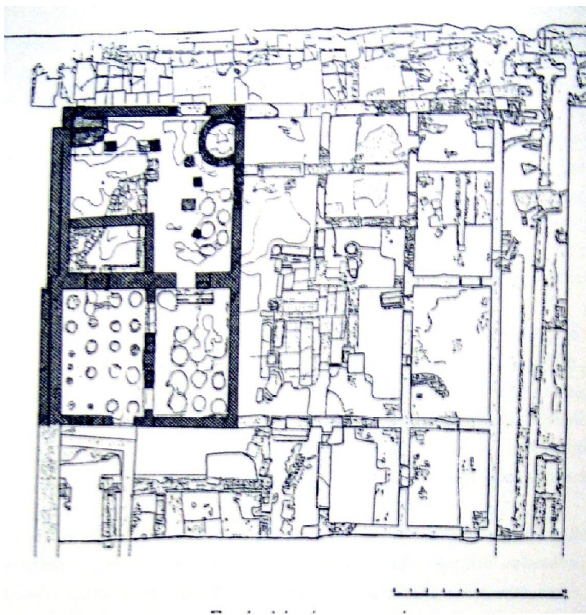


Abb. 12) Filippii

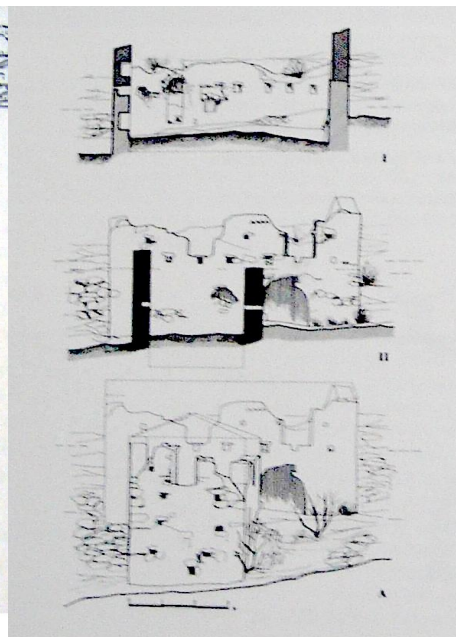


Abb. 13) Geraki, Haus 2, Aufriss

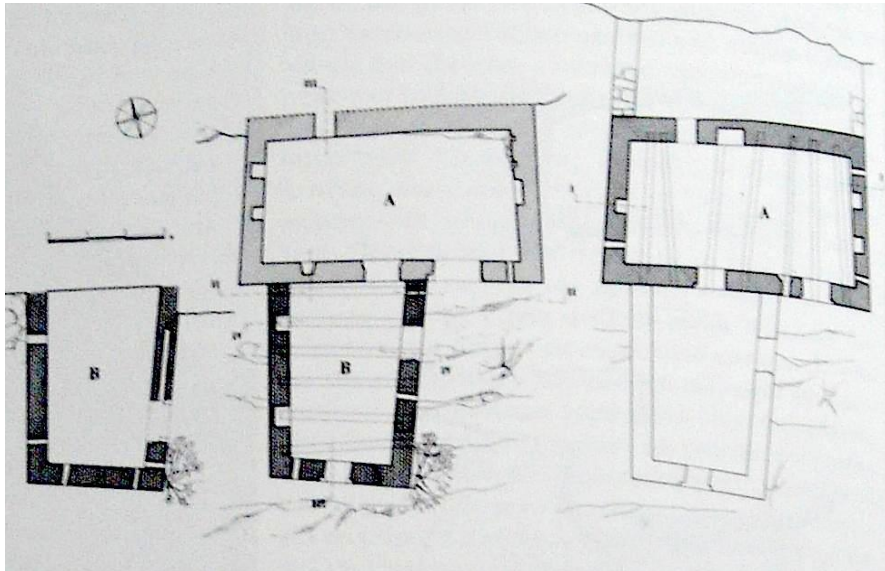


Abb. 14) Geraki, Haus 2, Grundriss

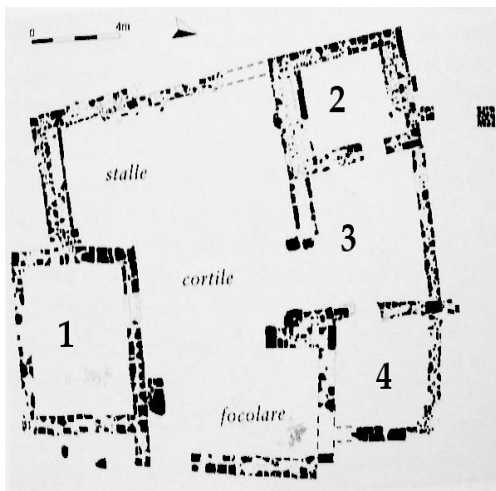


Abb. 15) Hierapolis, Hofhausanlage

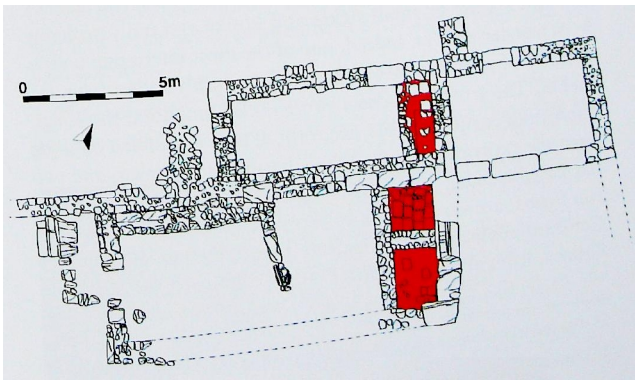


Abb. 16) Hierapolis, 2Häuser, 10.Jh

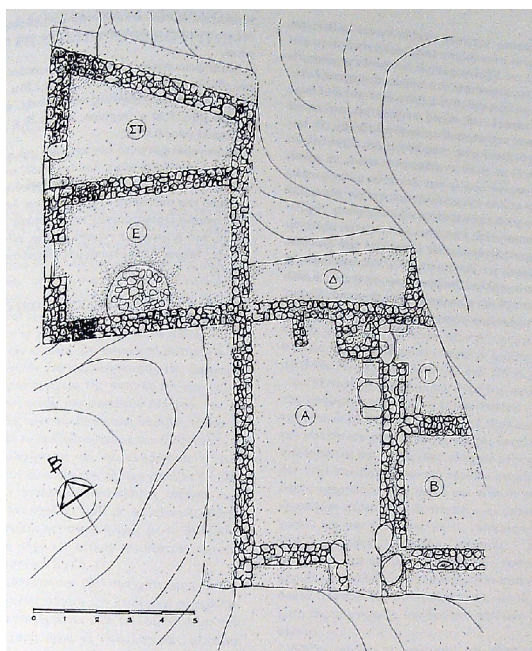


Abb. 17) Kamari / Thera

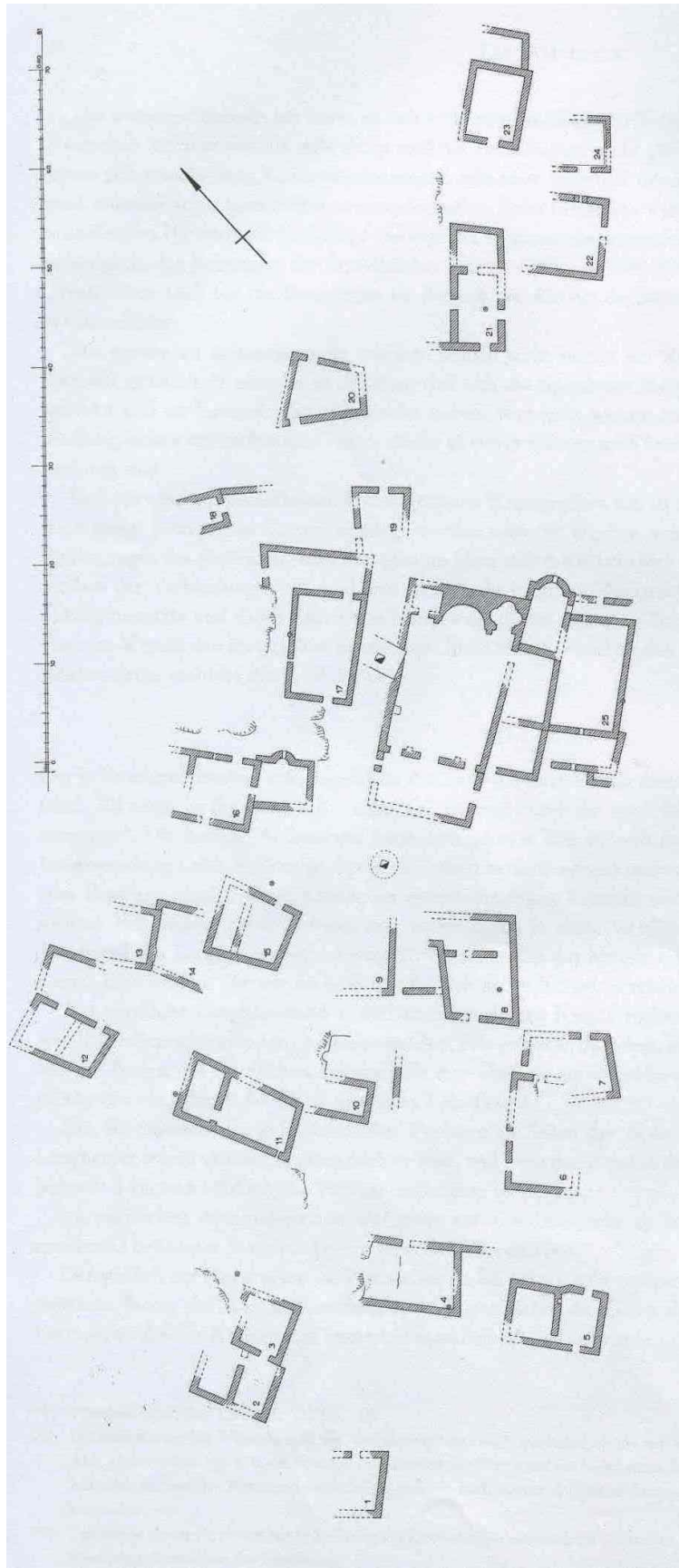


Abb. 18) Kök Burunu, Gesamtansicht

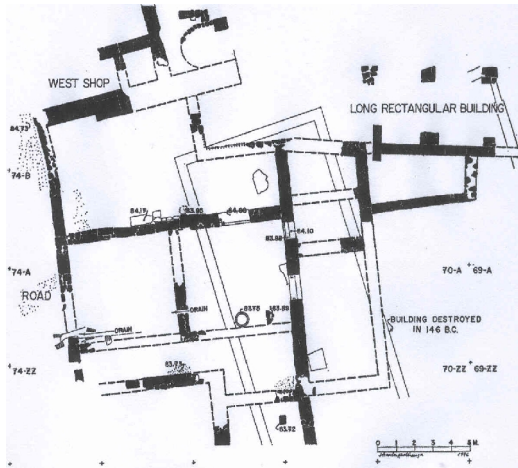


Abb. 20) Korinth, Haus B

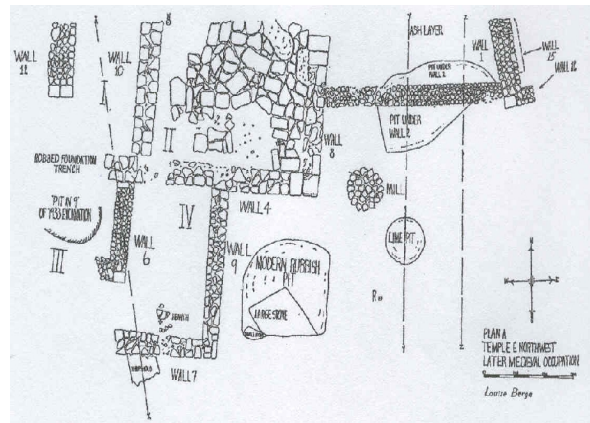


Abb. 19) Korinth, Haus A

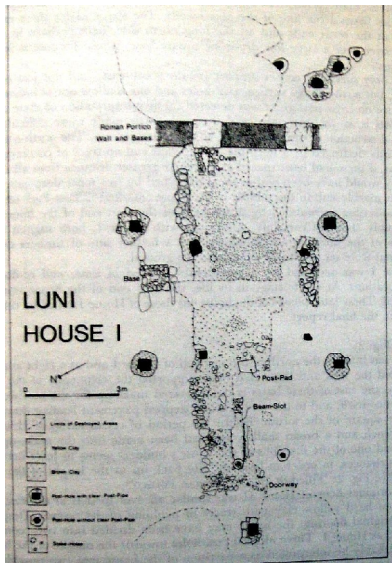


Abb. 21) Luni, Haus 1

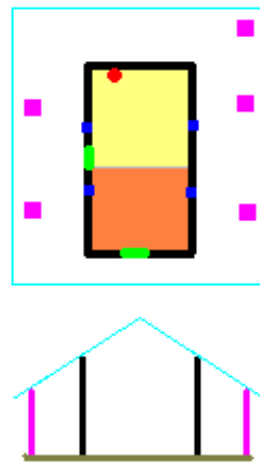


Abb. 22) Luni, Haus 1, Schema

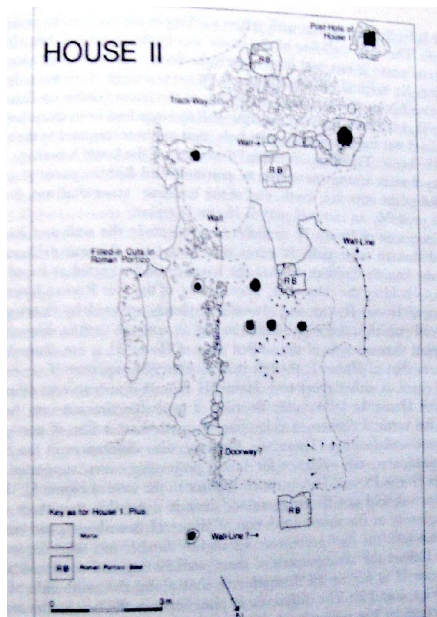


Abb. 23) Luni, Haus 2

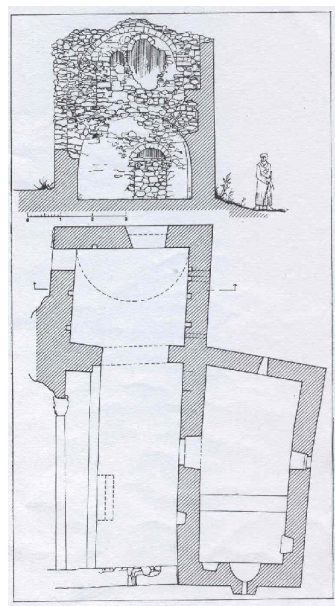


Abb. 24) Longanikos Haus nach Bouras

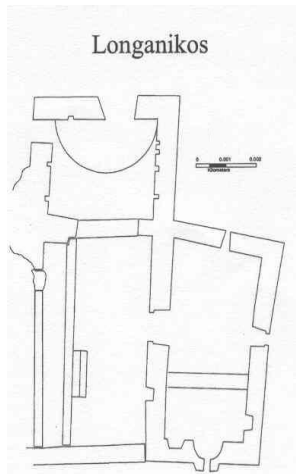


Abb. 25) Longanikos Haus nach Sigalos

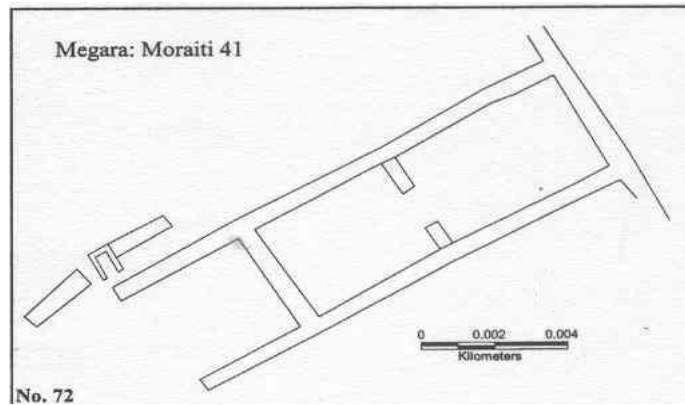


Abb. 26) Megara

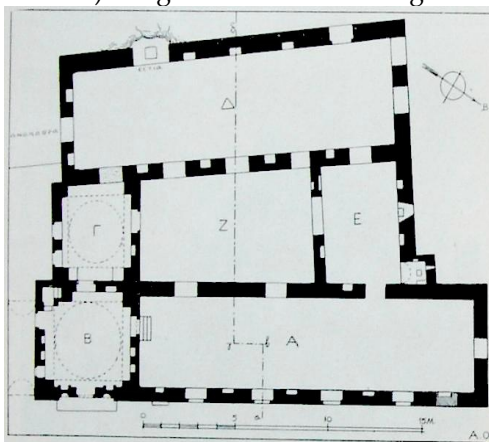


Abb. 27) Mistra, Palataki



Abb. 28) Mistra, Palataki

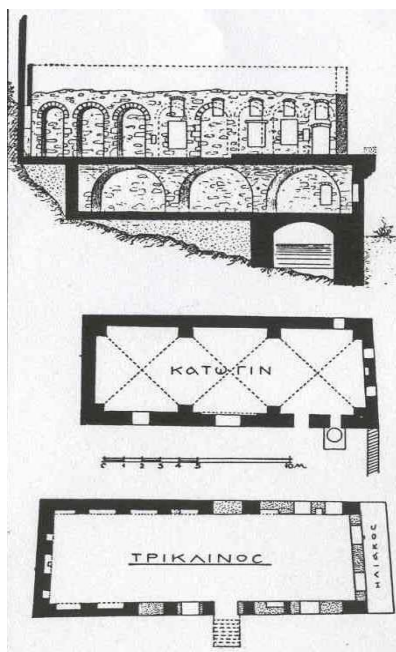


Abb. 29) Mistra, Frangopoulos-Haus



Abb.30) Mistra, Frangopoulos-Haus Herdstelle



Abb. 31) Mistra, Frangopoulos-Haus, Triclinium

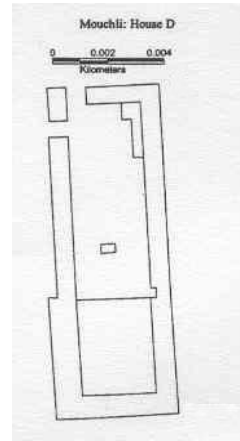


Abb. 32A) Mouchli, Haus D

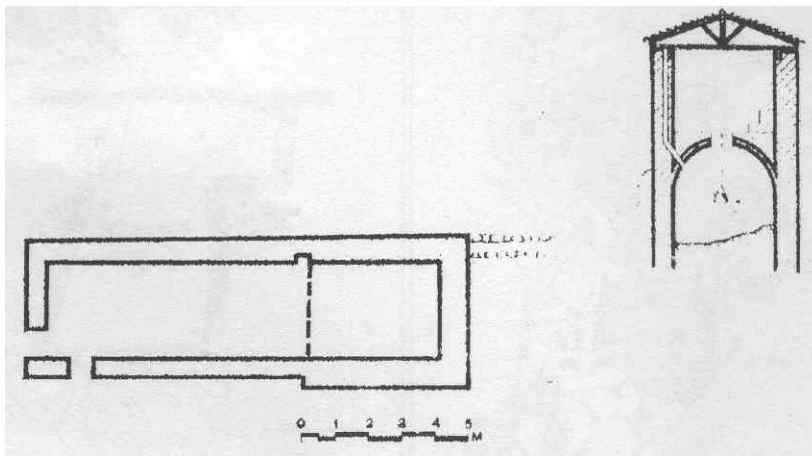


Abb. 32B) Mouchli, Haus D

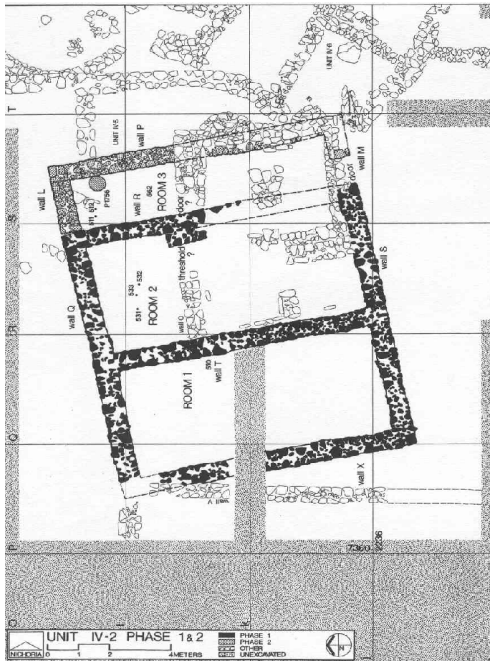


Abb.33) Nichoria, Haus IV-2

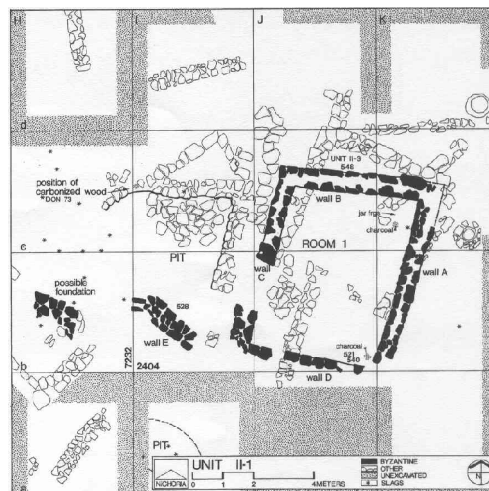


Abb. 34) Nichoria, Haus II-1

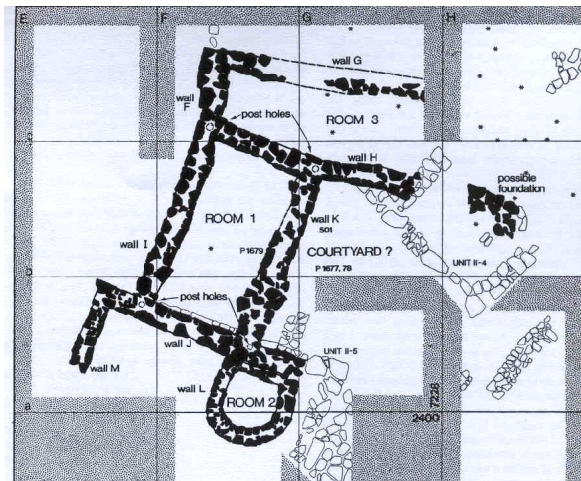


Abb. 35) Nichoria, Haus II-2

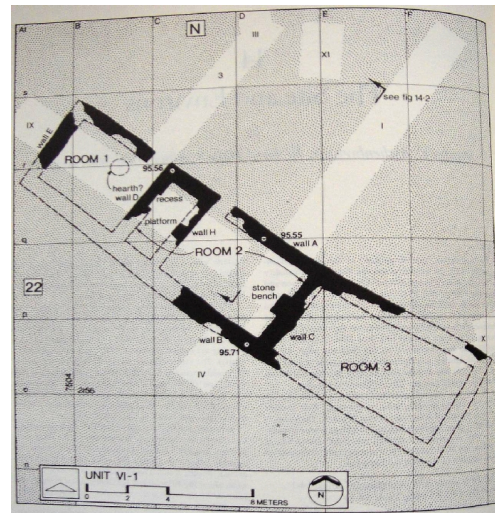


Abb. 36) Nichoria, Haus L21-1

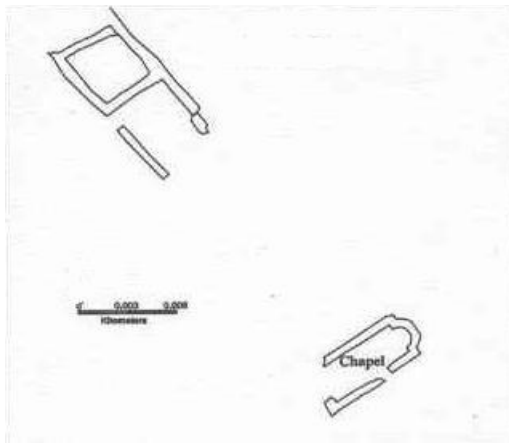


Abb. 37) Oisymi

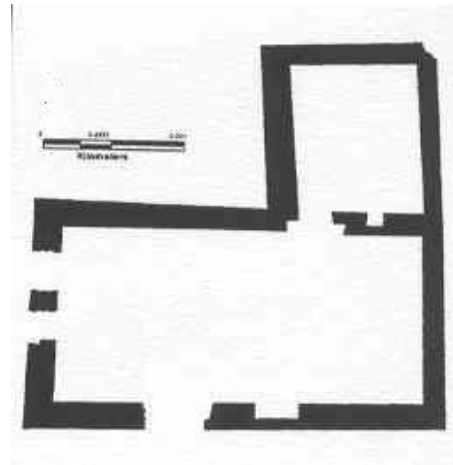


Abb. 39) Palaiochora / Kalymnos, Haus 1

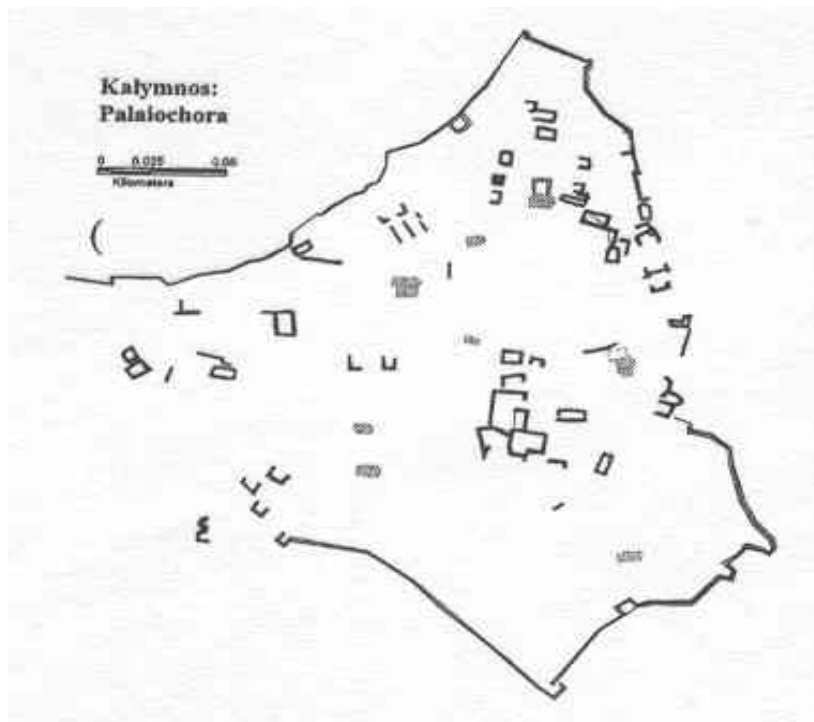


Abb. 38) Palaiochora, Kalymnos, Gesamtansicht

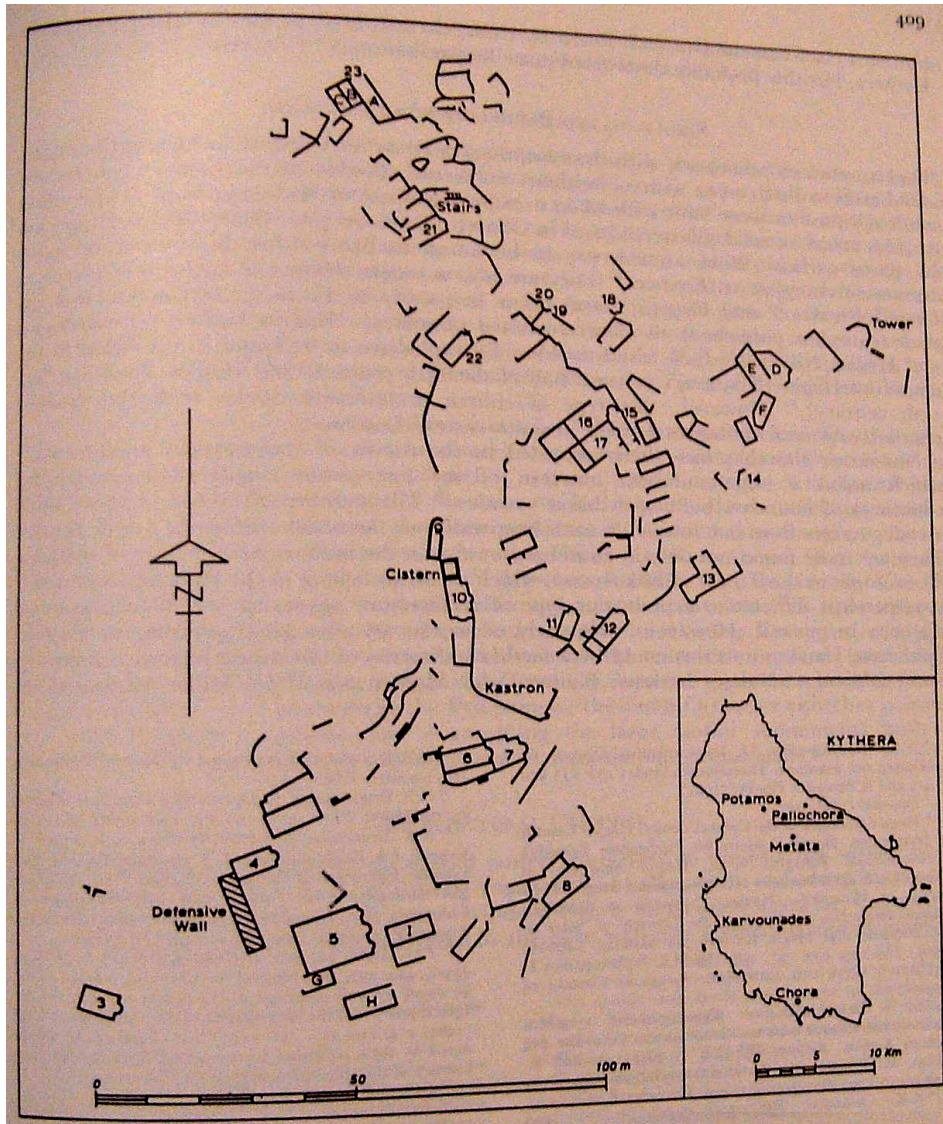


Abb. 40) Palaiochora / Kythera, Gesamtansicht

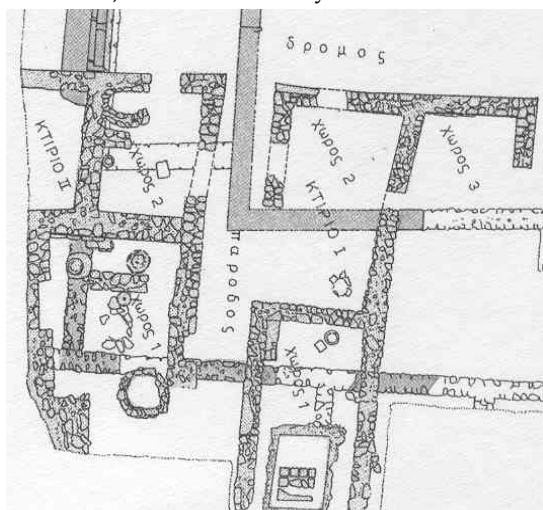


Abb. 41) Pa Palaiochora / Maroneia nach Doukata-Demertzi



Abb. 42) Palaiochora / Maroneia nach Sigalos

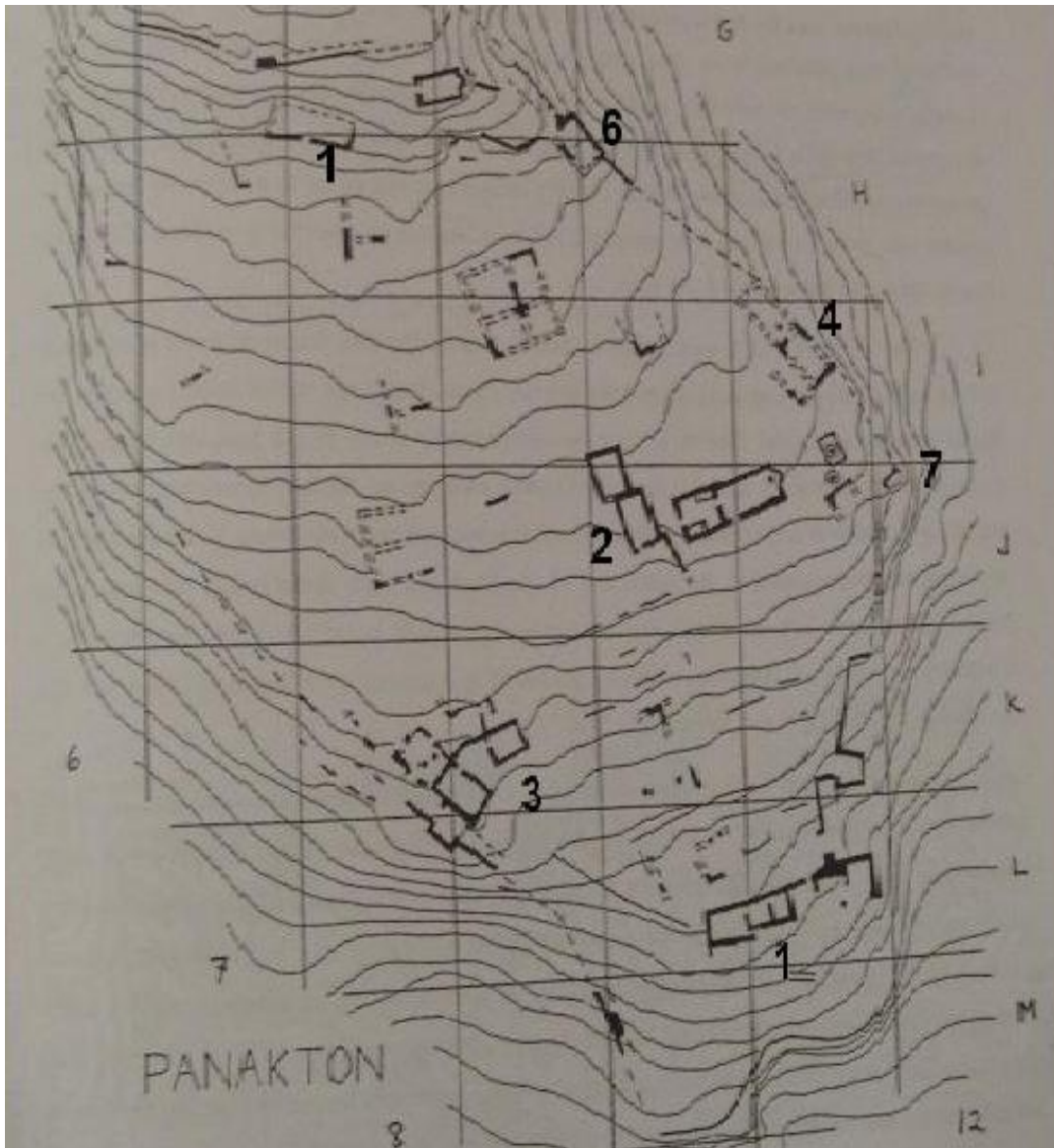


Abb 43) Panakton, Gesamtansicht

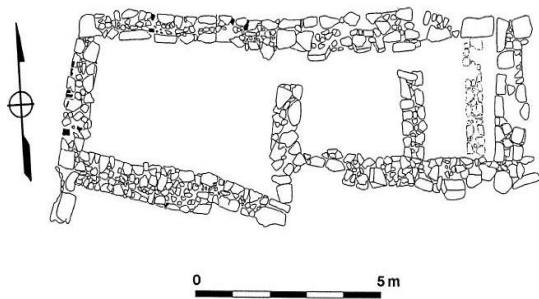


Abb. 44) Panakton, Haus 1

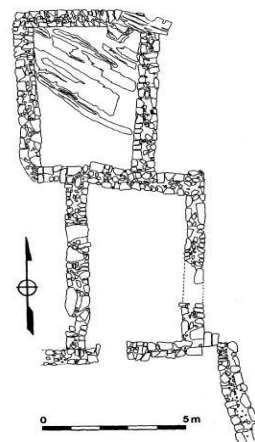


Abb. 45) Panakton, Haus 2

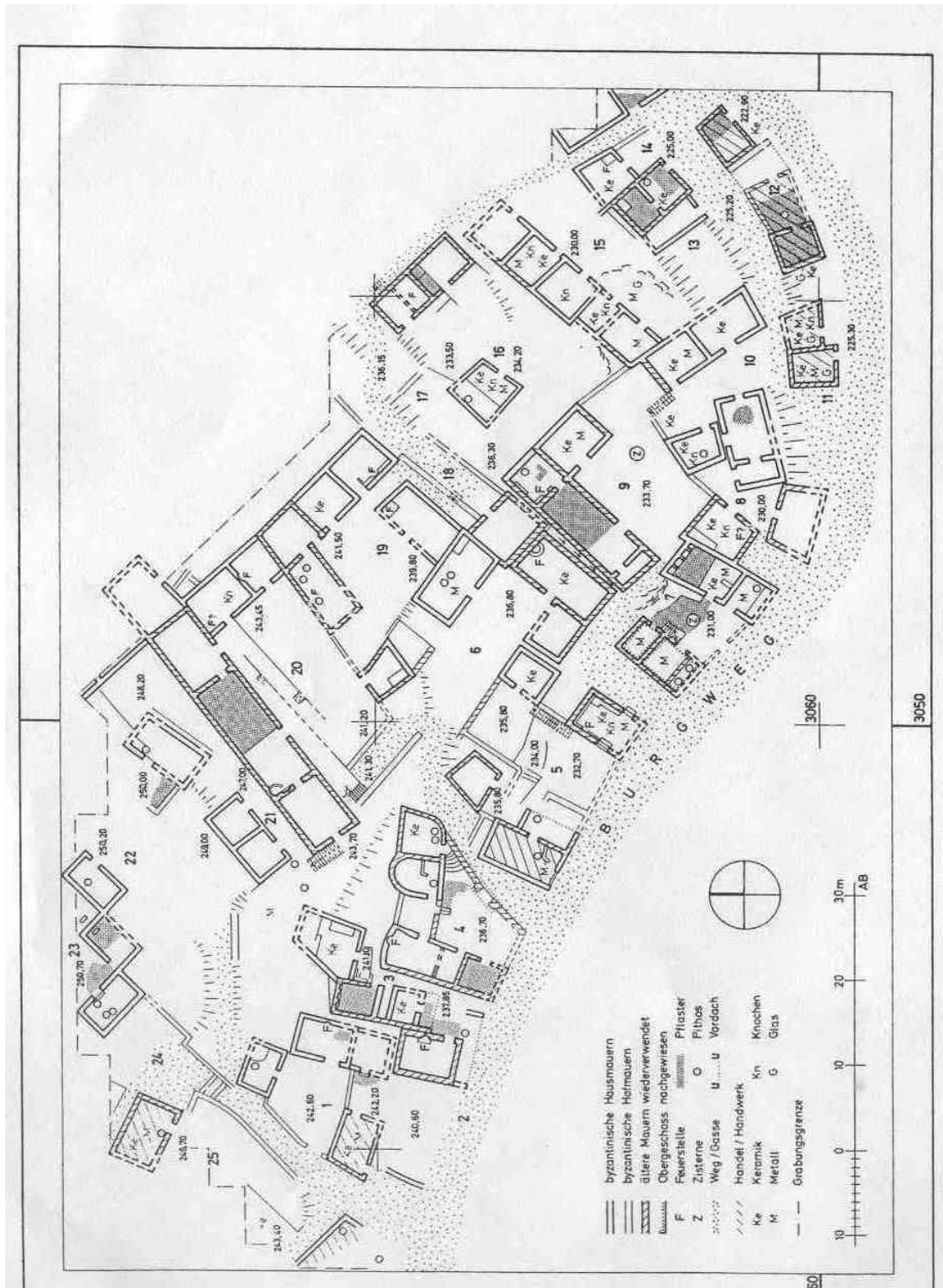


Abb. 46) Pergamon, Gesamtansicht

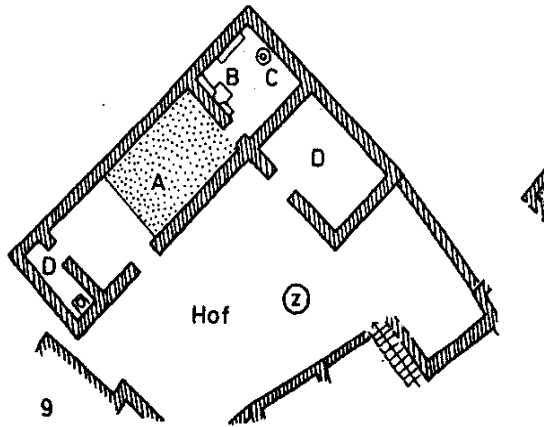


Abb. 47) Pergamon, Hausanlage 9,
Grundriss

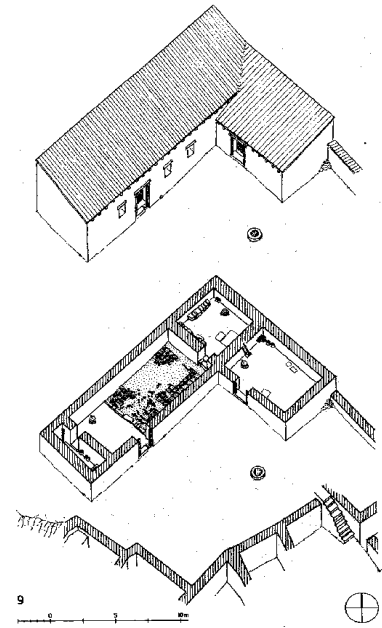


Abb. 48) Pergamon, Hausanlage 9,
Axonometrie

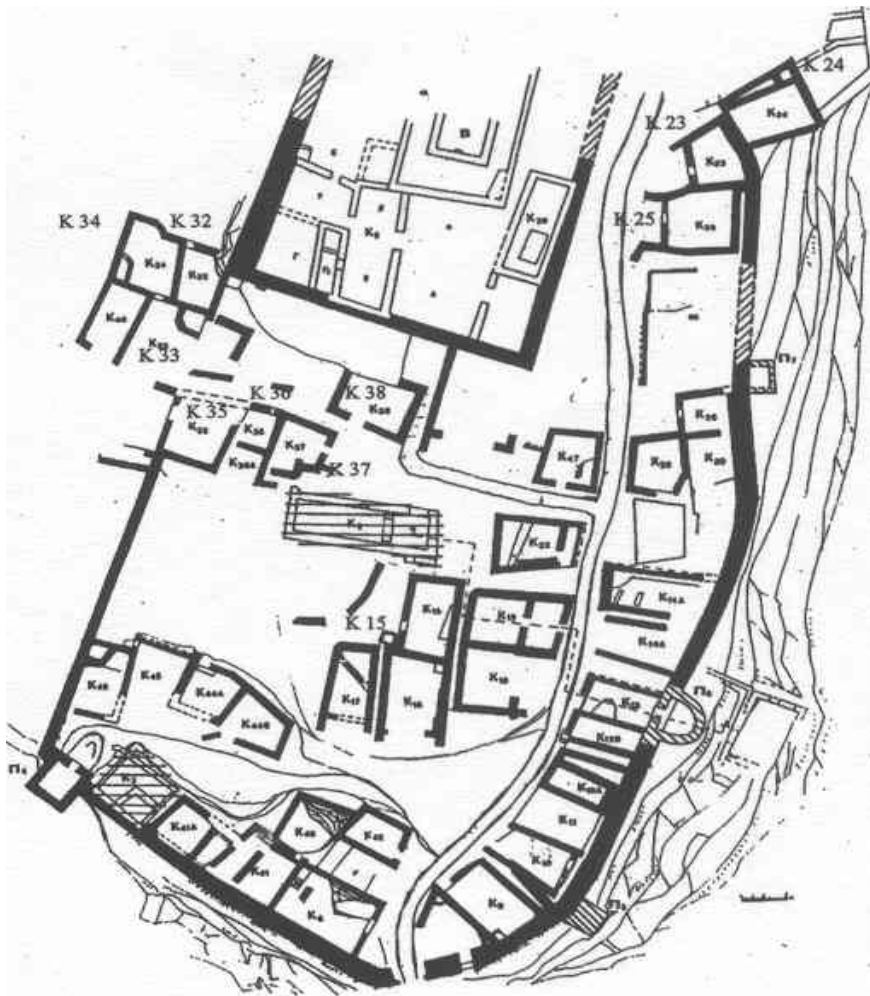


Abb. 49) Redina, Gesamtansicht

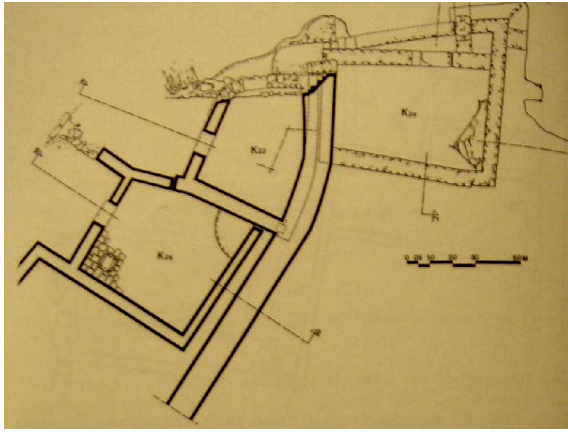


Abb. 50) Redina, Haus 23-25

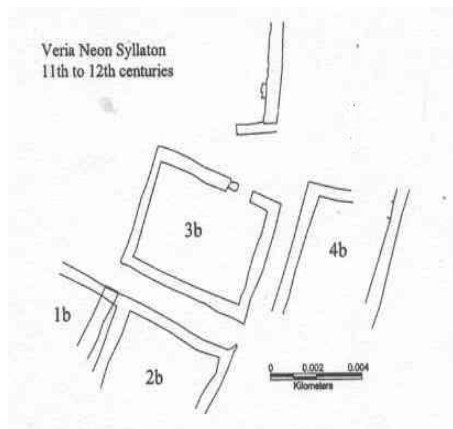
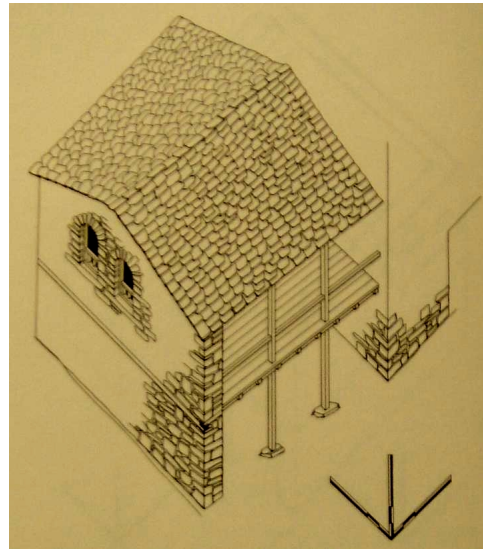


Abb. 52) Veria Neon Syllaton

Abb. 51) Redina, Haus 18

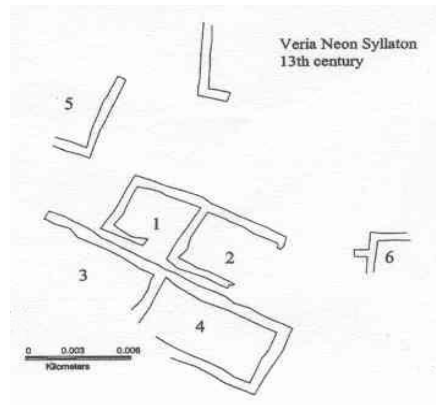


Abb. 53) Veria Neon Syllaton

Abbildungsnachweis

Abb. 1) E. Deilakis, „Αρχαιότητες καί Αργολίδος-Κορωθίας“, in: *Archaiologikon Deltion*, 28B1, (1973), 1977, S.108

Abb. 2) Bouras 1983, S. 14

Abb. 3) Sigalos 2004, S.211

Abb. 4) Sigalos 2004, S.212

Abb. 5) Tchalenko 1953 II, Tafel CX

Abb. 6) Tchalenko 1953 II, Tafel CXV

Abb. 7) Tchalenko 1953 II, Tafel CXI

Abb. 8) Tchalenko 1953 II, Tafel CXII

Abb. 9) Sigalos 2004, S.217

Abb. 10) Potter 1995, S.54

Abb. 11) Coleman 1986, S.140

- Abb. 12)** Gounaris/Velenis 1989, S.456
- Abb. 13 und 14)** Simatou und Christodouloupoulou 1991, S.76
- Abb. 15)** Arthur 2006, S.111 **Abb. 16)** Arthur 2006, S.131
- Abb. 17)** Bedenmacher-Gerosi 1988, S.523
- Abb. 18)** Grossmann/Severin 2003, S.21
- Abb. 19)** Williams 1977, S. 64 **Abb. 20)** Anderson 1967, S.4
- Abb. 21)** Ward-Perkins 1981, S.93
- Abb. 22)** Die schematische Darstellung von Haus 1 wurde von der Verfasserin der Arbeit, anhand der Ausführungen von Ward-Perkins, selbst erstellt, um den Aufbau des Hauses genauer erfassen zu können.
- Abb. 23)** Ward-Perkins 1981, S.95 **Abb. 24)** Bouras 1983, S.19
- Abb. 25)** Sigalos 2004, S.199 **Abb. 26)** Sigalos 2004, S.213
- Abb. 27)** Orlandos 1937, S.94 **Abb. 28)** Georgiades 1971, S.69
- Abb. 29)** Ch. Bouras 1974B, S.342.
- Abb. 30 und 31)** Avramea 2001, S.62
- Abb. 32A)** Sigalos 2004, S.209 **Abb. 32B)** Sigalos 2003, S.72
- Abb. 33)** McDonald 1983, S.366 **Abb. 34)** McDonald 1983, S.359
- Abb. 35)** McDonald 1983, S.361 **Abb. 36)** McDonald 1983, S.428
- Abb. 37)** Sigalos 2004, S.219 **Abb. 38 und 39)** Sigalos 2004, S.222
- Abb. 40)** Ince 1989, S.409
- Abb. 41)** Doukata-Demertzi 1995, S.696
- Abb. 42)** Sigalos 2004, S.218 **Abb. 43)** Gerstel 1996, S.143
- Abb. 44)** Gerstel 2003, S.170 **Abb. 45)** Gerstel 2003, S.156
- Abb. 46)** Rheidt 1990, S.212 **Abb. 47)** Rheidt 1990, S.210
- Abb. 48)** Rheidt 1990, S.206 **Abb. 49)** Sigalos 2004, S.221
- Abb. 50)** Moutsopoulos 1992, S.294 **Abb. 51)** Moutsopoulos 1992, S.298
- Abb. 52 und 53)** Sigalos 2004, S.219

Lebenslauf

Name:

Elisabeth Binder

Geburtsdaten:

am 20.06.1983 in Wien geboren

Ausbildung:

- Wiedner Gymnasium:

Maturaabschluß: 15. Juni 2001

- Hochbau Kolleg an der HTL Wien 3:

Diplomprüfung: 06. Okt. 2003

- Kunstgeschichte-Studium am Institut für

Kunstgeschichte der Universität Wien

seit dem Wintersemester 2003/2004

Sprachen:

- Muttersprache: deutsch

- sehr gute Kenntnisse: englisch

- gute Kenntnisse: italienisch

- Grundkenntnisse: Latein, portugiesisch